

# public

Das Magazin für Entscheidungsträger in Politik & Verwaltung

5-6/2022



## ENERGIE-DRAMATIK

ZU SPÄT – ZU WENIG – ZU LANGSAM  
SO IST DIE ENERGIEWENDE NICHT ZU SCHAFFEN



# MEINE GEMEINDE BRAUCHT EINE BANK, DIE FEST IN DER REGION VERWURZELT IST.

**WIR MACHT'S MÖGLICH.**

Für eine starke Region braucht es eine Bank, die in den Gemeinden verankert ist. Raiffeisen ist ein fester Bestandteil der Gemeinden Österreichs und daher erster Ansprechpartner, wenn es um die individuellen Bedürfnisse vor Ort geht. Ein gutes Gefühl dabei ist, wenn das Geld aus der Region auch in der Region bleibt. [www.raiffeisen.at/firmenkunden](http://www.raiffeisen.at/firmenkunden)

# EDITORIAL

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Der grauenvolle und Menschen verachtende Angriffs- und Aggressionskrieg Putins gegen die Ukraine schockiert uns nach wie vor täglich, die Corona-Pandemie ist längst nicht überwunden auch wenn uns das Politiker und Medien durch mehr oder weniger Negieren des Themas nachhaltig zu vermitteln versuchen – dennoch dreht sich das Ministerkarussell der Bundesregierung munter weiter. Die Kanzler- und unzähligen Ministerwechsel der türkis- (oder jetzt doch wieder schwarz-) grünen Bundesregierung sind in Anbetracht der beiden weltweit größten Krisen bzw. Katastrophen eigentlich fast unerträglich. Es ist schon bemerkenswert, mit welcher fast arroganten Leichtfertigkeit die werten Damen und Herren BundesministerInnen ihre Ämter hinschmeißen. Ein hohes Maß an Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sowie den uneingeschränkten Willen zu Kontinuität und Stabilität sollte man eigentlich bei der Übernahme eines der höchsten und wichtigsten Ämter der Republik als selbstverständlich voraussetzen – das scheint aber nicht für diese Bundesregierung zu gelten.

Gerade jetzt in Anbetracht der beiden größten Katastrophen seit dem Zweiten Weltkrieg gilt es mehr denn je schnell, entschlossen und mit größter Sorgfalt und Umsicht zu handeln. Es ist absolut keine Zeit für parteipolitische Spielchen oder persönliche Animositäten. Der Angriffskrieg in der Ukraine, so furchtbar und schrecklich er auch ist, droht Europa und somit auch Österreich in eine der größten Wirtschaftskrisen zu stürzen. Die Energiepreise gehen sprichwörtlich durch die Decke und diktieren somit die Gesamtwirtschaft. Es gilt, sofort die heimische Wirtschaft mit ganz gezielten

Maßnahmen entsprechend zu unterstützen, sonst drohen Arbeitslosigkeit und eine Inflation, die für den Großteil der heimischen Bevölkerung nicht verkraftbar sein wird.

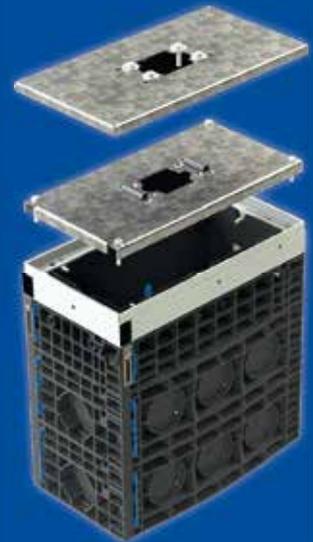
Wo sind die strategischen Konzepte und Pläne der Bundesregierung dazu? In Wirklichkeit tobt bereits jetzt der wirtschaftliche Krieg in der heimischen Wirtschaft. Nur ein Beispiel: Ein Lieferant aus dem Industriebereich erklärt den rechtsgültigen Jahresvertrag mit einem Unternehmen von heute auf morgen für null und nichtig und führt dazu weiter aus, dass alle anstehenden Aufträge ab sofort nur mehr erfüllt werden, wenn das Unternehmen gewillt ist, einen Aufpreis von 25 % und teilweise mehr, titulierte als „Energiepreiserhöhungsausgleich“, zu bezahlen... sonst wird halt nicht geliefert bzw. der Auftrag nicht erfüllt. Das spielt sich bitte aktuell in der heimischen Wirtschaft ab – und was macht die Politik, das würde uns schön langsam wirklich interessieren!

Der Angriffskrieg in der Ukraine wird nach Ansicht vieler Experten leider noch viel länger andauern, was im Umkehrschluss aber auch bedeutet, dass die Wirtschaft in Europa immer mehr in eine prekäre Schieflage zu geraten droht. Daher muss JETZT auf europäischer, aber auch auf nationaler Ebene rasch und entschlossen reagiert werden.

Aber leider dürfen wir auch die Corona-Pandemie mit allem, was dazugehört, nicht ganz aus den Augen verlieren, denn ein Sommer ist schneller vorbei, als man denkt und ohne strategische Konzepte und Pläne könnte bzw. wird uns auch dieses Thema im Herbst ganz gehörig um die Ohren fliegen.

Ihre Herausgeber

## Kunststofffundamente für Ladesäulen und Wallbox-Stellen!



Kunststofffundament EK980



### EK980 von Langmatz

- ▲ Zukunftssichere Parkplatzgestaltung
- ▲ Adapterplatten für sämtliche gängige Säulenmodelle
- ▲ Variable Sollbruchstellen für die Kabeleinführungen
- ▲ Reduzierte Tiefbaukosten

Details finden sie auf unserer Webseite oder rufen Sie uns an. +49.8821 920-0

[www.langmatz.de](http://www.langmatz.de)



- 3 | Editorial
- 5 | Impressum

## Debatte

- 6 | **ORTSGESPRÄCH** Drahtseilakt – beim Ausbau des Tiwag-Kraftwerks Kاونertal prallen die Interessen zwischen der Notwendigkeit, saubere Energie zu haben und Umweltschutz, aber auch die Koalitionspartner aufeinander.
- 8 | **COVERSTORY** Energie-Dramatik – die Sorge wächst, dass alle momentanen Krisen und die Energiewende so nicht zu schaffen sind.
- 13 | **INTERVIEW** 45 Jahre Glasrecycling – *public* hat mit Dr. Harald Hauke, Geschäftsführer der Austria Glas Recycling, gesprochen.
- 14 | **PUBLIC RUNDTRUF** Multipler Energiestress – Experten zum Thema Energie- und Wärmewende.
- 16 | **BRIEF AUS BRÜSSEL** Renovieren fürs Klima – die EU hat einen Richtlinien-Vorschlag vorgelegt, wie genau Gebäude energieeffizienter werden sollen.
- 17 | **KLIMAFITTE GESTALTUNG STARK-REGENMANAGEMENT** Hydroaktive Pflasterung – nachhaltiges Regenwassermanagement zur Entsiegelung von Böden.
- 18 | **ANDERSWO** Elektrisierend unabhängig – die Stadt Eeklo in Belgien zeigt vor, wie Energieunabhängigkeit mit den Bürgern gemeinsam funktionieren kann.

## Verwaltung

- 22 | **RECHTSTIPP** Preissteigerungen – die aktuelle Situation bringt Unsicherheiten auch bei Materialpreissteigerungen.

### SPEZIAL BÜROKONZEPTE

- 24 | **DIGITALISIERUNG** Große Chancen, aber auch Gefahren – die 3. IRE-Fachtagung brachte wieder Experten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammen.

### SPEZIAL BÜROKONZEPTE

- 25 | **GASTBEITRAG** Digitalisierung stärkt Regionen und Kommunen – Dr. Franz Schausberger meint dass alle an der Digitalisierung arbeiten müssen.
- 26 | **DIGITALISIERUNG VON AMTSWEGEN** Digitale Stadt Graz – ein Vorzeigeprojekt, wie die Bürger von Graz nun alle Amtswegen rund um die Uhr digital erledigen können.
- 28 | **INFORMATIONSSICHERHEIT** Cybersecurity – der neue Standard zum Thema Informationssicherheit hilft öffentlichen Organisationen sich abzusichern.

### SPEZIAL FINANZIERUNG

- 30 | **GEMEINDEFINANZEN** Weiterhin Unsicherheiten und Reformbedarf – Experten vom KDZ informieren, welche Rolle die aktuellen Krisen für die Gemeinden spielen.
- 34 | **GASTBEITRAG** Kennen Sie Ihr Zinsänderungsrisiko – die Finanzexperten von FRC können bei der Betreuung des Finanzierungsportfolios helfen.

### SPEZIAL GESUNDHEIT

- 35 | **RAUCHENTWÖHNUNG** Harm Reduction – das Nikot Institut begrüßt das Konzept der Risikoreduktion.
- 36 | **GASTBEITRAG** Ökonomie und Innovation sind kein Widerspruch – Pharmig-Präsident Philipp von Lattdorff findet es schade, dass man in Österreich den Nutzen von Wissenschaft nicht immer positiv gegenübersteht.
- 38 | **ABTREIBUNG** Keine Diskussion über die Fristenlösung – Information, offener Umgang und Beratung sind der beste Umgang mit dem Thema.
- 40 | **PILOTPROJEKT BRUCK AN DER LEITHA** Acute Community Nurse und Akutsozialarbeit – das Projekt ACN soll das Gesundheitssystem entlasten und Versorgungslücken schließen.
- 42 | **GESUNDHEIT 2022** Exotische Stechmücken breiten sich aus – Experten der AGES beleuchten in Kooperation mit *public* aktuelle Gesundheitsthemen.

## Infrastruktur

- 44 | **UMWELTFREUNDLICHE REINIGUNG** Reinigungsmittel im Öko-Fokus – im Gespräch mit dem Geschäftsführer der Werner & Mertz GmbH spielt die Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle.
- 46 | **UMWELTZEICHEN** Energiewende lokal gestalten – Experten des Umweltbundesamtes beleuchten die Rolle der Gemeinden bei der Energiewende.

### SPEZIAL WASSERWIRTSCHAFT

- 48 | **NACHHALTIGES WASSERMANAGEMENT** Zwischen Dürre und Flut – Wasserressourcen müssen geschützt werden.
- 50 | **INTERVIEW** Widerstandsfähig gegen Krisen – *public* hat mit dem ÖVGW-Vizepräsidenten Wolfgang Nöstlinger über Trinkwasserversorgung, die momentanen Herausforderungen und die EU-Trinkwasserrichtlinie gesprochen.
- 52 | **GAS WASSER 2022** ÖVGW-Kongress und Fachmesse „Gas Wasser“ – Ende April wurde in Linz der ÖVGW Kongress abgehalten.
- 54 | **TRINKWSSERTAG 2022** Schützen wir unser kostbares Grundwasser – die ÖVGW zum Thema Trinkwasser in Österreich.

### SPEZIAL E-MOBILITÄT

- 56 | **ELEKTROAUTOS** Second Life für gebrauchte E-Akkus – was mit Batterien von E-Autos am Ende ihrer Lebenszeit passieren soll, ist noch nicht ganz klar.
- 58 | **UMWELTAUSWIRKUNGEN** LKW und Busse – besser elektrisch? – Das Umweltbundesamt hat unterschiedliche Antriebe und Kraftstoffe schwerer Fahrzeuge analysiert.
- 60 | **MOBILITÄTSOFFENSIVE** Im Dienst der Umwelt – das Förderprogramm ENIN zielt besonders auf Flottenbetreiber.

## Kompakt

62 | PUBLIC RUNDBLICK

65 | **KLIMASCHUTZ** Klimafitte Wälder – das BFW hat mit der Baumartenampel ein einzigartiges Tool entwickelt.

66 | LEKTÜRE UND APP

67 | EVENTS

## Gemeindeindex

Bruck an der Leitha | 40 Kufstein | 62  
Graz | 26 Marchegg | 66  
Lilienfeld | 47 Wien | 38, 66  
Linz | 24, 52

## Impressum

**Medieninhaber und Herausgeber** PBMedia GmbH  
**Geschäftsführung** Barbara Habicher, Mag. Peter Rauhofer  
**Verlags- und Redaktionsanschrift**  
Lieblgasse 3/Top 9A, A-1220 Wien  
Tel. +43(O) 664 334 10 42  
**Internet** www.gemeindemagazin.at  
**E-Mail** public@gemeindemagazin.at  
**Chefredakteur** Mag. Peter Rauhofer  
**E-Mail** chefredaktion@gemeindemagazin.at  
**Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe**  
Mag. Tony Bayer, DI Thomas Bleier, MSC, Prof. Dr. Michael Breitenfeld, Dr. Michael de Werd, Mag. Verena Ennemoser, Mag. Robert Ertl, DI Bernhard Ferner, Mag. Erika Hofbauer, Mag. Heinz Hofstaetter, Alexandra Keller, Werner Lehner, Dr. Karoline Mitterer, Dr. Walther Nauta, MBA, Mag. Peter Rauhofer, FH-Prof. DAS Mag( FH) Dr. Dr. Christoph Redelsteiner, Dr. Franz Schausberger, MSC, Mirjam Stöckel, Philipp von Lattorff, MBA  
**Redaktion Brüssel** Mirjam Stöckel  
**E-Mail** bruessel@gemeindemagazin.at  
**Lektorat** Mag. Angelika Mählich  
**Grafik und Layout** Team Wagner, ichmachedruck.com  
**Coverfoto** freshidea - Adobe Stock  
**Leser- und Aboervice / Adressänderungen**  
office@gemeindemagazin.at  
**Abonnement** 1-Jahres-Abo: 25,- Euro  
**Druck** Walstead Leykam Druck GmbH & CO KG

Die nächste **public print-Ausgabe** ist die **public Sonderausgabe** mit dem **Top 250 Gemeinderanking** und dem **Gemeindeatlas** und erscheint am **6.7.2022**.

Die nächste **public Online-Ausgabe** erscheint am **31.8.2022**.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Wortformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.



Druckauflage  
24.000

8 | Coverstory



FRESHIDEA - STOCK.ADOBE.COM

42 | Gesundheit 2022



JÜRGEN FÄLCHLE - STOCK.ADOBE.COM

56 | Elektroautos



UNSPASH

65 | Klimaschutz



GÜNTER ALBERS - STOCK.ADOBE.COM

# Drahtseilakt

In den Heimatbergen Bundespräsident Alexander van der Bellen zeigt der steigende Energiehunger seine Zähne. Messerscharf sind sie, weil beim geplanten Ausbau des Tiwag-Kraftwerks Kaunertal die angepeilte dekarbonisierte Energieautonomie nicht nur mit Naturschutz, Flussheiligtümern und Moorlandschaften kollidiert. Im Tal prallen auch die Koalitionspartner aufeinander. High Noon für Schwarz-Grün. VON ALEXANDRA KELLER

**E**s ist ein Megaprojekt. Darin sind sich alle einig. Schon als 1964 das Kraftwerk Kaunertal fertiggestellt worden war, hatten sich die Verantwortlichen erst stolz auf die eigene Brust und dann auf die Schultern der Mitstreiter geklopft, war im hochalpinen Gelände doch der zehnthöchste Schüttdamm der Welt entstanden. Es waren echt andere Zeiten, als dieser Tiroler Meilenstein für die Nutzung der Wasserkraft gesetzt wurde. Natur- und Umweltschutz steckten noch in den Kinderschuhen, industrielle Großbaustellen wurden selbst in unberührtesten Landschaften mit Zukunftshoffnung gleichgesetzt, die handelnden Politiker waren so ruppig wie hart und die Wasserkraft selbst war vor allem eine Möglichkeit, die Kassen des damals ärmlichen Bundeslandes klingeln zu lassen.

Das Kraftwerk Kaunertal wurde über die Jahre ausgebaut und saniert, der Damm verlor mit seinen 600 Metern Länge und seinen 153 Metern Tiefe zwar den Platz in der Rangliste der größten der Welt, er ist aber immer noch der höchste Österreichs. In einem durchschnittlichen Wasserjahr erzeugt das Kraftwerk 661 Gigawattstunden (GWh) elektrische Energie, was dann durchaus ein „Wow“

entlockt, wird bedacht, dass der gesamtösterreichische Strombedarf im März 2022 rund 6.395 Gigawattstunden (GWh) betragen hat.

**VIEL SAUBERE ENERGIE.** Die Kassen des Landes beziehungsweise des landeseigenen Energieversorgers Tiwag klingeln aufgrund der Wasserkraftwerke auch heute, doch steht der schon seit über zehn Jahren geplante Ausbau des Kraftwerks Kaunertal unter anderen Vorzeichen. Es gibt starke Umweltschutzorganisationen mit starken Argumenten, es gibt Umweltverträglichkeitsprüfungen mit strengen Parametern und es gibt grüne Regierungspolitiker, die im Kaunertal bis zum Hals in dem Dilemma stecken, das Standard-Autor Steffen Arora jüngst als beispielhaft für unsere Zeit beschrieb. Und ins Schwarze traf.

Geht es nach den Plänen der Tiwag, soll das Kraftwerk Kaunertal nach seinem umfangreichen Ausbau – die Inbetriebnahme wurde mit 2034 anvisiert – 787 GWh zusätzlich erzeugen. Es wäre richtig viel saubere Energie, nachhaltig und grün, doch der Weg dorthin wäre das nicht. Der WWF bekämpft die Pläne vehement, bezeichnet das Tiwag-Projekt als ökologische Katastrophe und sieht

unter anderem sechs Naturschutzgebiete bedroht, das gesamte Ötztal vom Wasserentzug betroffen und die Zerstörung wertvoller Fluss- und Moorlandschaften voraus. Auf Letztere, die bedrohten Moorlandschaften, hat auch die Tiroler Umwelthanwaltschaft in ihrer das Projekt ablehnenden Stellungnahme hingewiesen. Der Ausbau sieht vor, dass ein 120 Meter hoher, 420 Meter langer Damm gebaut und dafür das Platzertal geflutet werden soll. Der Widerspruch dieser Maßnahme zur „Moorstrategie Österreich 2030+“, mit der sich Bund und Länder nicht nur dazu verpflichten, Moore zu restaurieren, sondern auch bestehende zu schützen, ist offensichtlich. „Das wäre die größte Moorzerstörung Mitteleuropas“, sagt der Tiroler Landesumwelthanwalt Walter Tschon.

**DAS ENERGIEDILEMMA.** Auf der anderen Seite der katastrophalen Münze steht mit der aktuellen Zerstörung der europäischen Energielandschaft der durch den Krieg in der Ukraine befeuerte Druck, alternative Energiequellen zum russischen Gas zu finden und sie so schnell wie möglich zu nutzen. Dass die Tiroler ÖVP für das Projekt ist, ist kein Geheimnis. Dass die Tiroler Grünen dem Projekt kritisch bis ablehnend gegenüberstehen, ebenso. Heikel wird das, weil die schwarz-grüne Koalition längst brüchig geworden ist, die Grünen nach neuen Spitzen suchen und in Tirol eine Landtagswahl ansteht. Im Kaunertal beziehungsweise wegen der wahlkämpfenden Haltung zum Ausbau wird möglicherweise die künftige Farbgebung im Tiroler Landtag entschieden. Dort prallen die Koalitionspartner aufeinander. Es ein High Noon für Schwarz-Grün. Und ein beispielhaftes Dilemma. ■

Im Kaunertal prallen die Interessen aufeinander.



# Wer gewinnt das Gemeinde- ranking 2022?

Ist Ihre Gemeinde unter  
den TOP-250-Gemeinden  
von Österreich?

public-Sonderausgabe  
am 6. Juli 2022

DIE INTERESSANTESTEN ZAHLEN

UND FAKTEN ZU ÖSTERREICHS

STÄDTEN UND GEMEINDEN.

[www.gemeindemagazin.at](http://www.gemeindemagazin.at)

in Kooperation mit



# Energie-Dramatik

Explodierende Energiepreise, unzumutbarer Druck auf die Zivilgesellschaft, bürokratische Bremsklötze, pandemiebedingte Engpässe, industrielle Stillstandsaussichten und ein energiewirtschaftlicher Tauschrausch, der das Handwerk an seine Grenzen bringt, machen die angeheizte Energiewende zu einer Mammut-Aufgabe für alle Beteiligten. Vor allem für „die Politik“, die so schwach und mit sich selbst beschäftigt ist. Ausgerechnet jetzt.

VON ALEXANDRA KELLER





Eigentlich bleibt kein Atem für all die Unappetitlichkeiten – und doch bilden die zahlreichen Verneigungen österreichischer Politiker vor dem russischen Kriegstreiber eine Basis dafür, den Hintergrund des aktuellen Zustandes zu verstehen. Eines Zustandes, in dem mit gebührender Aufregtheit versucht wird, die 80-Prozent-Gas-Abhängigkeit Österreichs von Russland zu verkleinern und die schlimmsten Auswirkungen eines potenziellen Gasembargos der EU oder eines Lieferstopps zu minimieren.

Die Panik-Besuche der österreichischen Regierungsspitzen im März 2022 auf der arabischen Halbinsel dürfen vor diesem Hintergrund als multipel fehlgeleitet bezeichnet werden. Etwa, weil in Saudi-Arabien am 11. März 2022 erst wieder 81 Menschen hingerichtet wurden. Oder – ganz sachlich betrachtet – weil es auf die Schnelle keinen Weg gibt, arabisches Gas nach Österreich zu bringen. Gas aus Russland oder Gas aus Saudi-Arabien? Es wirkt wie eine Wahl zwischen Pest und Cholera, doch abstoßendes, unwürdiges, Menschenrechte verletzendes und kriegstreiberisches Verhalten hat Österreichs Politiker offensichtlich nie davon abgehalten, dem die feuchte Hand zu reichen, der gerade mit der bis dato in relativer Sicherheit gewogener Vorstellungskraft auch die europäische Ordnung über den Haufen wirft.

Der Hofknicks Ex-Außenministerin Karin Kneissls (FPÖ) vor Russenpräsident Wladimir Putin ist dabei nur der äußerlich eindrucksvollste Akt. Das dunkle Innere der Abhängigkeit Österreichs von den russischen Energiequellen ist weit entlarvender – sei es durch Kneissls Aufsichtsratsposten im russischen Ölkonzern Rosneft, Ex-Kanzler Wolfgang Schüssels (ÖVP) Posten beim russischen Mineralölkonzern Lukoil, Ex-Kanzler Christian Kerns (SPÖ) Mandat bei der russischen Staatsbahn oder Ex-Finanzminister Hans Jörg Schellings (ÖVP) Job als Berater beim russischen – und weltweit größten – Erdgasförder-Unternehmen Gazprom. Der lukrativen Nähe zum Kreml opferten Österreichs Politiker jegliche Haltung, die Sowjet-Vergangenheit der OMV wurde mehr zelebriert als für die Versorgungssicherheit in Frage gestellt und nun steht das ganze Land tief gebückt da. Und der Blick in die Zukunft tut weh.

**WORST CASE.** Der Thinktank-Agenda Austria hat diesen Blick jüngst gewagt und auf ziemlich ernüchternde Weise die verschiedenen Szenarien beziehungsweise die wirtschaftlichen Konsequenzen für Österreich durchdekliniert, die befürchtet werden müssten, wenn kein Gas mehr aus Russland käme. „Im schlechtesten Fall gehen wir in Anlehnung an eine Berechnung aus Deutschland davon aus, dass nur rund fünf Prozent des Gasausfalls ersetzt werden können.

»

Außerdem nehmen die privaten Haushalte keinerlei Einsparungen vor. Österreich muss auf rund 40 Prozent der gesamten Gasmenge verzichten. In diesem Szenario trifft das Embargo die Industrie mit voller Wucht. Insgesamt bricht die Wirtschaft um rund 4,5 Prozentpunkte ein, was 16,9 Milliarden Euro entspricht und fast 80.000 Menschen arbeitslos macht. „In Österreich herrscht Rezession“, stellten die Agenda-Austria-Experten dabei zum pessimistischsten Szenario fest. Das ist das Damoklesschwert, das über Österreichs Wirtschaft schwebt. Es gibt kaum Gründe, urpositiv zu denken. Und weil beispielsweise der Stopp der russischen Gaslieferungen nach Polen nur wenige Stunden im Voraus angekündigt worden ist, plädiert der Thinktank zusammen mit dem arg alarmierten Hausverstand dafür, die Notfallpläne zu überprüfen, um im Fall der Fälle genau zu wissen, wie das verbleibende Gas verteilt werden würde.

**EINE REVOLUTION.** Die Dramatik ist so roh wie gemein. Von *public* danach gefragt, wie sich die Energie-Situation und die damit verbundenen Herausforderungen mit dem Ukraine-Krieg verändert haben, sagt beispielsweise Jürgen Roth, Vorsitzender der eFuel

Alliance Austria und Fachverbandsobmann Energiehandel der WKO: „Dramatisch, die neue Agenda bedeutet eine Revolution. Bisher war Erdgas als Ersatz für Kohle und Erdöl eine Option bei der Erreichung der Klimaziele. Vor zwei Jahren wurde auf Betreiben der Umweltgruppen in Österreich das letzte Kohlekraftwerk geschlossen. Nun soll der Bezug von Gas aus Russland, das vier Fünftel unseres Verbrauchs ausmacht, eingestellt werden. Die Versäumnisse, zum Beispiel die Produktion von Grün gas und eFuels aggressiv zu entwickeln, rächen sich jetzt. Grüngasförderung wurde aus der Regierungsvorlage zum Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz gestrichen, obwohl die Gaswirtschaft trotz der damaligen Mehrkosten darum bat. Für die Verfahrensbeschleunigung, die die Energiewirtschaft einfordert, wurde seit Antritt der Regierung nichts getan.“

**ZÖGERLICH UND LANGSAM.** Versäumnisse und „nichts getan“ sind Stichworte, die gerade keinen guten Auftritt ankündigen. „Der Ukraine-Krieg hat uns auf sehr schmerzliche Weise einige Fehlentwicklungen im Energiebereich aus der Vergangenheit aufgezeigt. Zum einen natürlich die massive Abhängigkeit von russischen Lieferungen bei Erdgas. Die andere Erkenntnis ist, dass wir bei der Umsetzung der Energiewende, beim Ausbau der erneuerbaren Energie in den Bereichen Strom und Wärme und bei der Energieeffizienz, viel zu zögerlich und langsam waren“, hält dazu Martina Prechtel-Grundnig, Geschäftsführerin des Dachverbands für Erneuerbare Energie Österreich, fest. Sie ergänzt: „Wir haben es verabsäumt, uns durch eine entschlossene Energiewende in den letzten Jahren einen höheren Grad an Unabhängigkeit zu schaffen. Wir stehen vor der paradoxen Situation, dass ein deutlich höherer Anteil erneuerbarer Energien die davongaloppierenden Kosten für Energie einbremsen könnte, dass aber die Energiewende genau mit dem Kostenargument in der Vergangenheit von vielen Seiten blockiert wurde – auch wenn die Vertreter der Energiewende stets aufgezeigt haben, dass ein erneuerbares

**Die explodierenden Energiepreise bringen Österreich eine Rezession**



Energiesystem eine kostendämpfende Wirkung hat und vor allem auch Energieversorgungssicherheit durch Unabhängigkeit schafft.“

Paradoxien vermögen Notlagen nicht zu besänftigen und die synthetischen Kraftstoffe sind ein recht gutes Beispiel dafür, wie die türkis-grüne Bundesregierung die zur Erreichung der Klimaziele notwendige Technologieoffenheit begräbt. Während die Grünen in Deutschland davon bereits abgerückt sind, halten die österreichischen Grünen einen Grundsatz strikt aufrecht, der in dem Wort Auspuff mündet und nachhaltig weiterspuht.

**FEINDBILD AUSPUFF.** Verbrennermotoren sind per se ein übelbringender Gottseibeius in der CO<sub>2</sub>-freien Gedankenwelt grüner Politiker. Bizarr wirkt diese dann, wenn der Effekt grüner Treibstoffe bedacht wird.

Werden synthetische Kraftstoffe mit erneuerbaren Energien – wie Wasser-



## WIR HABEN ES VERABSÄUMT, UNS DURCH EINE ENTSCLOSSENE ENERGIEWENDE IN DEN LETZTEN JAHREN EINEN HÖHEREN GRAD AN UNABHÄNGIGKEIT ZU SCHAFFEN!



Martina Prechtl-Grundnig, Geschäftsführerin des Dachverbands für Erneuerbare Energie Österreich

oder Windkraft – produziert, sind sie grün beziehungsweise CO<sub>2</sub>-neutral, weil beim Produktionsprozess schädliches und all die Klimaschutzschritte antreibendes CO<sub>2</sub> aus der Umgebungsluft geschnappt und in den Kraftstoff eingebaut wird. Der recht clevere Kreislauf der eFuel-Produktion wird jedoch bis dato verteufelt, schlicht, weil mit dem Produkt Anlagen betrieben werden, die verbrennen. Und einen Auspuff

haben. Wie eben Autos, die mit diesem Treibstoff CO<sub>2</sub>-neutral bis an ihr „natürliches“ Lebensende weiterfahren, oder Ölheizungen, die – damit betankt – weiter Wärme liefern könnten.

Die Energiewende ist in weiten Bereichen eine Wärmewende und die Kampf-ansage an Ölheizungen war, bevor das Aus für die Gasthermen die Agenda

»

# Sonderausgabe 2022

Viele warten schon wie jedes Jahr auf die *public*-Sonderausgabe 2022. Wer ist unter den Top-250- Gemeinden von Österreich zu finden? Wer ist abgerutscht und wer hat erstmals den Sprung in die Bestenliste geschafft? In Kooperation mit dem KDZ werden auch heuer wieder die österreichischen Gemeinden ohne Wien dem jährlichen Datencheck mittels Quicktest unterzogen.

**D**ie Vorbereitungen auf die *public* Sonderausgabe 2022 laufen bereits. In der wie jedes Jahr im Sommer erscheinenden Ausgabe warten traditionell die wichtigsten Zahlen und Analysen zu den Top-Gemeinden auf Sie. In Zusammenarbeit mit den Experten des Zentrums für Verwaltungsforschung – KDZ, werden die wichtigsten Finanzkennzahlen wie Bonitätswerte, Sparquoten, Finanzierungskraft und Verschuldung aufgearbeitet und dargestellt.

**SPANNENDE WEITERE BEITRÄGE.** Zusätzlich zu den Informationen rund

um das Ranking werden Sie weitere interessante Artikel finden. Die Gemeindefinanzen und die Reformvorhaben sind Themen denen wir uns widmen werden. Zusätzlich gibt es heuer ein kleines Jubiläumsranking der letzten 11 Jahre.

Selbstverständlich wird auch der beliebte Gemeindeatlas wieder ein Teil dieser Sonderausgabe sein!

Im August wird, was ja auch schon Tradition ist, als Weiterführung und Ergänzung eine Onlineausgabe zur Sonderausgabe erscheinen. Hier fin-

den Sie dann Informationen zur VRV Umsetzung und Beiträge zum Thema Föderalismus und zur Gemeindestrukturreform. ■

### Erscheinungstermine

Die *public*-Sonderausgabe 2022 erscheint am 6. Juli 2022. Die *public*-Onlineausgabe wird am 31. August 2022 als Link versendet.

Sollten Sie uns noch nicht Ihre E-Mail-Adresse bekanntgegeben haben, dann können Sie das gerne unter [office@gemeindemagazin.tun](mailto:office@gemeindemagazin.tun). Dann wird Ihnen die Onlineausgabe kostenlos zugesendet.

durcheinanderwirbelte, der große Pflock in den heimischen Heizräumen. In Österreich sind aktuell noch fast eine Million Gas- sowie mehr als 600.000 Ölheizungen in Betrieb und hinter dem Ziel, die rund 1,6 Millionen fossilen Heizsysteme durch Erneuerbare zu ersetzen, steckt nicht nur ein Kraftakt zur Rettung des Klimas. Dahinter steckt auch ein extremer Kraftakt für all jene Gewerbetreibenden und Handwerker, denen die Aufgabe zukommt, die Systeme auszutauschen. Daumen mal Pi und abhängig von der Alternative dauert der Umbau eines Heizungssystems bis zu vier Tage. Demnach stecken in der politischen Vorgabe knapp 6,4 Millionen Arbeitstage von Fachkräften mit entsprechendem Know-how. „Dafür wäre eine wahre Heerschar an Handwerkern notwendig und diese Heerschar haben wir nicht. Wir werden sie auch nicht in den nächsten drei bis sechs Jahren haben, denn um eine Heizung einzubauen, muss man sich auskennen und die entsprechende Erfahrung mitbringen“, sagte Franz Jirka, WK Tirol-Spartenobmann Gewerbe und Handwerk, jüngst gegenüber der Tiroler Wirtschaft, dem Magazin der WK Tirol.

**KNAPPE FÖRDERFRISTEN.** Bei der Planung des gigantischen Systemtauschs wurden die Professionisten von der

Bundesregierung nicht eingebunden, doch sie sind es, die den Frust der Betroffenen zu spüren bekommen, die aufgrund der extrem knapp gestalteten Förderfristen Angst um diese Unterstützung haben. Nicht nur der Ansturm auf die Fördergelder für private Photovoltaik-Anlagen ist bezeichnend dafür. 240 Millionen liegen dafür im Fördertopf des laufenden Jahres 2022. Seit 21. April 2022 können die Anträge gestellt werden und binnen weniger Minuten registrierte die OeMAG, die Ökostrom-Abwicklungsstelle, schon 30.000 Anträge. Dem Installations- und Tauschrausch müssen die Professionisten jedoch aufgrund des Fachkräftemangels und der Materialengpässe einen Zeitdämpfer verpassen. Und erschwerend hinzu kommt, dass die gestiegenen Materialpreise die in den übervollen Auftragsbüchern festgehaltenen Gewinne fressen.

Die Situation jener Unternehmen, die den Energiewandel ganz praktisch und faktisch stemmen müssen, wirkt irrwitzig und die Zahlen tun das auch. Laut Umweltministerin Leonore Gewessler kostet beispielsweise der Umstieg vom Öl- auf ein anderes Heizungssystem durchschnittlich 22.000 Euro. Demnach würde der radikale österreichische Abschied von den Ölheizungen

13.200.000.000 Euro kosten. Aktuell gibt es nur das Gesetz, keine Ölkessel in Neubauten einzubauen. Der Bestand wurde in Strategien lediglich andiskutiert, doch die Verunsicherung in der Bevölkerung ist groß. Dass die Branche angesichts der potenziellen Tauschkosten unbedingt die faktische Anerkennung von eFuels als 1:1-Alternative zu Öl fordert, hat jedenfalls gute Gründe. Sie sind 13.200.000.000 Euro schwer.

**SCHWIERIGE ELEKTRIFIZIERUNG.** Für den Ersatz der Gasthermen gibt es weniger griffige Alternativen. „Durch den Ukraine-Krieg sind die Energiepreise in Europa exorbitant gestiegen. Der Großhandelsstrompreis hat sich innerhalb eines Jahres mehr als verdreifacht, der Gaspreis ist mehr als fünfmal so hoch wie vor einem Jahr. Damit müssen wir die Frage der Versorgungssicherheit bei Erdgas völlig neu bewerten“, weiß Thomas Weninger, Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes. Die bestehenden 998.476 Gasheizungen sind zum Großteil in den urbanen Räumen zu finden, wo die Köpfe entsprechend rauchen und sich an Vorbildern zu orientieren versuchen. „Gerade im Bereich Erneuerbare gibt es schon viele Best-Practice-Beispiele auf lokaler Ebene. Neben den großen Fernwärmesystemen in den größten Städten in Öster-

**Versorgungssicherheit schwebt wie ein Damoklesschwert über Österreichs Wirtschaft.**



»  
ES LIEGT AUF DER HAND, DASS DIE  
GENEHMIGUNGSVERFAHREN RADIKAL  
VERKÜRZT WERDEN MÜSSEN, UM DIE  
ZIELSETZUNGEN ZU ERREICHEN! «

APG-Sprecher Christoph Schuh

reich existiert auch eine Vielzahl kleiner und mittelgroßer Fernwärmesysteme, die häufig mit fester Biomasse betrieben werden. Eine weitere Option ist eine teilweise Elektrifizierung des Fernwärmebedarfs, zum Beispiel in Form von Großwärmepumpen und anderen Power-to-Heat-Technologien“, sagt Weninger.

In der Elektrifizierung der industriellen Prozesse wie der heimlichen Wärme steckt eine weitere Alternative zur Reduzierung der Gasabhängigkeiten. 27 Terawattstunden zusätzliche erneuerbare Energie sind ganz grundsätzlich vonnöten, um den österreichischen Strombedarf mit 100 Prozent erneuerbaren Energien zu decken. Das entspricht in etwa 55 neuen Wasserkraftwerken, 1200 neuen Windrädern und rund zwei Millionen Quadratmeter neuer Photovoltaik. Sollen nun auch Raumwärme, Industrie und Handel mit Strom betrieben werden, dürfte sich der zusätzliche Bedarf an erneuerbaren Energien vervielfachen.

Diese potenziell erhöhten Bedarfe sind noch nicht in die Planungen eingerechnet, auf deren Basis die Austrian Power Grid AG, die Betreiberin und Herrin der Übertragungsnetze Österreichs, am Ausbau der Infrastruktur arbeitet. 3,5 Milliarden Euro an Investitionen sieht das taffe Programm der APG bis 2032 vor. „Aktuell haben wir bei Genehmigungsverfahren Zeiträume bis zu zehn Jahren. Die Salzburgleitung kommt etwa jetzt schon zehn Jahre zu spät – das führt zu monatlichen Zusatzkosten von rund zehn Millionen Euro. In unserem aktuellen Netzentwicklungsplan haben wir 46 Umspannwerks- und Netzprojekte, die bis 2032 umgesetzt werden müssen. Es liegt auf der Hand, dass die Genehmigungsverfahren radikal verkürzt werden müssen, um die Zielsetzungen zu erreichen. Aktuell ist ein neues UVP-Gesetz in Planung – das wäre die Chance, eine Vereinfachung und Beschleunigung der Genehmigungsverfahren zu erzielen. „Vom Planen ins Tun zu kommen, ist das Gebot der Stunde“, zeigt APG-Sprecher Christoph Schuh ein weiteres, richtig dringliches Handlungsfeld für die verantwortlichen Politiker auf. Die Beschleunigung der Behördenverfahren, ohne die gar nichts weitergeht – und schon gar nicht in der geforderten Eile. Der Hinweis des APG-Sprechers ist jedenfalls ein animierender Tritt in den Hintern der Entscheidungsträger, die diese Mammut-Aufgabe dirigieren müssen: vom Handeln ins Tun kommen. Ja, das wär's. ■

## INTERVIEW

MIT DR. HARALD HAUKE,  
GESCHÄFTSFÜHRER DER  
AUSTRIA GLAS RECYCLING GMBH



AUSTRIA GLAS RECYCLING GMBH/FOTOGRAF: DANIEL WILLINGER

## 45 Jahre Glasrecycling

Die UNO hat das Jahr 2022 zum „Jahr des Glases“ ernannt – und das österreichische Glasrecyclingsystem wird 45 Jahre. Wir sprechen mit dem Geschäftsführer der Austria Glas Recycling GmbH, Dr. Harald Hauke, über Erfolge, Nutzen und Schwerpunkte.

**Das Jahr 2022 ist für Austria Glas Recycling ein ganz besonderes: Das 45-jährige Jubiläum von Glasrecycling fällt mit dem Internationalen Jahr des Glases der UN zusammen. Das österreichische Glasrecyclingsystem ist erfolgreich und gilt international als Best Practice. Wir können also stolz sein.**

**Harald Hauke:** Auf jeden Fall. Glasrecycling in Österreich ist eine Erfolgsgeschichte. Was 1977 österreichweit implementiert wurde, zählt mit Recyclingquoten von über 80 % seit vielen Jahren zur europäischen Spitze. Wir haben das System stetig weiterentwickelt. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die optimale regionale Ausgestaltung – ein Ergebnis unserer langjährigen und weitestgehenden Kooperation mit den Kommunen. Wir können sehr stolz auf unsere gemeinsamen Leistungen sein.

**Ressourcenschonendes zirkuläres Wirtschaften ist ein wesentlicher und wichtiger Beitrag zum Green Deal der EU. Glasrecycling gilt für Circular Economy als Paradebeispiel.** Exakt. Glasrecycling ist prädestiniert für Kreislaufwirtschaft – aus

alt wird neu, nichts geht verloren. Das schont Ressourcen und schützt die Umwelt. Austria Glas Recycling versorgt die Glaswerke mit den gesammelten Glasverpackungen. Altglas ersetzt die Primärrohstoffe in hohem Ausmaß. Das ist ökologisch wertvoll, denn wir müssen weniger Rohstoffe abbauen und schützen somit unsere Naturlandschaften. Und es ist ökonomisch sinnvoll, weil es die heimische Glasindustrie im internationalen Wettbewerb stärkt. Das wiederum sichert Arbeitsplätze. Darüber hinaus trägt unser Glasrecyclingsystem zu Sauberkeit und Hygiene in Stadt und Land bei – ein unmittelbar spürbarer Nutzen für alle Bürgerinnen und Bürger.

**Welche aktuellen Schwerpunkte werden gesetzt?**

Derzeit ist ein Schwerpunkt die Digitalisierung der Logistik sowie der datentechnischen Begleitprozesse. Das bringt Effizienzsteigerungen und ökologische Verbesserungen, eine immer grüner werdende Logistik.

» [www.agr.at](http://www.agr.at)

» [www.glasrecycling.at](http://www.glasrecycling.at) ■

# Multipler Energiestress

Im aktuellen *public*-Rundruf wollten wir von Experten wissen, welche Hürden überwunden und welche Knoten gelöst werden müssen, um in der gebotenen Eile die Energie- und Wärmewende in Österreich überhaupt schaffen zu können.  
VON ALEXANDRA KELLER

## Bündel an Maßnahmen

APC



„Die rasche und sichere Transformation zu einem nachhaltigen Energiesystem ist das Gebot der Stunde. Dazu brauche es eine Gesamtsystemplanung sowie entsprechende Kapazitäten in den Bereichen Netze, Speicher, Produktion, Reserven und digitale Plattformtechnologien zur Nutzung der Flexibilitäten aller

Akteure des Systems. Jeder Akteur im gesamten Strom- und Energiesystem muss sich in seinem Bereich jeweils dieser Gesamtverantwortung stellen. Mit dem geplanten Ausbau der Strominfrastruktur sowie unseren Maßnahmen zur Integration der Erneuerbaren und unseren Initiativen zur Schaffung digitaler Plattformen tragen wir unseren Teil zum Gelingen bei. Klar ist, dass nur mit einem Bündel an Maßnahmen und deren sofortige Umsetzung die sichere Transformation des Energiesystems gelingen kann. Unsere Zukunft ist elektrisch. Aktuell liegt der durchschnittliche Gesamtenergieverbrauch Österreichs bei rund 300 TWh Energie. Davon stammt aktuell „nur“ rund ein Sechstel des Stroms aus nachhaltiger Energie. Mit der Vervielfachung der installierten Leistung durch erneuerbare Energiequellen sowie der Elektrifizierung von Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft wird es eine Vervielfachung des Strombedarfs geben und dies bedarf einer robusten und kapazitätsstarken Strominfrastruktur als Grundsäule der sicheren Transformation. Nur so wird das strombasierte Energiesystem der Zukunft managebar und sicher bleiben.“

**Christoph Schuh, Austrian Power Grid AG**

## Unendliches Potenzial

KURT WEINRATH



„Mit jedem neuen eFuel-Projekt, das angekündigt wird, steigt das Interesse. Da haben wir Hochkonjunktur. Große Player steigen bei den synthetischen Kraftstoffen ein, das Potenzial ist schier unendlich. Das nützt dem Klimaschutz mehr als manche Verbandsdebatte. In Deutschland hört man das Bekenntnis zu eFuels auch schon von grünen Umweltministern in den

Ländern. Der europäische Stromsektor ist nicht in der Lage, die gesamte Energieversorgung Europas zu schultern, eFuels sind der kongeniale Partner. Sie können von weither kommen, sie können aus vielen Ländern kommen, sie sind nicht an eine Transitroute gebunden. Die Devise „alles elektrisch“ wiederholt einen Fehler, der uns gerade auf den Kopf fällt: Alles auf eine Karte setzen, weil es vermeintlich billiger ist. Jeder weiß, dass Österreich mehr Strom braucht, als es produziert. Lassen wir nicht der Gaskrise eine Stromkrise folgen.“

**Jürgen Roth, eFuel Alliance Austria, Fachverbandsobmann Energiehandel der WKO**

## Klare Bekenntnisse

BEIGESTELT



„Die Steigerung von Strom aus erneuerbaren Quellen bringt uns in Österreich nicht so schnell an Potentialgrenzen. Die Potentiale für eine vollständige Umstellung der Stromversorgung auf erneuerbare Quellen sind vorhanden – selbst bei einer deutlichen Steigerung des Bedarfs durch eine Verlagerung von Anwen-

dungen in den Strombereich, etwa durch die Umstellung der Mobilität auf Elektroantriebe. Wir müssen ein Umfeld schaffen, welches die nachhaltige Schöpfung dieses Potentials ermöglicht. Selbstverständlich unter Einhaltung der erforderlichen Vorgaben zum Erhalt unserer Biodiversität. Das heißt, wir brauchen zuallererst ein klares Bekenntnis zum Ausbau erneuerbarer Energien auf allen Ebenen. Das, was so selbstverständlich klingt, ist leider in Österreich noch nicht so. Man stelle sich vor: Fast keines der Bundesländer hat die Bundesziele, denen zufolge wir 100 Prozent erneuerbaren Strom bis 2030 und eine vollständige Dekarbonisierung der Energieversorgung bis 2040 erreichen wollen, in seinen Zielen und Strategien verankert. Die Bundesländer stellen sich also nicht hinter die Ziele der Republik Österreich! Das ist ein großes Problem, denn damit richten sie die Rahmenbedingungen nicht auf diese Zielerreichung aus. Dafür müssten sie nämlich zum Beispiel festlegen, wie viel der 10 TWh Windkraft, der 11 TWh Photovoltaikstrom, der 5 TWh Wasserkraft und 1 TWh Biomassestrom in ihrem jeweiligen Bundesland bis 2030 realisiert werden sollen. Die Summe dessen aus allen Bundesländern müsste dann zumindest das Bundesziel ergeben. Die Bundesländer müssten dann die Flächen und Standorte

verfügbar machen und die Genehmigungsverfahren zu ihrer Realisierung auf den Weg bringen. Auch zu deren Beschleunigung haben die Länder nämlich viele Instrumente in der Hand.“

**Martina Prechtl-Grundnig, Geschäftsführerin des Dachverbands für Erneuerbare Energie Österreich**

## Schnellere Verfahren

WILKE



„Die Versorgungssicherheit sowohl bei Strom als auch bei Gas ist seit Jahren auf der Agenda der E-Control ein Topthema. Von dem her hat sich das in der aktuellen Situation nicht geändert, obwohl der Fokus natürlich derzeit ein anderer ist. Wir beschäftigen uns intensiver als in „normalen“ Zeiten mit der Verfüg-

barkeit von Erdgas. Wie im Energielenkungsgesetz definiert, ist die E-Control für die Vorbereitung und Koordinierung möglicher Lenkungsmaßnahmen zuständig. Wir monitoren zudem täglich die aktuelle Situation der Gasversorgung. Innerhalb der E-Control wurde zu Beginn des Ukraine-Kriegs sofort das Krisenteam aktiviert, das nach wie vor laufend im Einsatz ist. Da sind wir im Moment also ziemlich ausgelastet. Kurzfristig sehen wir keine Möglichkeit, auf Erdgas aus Russland völlig zu verzichten. Aber an Alternativen wird natürlich mit Hochdruck gearbeitet, dazu zählt unter anderem auch die Erschließung anderer Lieferquellen und -länder. Gas aus Norwegen könnte je nach Transportweg theoretisch relativ schnell zusätzlich nach Österreich kommen. Das hängt aber natürlich auch von möglichen Gasfördermengen und bereits bestehenden Verträgen (also bereits verkauften Mengen) der Norweger ab.

Ein rascher Ausbau der erneuerbaren Energien ist aber oberstes Gebot der Stunde. Der Wille und die Möglichkeiten dafür sind auch absolut gegeben. Wo wir noch Aufholbedarf sehen, ist zum Beispiel bei den Genehmigungsverfahren für die Infrastruktur. Da müssen wir deutlich schneller werden.“

**Wolfgang Urbantschitsch, Vorstand E-Control Austria**

## Viel Aufwand

MARKUS WACHE



„Betrachtet man die Übersicht der primär genutzten Heizsysteme in den österreichischen Haushalten, so erkennt man, dass Erdgasheizungen mit 23 Prozent direktem Anteil an den Heizungssystemen nach Fernwärmeanschlüssen die häufigste Heizungsart sind. Laut Statistik Austria brauchen 998.476

private Haushalte Gas zum Heizen und zur Warmwassergewinnung. Diese Erdgasheizungen sind jedoch nicht gleichmäßig über Österreich verteilt. Mehr als 400.000 Heizungssysteme

befinden sich in Wien, mehr als 200.000 in Niederösterreich und 100.000 in Oberösterreich. Durch die aktuellen Entwicklungen wird es noch wichtiger werden, Erdgas möglichst rasch durch erneuerbare Energieträger zu substituieren. So könnte Biogas bis 2030 etwa 15 bis 20 Prozent des Bedarfs abdecken. Erneuerbare Gase müssen aber künftig in jenen Bereichen gezielt eingesetzt werden, in denen diese für die Dekarbonisierung zwingend erforderlich sind (wie Industrie, Strom- und Fernwärmeversorgung). Im Bereich der Raumwärme sind Fernwärme, Wärmepumpen und Holzpellets die besten Alternativen zu Erdgas. So sind im Neubau schon jetzt Wärmepumpen bereits das meistverbreitete Heizsystem. Diese sind aber mit viel Aufwand verbunden und auch nicht überall kompatibel – in diesem Fall dann eine besondere Herausforderung. In diesem Zusammenhang wird auch die thermische Sanierung des Gebäudebestands zur Reduktion des Raumwärmebedarfs weiter an Bedeutung gewinnen (müssen). Städte und Gemeinden können u.a. im Bereich der öffentlichen Gebäude dazu beitragen, Vorbildwirkung durch die Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen und des Einsatzes erneuerbarer Energieträger zu zeigen. Gerade im Bereich Erneuerbare gibt es schon viele Best-Practice-Beispiele auf lokaler Ebene. Neben den großen Fernwärmesystemen in den größten Städten in Österreich existiert auch eine Vielzahl kleiner und mittelgroßer Fernwärmesysteme, die häufig mit fester Biomasse betrieben werden.“

**Thomas Weninger,**

**Generalsekretär Österreichischer Städtebund**

## Niederösterreich braucht Strom.



[www.weinviertelleitung.at](http://www.weinviertelleitung.at)

**Weinviertelleitung:  
Wichtiger Beitrag zur Energiewende  
und zur sicheren Stromversorgung**

Austrian  
Power  
Grid



# Renovieren fürs Klima

Stichwort Renovierungswelle: Sie erinnern sich? Jene Strategie der EU-Kommission, Europas Gebäude klimafreundlicher zu machen - von der hatten wir es hier Ende 2020 schon mal. Immerhin, so argumentiert die Brüsseler Behörde, verbrauchten Gebäude 40 % unserer Energie und stießen 36 % aller Treibhausgase aus.

Jetzt liegt ein Richtlinienvorschlag auf dem Tisch, wie genau Gebäude energieeffizienter werden sollen. Die Kommission will, dass ab 2027 alle neu gebauten öffentlichen Gebäude emissionsfrei sein müssen. Für andere Neubauten - Wohnhäuser etwa - soll das ab 2030 gelten. Zudem möchte die Kommission die Ausweise über die Gesamtenergieeffizienz eines Gebäudes aussagekräftiger machen - und bis 2025 eine harmonisierte Skala von A bis G dafür einführen.

Künftig soll die Energieausweis-Pflicht für alle öffentlichen Gebäude gelten. Und die Kommission will eine Sanierungspflicht einführen für jene 15 Prozent der Gebäude mit der schlechtesten Energieeffizienz: Nichtwohngebäude müssten demnach bis 2027 von der Energieeffizienzklasse G mindestens auf die Klasse F quasi „hochrenoviert“ werden. Bei Wohngebäuden müsste das bis 2030 passieren. Zudem dürfen die Staaten den Plänen zufolge künftig die Nutzung fossiler Brennstoffe in Gebäuden verbieten. Finanzmittel soll es unter anderem aus einem neuen Klimafonds der EU geben.

**UMSETZUNGSSPIELRAUM WÄRE WICHTIG.** Der Haus- und Grundbesitzerbund, man darf das wohl so zusammenfassen, ist einigermaßen erzürnt über die Pläne: Sie kämen „beinahe einem Kahlschlag des heimischen Gebäudebestands gleich und würden Europa in den nächsten Jahrzehnten in eine Großbaustelle ungeahnten Ausmaßes verwandeln“. Im Brüsseler Büro des Gemeindebunds sieht Daniela Fraiß die Lage etwas entspannter: „Grundsätzlich ist der neue Richtli-

nienvorschlag positiv zu bewerten“, sagt sie. Zumal man in Österreich bei der Renovierung und dem Neubau gerade von öffentlichen Gebäuden ohnehin schon oft das umsetze, was die EU-Kommission fordere - oder zumindest nahe dran sei. „Allerdings sind die neuen Vorschriften teils viel zu detailliert und lassen den Gemeinden nicht den Umsetzungsspielraum, den sie brauchen“, kritisiert Fraiß. Sie gingen beispielsweise zu wenig auf unterschiedliche klimatische und geografische Herausforderungen in verschiedenen Regionen ein.

**SPANNENDE KOMPROMISSVERHANDLUNGEN.** Die geplanten Fristen für die Renovierung hält Fraiß für „unrealistisch kurz“. Erst recht angesichts der Tatsache, dass es für wenig frequentierte Gebäude noch gar keine Energieausweispflicht gebe und man daher heute nicht sicher wissen könne, welche 15 Prozent des Gebäudebestands überhaupt renoviert werden müssten. „Wir sprechen da von Bauhöfen und Feuerwehrhäusern beispielsweise, die wenig genutzt werden. Und da stellt sich für uns auch die Frage der Wirtschaftlichkeit: Renovieren wir das Feuerwehrhaus - oder doch die Schule, die zwar schon energieeffizienter ist, in der man aber mit den gleichen Mitteln mehr Komfort für mehr Bürger erreichen kann?“

Im Augenblick beraten EU-Abgeordnete und die Vertreter der 27 EU-Staaten jeweils unter sich über das Vorhaben. Im Herbst könnten die Kompromissverhandlungen in die heiße Phase gehen, schätzt Daniela Fraiß. „Das wird noch spannend werden.“ ■



Mit besten Grüßen  
aus Brüssel,  
Ihre Mirjam Stöckel

EU-Korrespondentin  
**Mirjam Stöckel**  
schreibt jeden Monat einen  
Brief aus Brüssel an public.

[bruessel@gemeindemagazin.at](mailto:bruessel@gemeindemagazin.at)



# Hydroaktive Pflasterung

Hydroaktive Pflasterflächen überzeugen durch wirtschaftlichen Nutzen und positive ökologische Effekte und leisten einen wesentlichen Beitrag für nachhaltiges Regenwassermanagement sowie zur Entsiegelung von Böden. Der Stand der Technik ist in der Richtlinie „Hydroaktive Pflaster- und Plattenflächen“ festgehalten.

**D**ie wirtschaftlichen Vorteile hydroaktiver Pflasterflächen sind beeindruckend: Regenwasserkanäle können eingespart, die Unterhaltskosten bestehender Mischwasserkanalisationen und die Kosten für Speicherbecken und für die Gewässersanierung reduziert werden. Da insgesamt die Gesamtkosten der Regenwasserbewirtschaftung niedriger ausfallen, wird diese Bauweise in vielen Regionen Europas im Abwassergebührensysteem gefördert und nach geltendem Recht als Versiegelungskompensationsmaßnahme sowie Eingriffsminimierung anerkannt. Durch die Verbesserung des Mikroklimas verlängert sich zusätzlich die Verweildauer der Bürgerinnen in den Ortskernen, da sie sich in den verdunstungsgekühlten Straßenräumen wohler fühlen. Dies erzeugt nicht nur ein vitaleres Gemeindeleben, sondern – bedingt durch die längere Aufenthaltszeit – messbar höhere Umsätze beim lokalen Einzelhandel und führt zu höheren Kommunalsteuerrückflüssen

an die Gemeinden. „Hydroaktive Pflaster- und Plattenflächen dienen als Element der Regenwasserbewirtschaftung und zur Entsiegelung von Flächen, indem sie für eine wirksame Entschärfung von Starkregenereignissen sorgen“, erklärt Ing. Stefan Weissenböck, Vorstandsmittglied im Forum Qualitätspflaster (FQP). Niederschlagswasser verbleibt im natürlichen Wasserkreislauf und Überlastungen im Kanalnetz und Überflutungen werden reduziert. Außerdem verringert sich bei Mischwasserkanalisationen – durch den zeitlich gestreckten Wasserablauf – die Anzahl von Notentlastungen in Kläranlagen und so erhöht sich die durchschnittliche Reinigungsleistung, so Weissenböck weiter.

## ÖKOLOGISCHE VORTEILE HYDROAKTIVER PFLASTER- UND PLATTENFLÄCHEN.

Hydroaktive Pflaster- und Plattenflächen halten einen Teil des auftreffenden Regenwassers zurück, wobei die Fugen über deren Abflusswirbelbildung gegen-

über dem abfließenden Wasser als „Wasserbremse“ auftreten. Die Feuchtigkeit wird gespeichert und verdunstet verzögert, wodurch sich das lokale Mikroklima und die Luftqualität verbessert.

Hydroaktive Pflaster- und Plattenflächen sind aber außerdem sowohl wasser- als auch luftdurchlässig und ermöglichen den wichtigen Boden-Luftaustausch. Dies belebt die Böden für die dort lebenden Mikroorganismen und trägt zur Bewässerung von Stadtbäumen bei (Schwammstadtprinzip). Der Stand der Technik zur Planung und Ausführung hydroaktiver Pflasterflächen wird in der neuen Richtlinie „Hydroaktive Pflaster- und Plattenflächen“ festgehalten und ist als Download auf [www.fqp.at](http://www.fqp.at) zu beziehen. ■

## Information

FORUM QUALITÄTSPFLASTER  
E-Mail: [info@fqp.at](mailto:info@fqp.at)  
» [www.fqp.at](http://www.fqp.at)



## Entsiegelung – Versiegelung

(schematische Darstellung)

### Maßnahmen

- 1 Dachbegrünung
- 2 Pflaster- oder Plattenbelag mit barrierefreier Normfugenbreite (optional hydroaktives, haufwerksporiges Betonpflaster) entspricht ÖNORM B1600
- 3 Hydroaktive Pflasterfläche mit Fugenfüllung aus Brechkorn BK 4/8
- 4 Hydroaktive Pflasterfläche mit Grünfuge
- 5 Gefälle zum Baum und belebter Oberboden
- 6 Schwammstadt-Grobschlag mit Skeletterde
- 7 Gefälle weg vom Baum
- 8 Konventioneller Regenwasser- oder Mischwasserkanal

# Elektrifizierend unabhängig



Die knapp 20.000 Einwohner der belgischen Stadt Eeklo können die anderswo schweißtreibenden Entwicklungen am Energiemarkt außergewöhnlich gelassen beobachten. Weil sie ihren erneuerbaren Strom lokal produzieren und das mit Anlagen, die ihnen gehören. Mutige Schritte machen die Stadt zum unabhängigen Vorreiter.

VON ALEXANDRA KELLER

**D**er phantasielosen, blinden Gemütlichkeit der dafür verantwortlichen Politiker wird nicht selten die Schuld an der aktuell so verheerenden Energie-Situation in weiten Teilen Europas gegeben. Mehr noch. Im Schatten dieser Gemütlichkeit wurde es Russland erst möglich, Energie als geopolitische Waffe einzusetzen und sie gegenüber den Gas-Abhängigen gnadenlos zu zücken. Darüber zu diskutieren bleibt in der aufgeregten Suche nach Alternativen kaum Luft, vielfach käme das auch dem Weinen über die verschüttete Milch gleich und doch gibt es Beispiele, die fast schon zu beeindruckend zeigen, dass es anders gehen und die nun so drückende Abhängigkeit in kleinen, aber weiten Teilen verhindert hätte werden können. Mit mutigen Schritten. Wie sie in der belgischen Stadt Eeklo gesetzt wurden.

**DIE TREIBENDE KRAFT.** Eeklo ist eine kleine Stadt in der Provinz Ostflandern, nahe der niederländischen Grenze und 66 Kilometer von Brüssel entfernt. Eeklo zählt knapp 20.000 Einwohner, ist also diesbezüglich in etwa so groß wie Mödling oder Schwechat und nur ein wenig kleiner als Lus-

tenau oder Krems an der Donau. Was Eeklo von allen Städten Österreichs unterscheidet, ist der Wind, der recht beständig bläst und vor rund 20 Jahren eine Idee funken ließ. Treibende Kraft der Idee war nicht nur der Wind, sondern auch der Wunsch nach Unabhängigkeit, die nicht die schlechteste Triebfeder ist – für Revolutionen oder für Pionierleistungen. Um das Jahr 2000 herum wurden in Eeklo die ersten Windkraftanlagen aufgestellt. Dass dies allein keine Pionierleistung sein kann, ist klar. Die Nutzung der Windkraft hat ja eine echt lange Geschichte, die im persisch-arabischen Raum begann und vor etwa 1100 Jahren in Europa flott weitergeschrieben wurde, bis die Dampfmaschine den Abschied von den Mühlen einleitete. Aus heutiger Sicht ist es fast zynisch, dass jene Maschinen, die mit fossilen Brennstoffen betrieben wurden, die Windkraft vertrieben haben. Als klar wurde, dass diese Brennstoffe knapp werden würden, setzten viele Länder dann auf Atomkraft und gegen die hat ein dänischer Tischler protestiert, indem er 1976 das Windrad wiederbelebte und seinen eigenen Strombedarf damit deckte.

## ENERGIE DIREKT FÜR DIE BÜRGER.

Seine Geschichte ist jener der Bewohner von Eeklo nicht unähnlich, haben sie die Windräder doch eigenständig aufgestellt, um sie auch eigenständig zu nutzen – ganz direkt und ohne Umwege über einen großen Windenergiekonzern. Auch von denen wollten die Eekloer unabhängig sein und darum fanden sie sich unter dem Dach der Kooperative Ecopower wieder, deren Ziel es ist, die eigene Energie lokal zu produzieren und die Unabhängigkeit gleichsam mit jedem Watt zu zelebrieren.

Gegenüber ORF.at hielt Jan De Pauw, der mit der Energiewende in Eeklo beauftragte Projektingenieur, Ende April 2022 rückblickend fest: „Bei einer Informationsveranstaltung haben sie (Ecopower, Anm.) zu uns gesagt: ‚Das ist nicht unsere Windturbine. Das wird eure sein.‘ Jeder konnte sich der Kooperative anschließen und die Elektrizität für sein Zuhause nutzen. Das war eine großartige Idee. Daher bin ich beigetreten. Meine Mitgliedsnummer ist 300. Mit mehr als 60.000 Mitgliedern ist Ecopower heute eine der größten Genossenschaften in Europa.“



**Jeder konnte sich der Kooperative in der Stadt Eeklo anschließen und die Elektrizität für sein Zuhause nutzen.**

CO<sub>2</sub>-Neutralität genauso bezahlt wie dadurch, dass die Energierechnungen der Genossenschaftsmitglieder um 30 bis 40 Prozent niedriger sind als jene von Kunden des „klassischen“ kommerziellen Marktes. Der Profit bleibt im Ort – in Form einer Dividende an die Beteiligten und in Form von Investitionen in lokale Projekte.

**KEINE PROTESTE, WEIL ALLE PROFITIEREN.** Die Vorbildwirkung der belgischen Stadt zeigt sich nicht nur in der stark spürbaren und nur in windlosen oder sonnenarmen Zeiten unterbrochenen Unabhängigkeit, sondern

auch darin, dass die breit aufgestellte Energiewende multiple Wurzeln schlägt. Das durch die intensive Überzeugungsarbeit gesteigerte Bewusstsein wird in Eeklo auch im reduzierten Strombedarf sichtbar oder darin, dass die Bürger keine Einwände gegen die Errichtung der Anlagen erheben. Das sogenannte NIMBY-Problem (Not in my Backyard – nicht in meinem Hinterhof) ist so etwas wie die Schwester der Floriani-Prinzips und verhindert nicht selten die Umsetzung von erneuerbaren Energie-Projekten, welche die Bürger zwar grundsätzlich begrüßen, aber eben nicht in ihrem Hinterhof errichtet wissen wollen.

Dass es durch die direkte Beteiligung der Bürger an den Anlagen und den positiven Effekt derselben auf das Budget der einzelnen Haushalte gelungen ist, das NIMBY-Problem aufzulösen, gilt neben allem anderen als sensationell. Das ist es auch. Neben allem anderen eben. ■



**G E P R Ü F T**



## Ein Markenzeichen Österreichs: SICHERE GASVERSORGUNG

DIE ÖVGW ZERTIFIZIERUNG IN DER GASVERSORGUNG:

Gas-Brennwertgeräte • Leitungs- und Rohrsysteme  
Armaturen • Regel- und Sicherheitseinrichtungen



ÖSTERREICHISCHE VEREINIGUNG  
FÜR DAS GAS- UND WASSERFACH

[www.ovgw.at](http://www.ovgw.at)



# Klimaneutrale Gemeinden

Energiepreissteigerung entgegenwirken, Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen beenden

Die Ziele sind klar: Österreich will entsprechend dem Arbeitsprogramm der Bundesregierung bis 2040 die Klimaneutralität erreichen. Dazu braucht es einen Ausstieg aus fossilen Energieträgern im Bereich Heizung und Mobilität sowie konsequenterweise erneuerbare Energiequellen, die den Gesamtstromverbrauch zu 100 Prozent decken.

Gerade die geopolitischen Entwicklungen und Energiepreissteigerungen der letzten Monate zeigen, wie wichtig die Erreichung dieser Ziele ist. Dabei sind Gemeinden und Städte unverzichtbare Partner bei der Umsetzung der Klimaneutralität. Sie sind erste Anlaufstelle für die Bevölkerung und können wesentlich darauf einwirken, wie Klimaschutz lokal gelebt wird.

## WIE KÖNNEN GEMEINDEN KLIMANEUTRAL WERDEN?

Entscheidend ist ein Gesamtkonzept mit aufeinander abgestimmten Maßnahmen. Sowohl für Gebäude also auch für Siedlungen und Quartiere bietet klimaaktiv passende Kriterienkataloge und umfassende Standards, die neue

Lösungsansätze aufzeigen und bei Planung sowie Umsetzung unterstützen.

Beispielsweise kann der Energiebedarf in Gebäuden durch Sanierung und effizienten Neubau gesenkt werden. Kurzfristig sind meist schon einfache organisatorische Maßnahmen – wie etwa eine Mehrfachnutzung von Gebäuden – sehr effektiv.

Beim Verkehr gilt: Elektromobilität fördern, Wege reduzieren und auf sanfte Mobilität umsteigen. Auch hier können gerade die beiden letztgenannten Maßnahmen schon kurzfristig umgesetzt werden.

Für private Haushalte und regionale Unternehmen sind Gemeinden wichtiges Vorbild und Multiplikator für Klimaschutzmaßnahmen. Die Entwicklung von Erneuerbaren Energiegemeinschaften am Gemeindegebiet etwa bietet die einmalige Möglichkeit, gemeinsam grünen Strom vor Ort zu erzeugen. Die Gemeinde kann hier z.B. mit entsprechenden Flächen einen wichtigen Beitrag leisten.

## REGIONALE WERTSCHÖPFUNG STEIGERN UND DAS BUDGET ENTLASTEN

Nicht nur die Umwelt profitiert von gezielten Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität. Durch eine stärkere Regionalisierung der Energieversorgung erhöhen Gemeinden und Regionen zusätzlich auch die regionale Wertschöpfung und Beschäftigung. Und gleichzeitig reduziert eine hohe Eigenversorgung die Abhängigkeit von Energiepreisschwankungen. Das entlastet auf lange Sicht das Gemeindebudget wesentlich. Zudem gibt es für viele Maßnahmen seitens Bund und Länder entsprechende Förderungen.

## KLIMAAKTIV UND DAS E5-PROGRAMM UNTERSTÜTZT IHRE GEMEINDE

Neben der Unterstützung durch die Expert:innen von klimaaktiv stellt das e5-Programm die effektivste Möglichkeit dar, eine langfristige, auf Klimaneutralität ausgelegte Struktur in der Klima- und Energiepolitik ihrer Gemeinde zu implementieren.

Dafür sorgen neben unabhängigen, externen Audits vor allem die e5-Gemeindeteams vor Ort, die in ihrer Gemeinde die Erreichung der Klimaneutralität vorantreiben.

## Weitere Informationen und Kontakte

[klimaaktiv.at/gemeinden](http://klimaaktiv.at/gemeinden)  
[e5-gemeinden.at](http://e5-gemeinden.at)  
[umweltfoerderung.at/gemeinden](http://umweltfoerderung.at/gemeinden)  
[energiegemeinschaften.gv.at](http://energiegemeinschaften.gv.at)  
[klimaundenergiemodellregionen.at](http://klimaundenergiemodellregionen.at)

 **Bundesministerium**  
 Klimaschutz, Umwelt,  
 Energie, Mobilität,  
 Innovation und Technologie

**klimaaktiv**  


# Ganz Österreich radelt und alle Gemeinden radeln mit!

Auf die Räder, fertig, los! Unter dem Motto „Jeder Kilometer zählt!“ startet die beliebte Rad-Aktion „Österreich radelt“ in die nächste Runde. Ab sofort bis Ende September sammelt ganz Österreich wieder gemeinsam Radkilometer – im Alltag, in der Freizeit, auf Arbeits- und Schulwegen oder beim Sporteln – für mehr Gesundheit, eine saubere Umwelt und viele Gewinnchancen!

Die bundesweite Aktion wird vom Klimaschutzministerium (BMK) in Kooperation mit allen neun Bundesländern veranstaltet. Österreich radelt bietet von Bregenz bis Eisenstadt die Gelegenheit, Radkilometer und Radtage online zu sammeln. Die Initiative hilft mit vielen Aktionen und Gewinnmöglichkeiten dabei, den Anteil der Radfahrenden im Alltag weiter zu erhöhen und für ein klimafreundliches Mobilitätsverhalten zu motivieren.

## GEMEINDEN AUFGEPASST

Veranstalter bei Österreich radelt zu werden, lohnt sich. Wenn Ihre Bürger:innen gemeinsam aktiv mitmachen, profitieren alle davon. Einfach Ihre Gemeinde auf [radelt.at/veranstalter](http://radelt.at/veranstalter) als Veranstalter eintragen und zum Mitradeln motivieren. Bürger:innen werden dann automatisch zur Wohngemeinde zugeordnet. Dabei ist es ganz egal, ob die geradelten Kilometer im Alltag, in der Freizeit, auf Arbeits- und Schulwegen oder beim Sporteln zurückgelegt werden. Für Bürger:innen ist es am leichtesten einfach monatlich den Fahrrad-Tachostand online einzutragen, oder die Radfahrten mit der App automatisch zu tracken.

2021 waren mehr als 31.000 Österreicher:innen dabei, sammelten über 24 Millionen Radkilometer und vermieden dadurch 4.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Ausstoß. 650 Betriebe, 520 Gemeinden, 250 Vereine und 110 Schulen waren als Veranstalter beteiligt.

## EINFACH ANMELDEN, KILOMETER SAMMELN UND GEWINNEN

Die aktivsten Gemeinden, Betriebe, Vereine und Schulen werden im Herbst als Bundessieger von Österreich radelt durch die Klimaschutzministerin Leonore Gewessler ausgezeichnet und haben die Chance auf tolle Preise.

Für zusätzliche Motivation sorgen Mitmach-Aktionen wie „Österreich radelt zur Schule“ von 20. März bis 17. Juni oder „Österreich radelt zur Arbeit“ im Mai sowie das beliebte Radel-Lotto, bei dem ab Mitte Mai wöchentlich tolle E-Bikes und Fahrräder von KTM, VELLO und woom verlost werden. Infos dazu unter [radelt.at/radellotto](http://radelt.at/radellotto) sowie auf dem Facebook- und Instagram-Kanal von „Österreich radelt“.

## HIER RADELT DER/DIE BÜRGERMEISTER:IN PERSÖNLICH

Im Juni können alle Bürgermeister:innen als gutes Beispiel voranradeln: Ob zum Gemeindeamt, zum Einkaufen, oder

in der Freizeit, jeder Kilometer leistet einen wichtigen Beitrag zur Verkehrsentlastung, für saubere Luft und mehr Lebensqualität in der Gemeinde!

Für die Anmeldung einfach an die jeweiligen Bundeslandbetreuungen wenden. Kontakte unter [radelt.at/kontakt](http://radelt.at/kontakt). So können Sie als Bürgermeister:in persönlich attraktive Preise für Ihre Gemeinde erstrampeln!

## MITMACHEN

Registrieren Sie sich direkt auf [radelt.at](http://radelt.at) oder über die Österreich radelt-App.

Registrierung als Gemeinde, Betrieb, Verein oder Schule: [radelt.at/veranstalter](http://radelt.at/veranstalter)

## Kontakt

Alle Infos unter [radelt.at](http://radelt.at). Bei Fragen schreiben Sie uns eine E-Mail: [oesterreich@radelt.at](mailto:oesterreich@radelt.at).

Um keine Gewinnchance zu verpassen, folgen Sie auf Social Media:

 Österreich radelt

 Oesterreich\_radelt



PETER PROVAZNIK/DIE RADVOKALEN

# Preissteigerungen

Durch die COVID-19-Pandemie und die allgemeine geopolitische Situation kommt es immer häufiger zu unvorhersehbaren Lieferengpässen und Materialpreissteigerungen.

Im Vergleich zu Lieferengpässen, wo die Leistungserbringung durch Materialmangel unmöglich wird, können Materialpreissteigerungen dazu führen, dass Unternehmer die zugesagte Leistung aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr erbringen können.

**WELCHE FOLGEN BRINGT DAS MIT SICH?** Ob das Risiko einer unvorhersehbaren Preissteigerung beim Werkunternehmer oder beim Auftraggeber liegt, hängt von der Preisvereinbarung ab. Wenn Fixpreise vereinbart wurden, trägt grundsätzlich der Werkunternehmer das Risiko einer Kostensteigerung. Die Regelungen unterscheiden sich je nachdem, ob der Vertrag auf Basis des ABGB oder unter Anwendung der ÖNORM B 2110 bzw. B 2118 geschlossen wurde.

In den ÖNORMEN B 2110 und B 2118 finden sich folgende Vorgaben: (Pkt. 6.3.1) „Sofern aus dem Vertrag nicht erkennbar ist, ob Festpreise oder veränderliche Preise vereinbart sind, gelten 1) Leistungen, die nach dem Vertrag innerhalb von 6 Monaten nach Ende der Angebotsfrist zu beenden sind, als zu Festpreisen abgeschlossen, 2) Leistungen auch dann als

## RECHTSTIPP



Prof. Dr. Michael Breitenfeld und Mag. Robert Ertl,  
Breitenfeld Rechtsanwälte GmbH & Co KG  
» [www.kanzlei-breitenfeld.at](http://www.kanzlei-breitenfeld.at)



**Die aktuellen Preissteigerungen bringen viel Unsicherheit.**

zu Festpreisen abgeschlossen, wenn im Vertrag keine Leistungsfrist vereinbart ist und die Leistungen innerhalb von 6 Monaten nach Ende der Angebotsfrist beendet werden, 3) alle übrigen Leistungen als zu veränderlichen Preisen abgeschlossen.“

Es stellt sich die Frage, ob die risikotragende Partei aus dem Vertrag aussteigen oder den Vertrag anpassen darf, wenn es zu unvorhersehbaren und unabwendbaren Preissteigerungen kommt.

Hier sind zuerst die Vertragsvereinbarungen auf konkrete Regelungen für solche Fälle zu prüfen. Sollte es hier keine entsprechenden Klauseln geben, wird als Nächstes das Gesetz für mögliche Ausnahmeregelungen zur Vertragsanpassung/-auflösung herangezogen. Man muss einerseits prüfen, ob der Vertrag als sittenwidrig einzustufen ist. Dies wäre der Fall, wenn die Erfüllung des Vertrages zu den gestie-

genen Preisen für den Werkunternehmer zu einer Existenzbedrohung wird. Außerdem sollte die nachträgliche Unmöglichkeit nach § 1447 ABGB geprüft werden. Diese besagt, dass man bei nachträglicher zufälliger Unmöglichkeit von der Leistungspflicht befreit wird. Im Falle einer unvorhersehbaren Preissteigerung würde es sich um wirtschaftliche Unmöglichkeit handeln, wenn die Erbringung der Leistung für den Schuldner unerschwinglich wäre. Dies bezieht sich jedoch nur auf Sachleistungen. Der Sachverhalt ist nicht anzuwenden, wenn die Leistungserbringung durch die geänderten Umstände „nur“ beschwerlich oder kostenintensiver geworden ist.

## DARF MAN DEN VERTRAG IM NACHHIN-EIN ABÄNDERN ODER ZURÜCKTRETEN?

Wenn variable Preise vereinbart wurden, liegt das Risiko grundsätzlich beim Auftraggeber und eine Werklohnanpassung ist somit Vertragsbestandteil. Sind allerdings Fix-

» DIE POLITIK IST AUCH HIER GEFORDERT, RASCH NACH LÖSUNGEN ZU SUCHEN, DAMIT SOWOHL EINE INSOLVENZWELLE ALS AUCH VERZÖGERUNGEN BEI DER ABWICKLUNG ÖFFENTLICHER AUFTRÄGE VERMIEDEN WERDEN KÖNNEN! «

Prof. Dr. Michael Breitenfeld

preise die Vertragsgrundlage, trägt der Auftragnehmer das Risiko. Kommt es zu Preisveränderungen, die durch höhere Gewalt verursacht sind (wie zum Beispiel durch die Corona-Pandemie), hängt es davon ab, ob der Vertrag auf Basis des ABGB oder der einschlägigen ÖNORM abgeschlossen wurde. Bei einem „ÖNORM-Werkvertrag“ liegt das Risiko der höheren Gewalt beim Auftraggeber. Somit kann der Auftragnehmer Mehrkosten im Rahmen einer einseitigen Vertragsanpassung verlangen.

Nach dem ABGB ist das Risiko der höheren Gewalt grundsätzlich der neutralen Sphäre zuzurechnen. Es könnte jedoch argumentiert werden, dass ein coronabedingtes Explodieren der Preise zu einem zeitweiligen Wegfall der Geschäftsgrundlage geführt hat. Dies bedeutet, dass der Auftragnehmer - bis zum Wegfall des Hindernisses - sein Werk nicht fertigstellen müsste und der Auftraggeber nicht zur Zahlung verpflichtet ist. Allenfalls wäre auch mit der Begründung einer erheblichen Existenzgefährdung aufgrund der unvorhergesehenen Mehrkosten eine nachträgliche Anpassung des Vertrages zu argumentieren. Zusammenfassend stellt die COVID-19-Pandemie als auch die weltwirtschaftliche Situation sowohl die öffentliche Hand (als Auftraggeber) als auch die Unternehmen (als Auftragnehmer), unabhängig von den juristischen Fragen, vor große Herausforderungen. Mangels Vorliegen einer einschlägigen Judikatur kann die öffentliche Hand als Verwalterin von Steuergeld nicht ohne ausdrückliche Rechtsgrundlage Mehrzahlungen an Unternehmer leisten; für Unternehmer stellt sich das Problem, dass sie entweder den Auftrag erfüllen und durch die von ihnen zu bezahlenden höheren Materialpreise erhebliche Verluste hinnehmen müssen oder von Verträgen zurücktreten und Schadenersatzforderungen seitens der öffentlichen Hand zu gewärtigen haben. Die Politik ist daher auch hier gefordert, rasch nach Lösungen zu suchen, damit sowohl eine Insolvenzwelle als auch Verzögerungen bei der Abwicklung öffentlicher Aufträge vermieden werden können. Bis dahin muss die öffentliche Hand versuchen, durch Beiziehen von (technischen) Sachverständigen und nachvollziehbaren Preisindizes rechtskonforme Vertragsänderungen im Sinne des § 365 BVerG 2018 zu begründen. ■

## Gefahr Blackout, plötzlich ohne Strom?

Energieeffizienz, erneuerbare Energieanlagen und ein entsprechendes Energiemanagement sind aus aktuellem Anlass gefragter denn je. Es gibt vielfältige Ansätze, nachhaltige Klimaschutz- sowie Energieeffizienz- und Sicherheitsmaßnahmen vorzubereiten und auszuarbeiten.

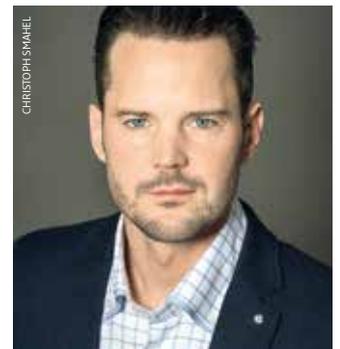
Bei einem längeren Stromausfall können Auswirkungen und Schäden für die Gemeinde, den Betrieb oder das eigene Leben dramatisch sein. Panik ist definitiv nicht angesagt, aber Vorsicht und Weitblick jedenfalls, denn die Gefahr eines Totalausfalles ist stark gestiegen. „Als Gemeinderat und Mitglied des Gemeindevorstandes der Marktgemeinde Eichgraben sind wir auch vom Zivilschutz sensibilisiert worden, entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Panik ist nicht angesagt, aber was nicht geplant und nicht kommuniziert ist, kann im Ernstfall auch nicht stattfinden.

Obwohl Österreich über eine sichere und zuverlässige Energieversorgung verfügt, kann es durch Ausfall beispielsweise einer Hochspannungsleitung, durch die europaweite Vernetzung, zu einem Dominoeffekt kommen. Auswirkungen kann es viele geben, eben auch ein plötzlicher, überregionaler Zusammenbruch der gesamten Stromversorgung.

Der Ausbau auf alternative Energiequellen hat ebenfalls Auswirkung auf die Stabilität der Netze wegen der begrenzten zeitlichen Verfügbarkeit. Kraftwerke mit fossilen Brennstoffen können schneller und einfacher Schwankungen ausgleichen. Der negative Umwelteinfluss und aktuell die Abhängigkeit beschleunigen den Umstiegsprozess durch politische Vorgaben.

Die Dauer sogenannter Blackouts ist schwer vorherzusagen, die Zeitspanne kann von mehreren Stunden, ja sogar Wochen reichen. Für besonders kritische Bereiche raten Experten, die Vorkehrungen für einen autarken Betrieb für bis zu 2 Wochen einzuplanen.

Ein Kernelement dafür sind Energiespeicher, die bereits heute zur Erhöhung des Autarkiegrades ein-



**Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Gruber (Geschäftsführer):** „L.U.X. GmbH entwickelt nachhaltige und umweltfreundliche Energiekonzepte für Ihre Gemeinde und den Klimaschutz!“

gesetzt werden. Seit dem Start der Speicherinitiative durch den Klima- und Energiefonds im Jahr 2015 werden potenziellen Marktteilnehmenden Informationen über Speichertechnologien und ihren Anwendungsgebieten bereitgestellt, Erfahrungsaustausch erleichtert, das vorhandene Wissen gesammelt und zur Verfügung gestellt. Die Übertragung der Ergebnisse und Empfehlungen auf konkrete Förderaktivitäten erfolgt seitdem kontinuierlich und wird in Zukunft fortgeführt.

### L.U.X. GmbH

Stadlauer Straße 39a, 1220 Wien  
Heinrich Kleist Straße 5, 3032 Eichgraben  
Meierhofplatz 4, 7423 Pinkafeld  
Mobil: 0664/2357655  
E-Mail: wien@tb-lux.at / www.tb-lux.at



# Große Chancen aber auch Gefahren

Für die 3. IRE-Fachkonferenz zum Thema Digitalisierung brachte das Institut der Regionen Europas (IRE) hochkarätige Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung in Linz zusammen.

Die Digitalisierung wirkt schon in alle Lebensbereiche hinein, das hat gerade die Corona-Pandemie allen deutlich vor Augen geführt“, eröffnete Franz Schausberger, Vorsitzender des Instituts der Regionen Europas, die in Kooperation mit dem Land Oberösterreich durchgeführte Fachkonferenz in Linz am 11. Mai 2022. Als Institut, das sich der Stärkung der Regionen Europas verschrieben hat, wolle man in den Regionen über wichtige Themen, wie es auch die Digitalisierung ist, sprechen und sich über konkrete Beispiele und Erfolge austauschen. Das Land Oberösterreich treibt mit Investitionen die Digitalisierung massiv voran und setzt mit Projekten

wie der neuen Technischen Universität und dem Wasserstoffkompetenzzentrum auf eine Transformation des Wirtschafts- und Innovationsstandorts. Das begünstigt vor allem auch die ländlichen Räume, betonte Landtagspräsident Max Hiegelsberger in seiner Begrüßungsrede.

Digitalisierung birgt gewisse Risiken, bringt aber enorme Chancen sowohl im täglichen Leben jeden Einzelnen als auch in der gesamten Wirtschaft und für die Dienstleistungen der öffentlichen Hand. Eine gesamte digitale Transformation findet statt, ob man es will oder nicht. Entscheidend sei, so der Tenor der Expertinnen und Experten,

dass sich jeder mit dem Thema intensiv beschäftige, die Möglichkeiten erkenne und sie optimal nutze. Besonderes Augenmerk legte die Fachkonferenz in den mit rund 100 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut gefüllten Redoutensälen auf die Möglichkeiten der Digitalisierung für lokale und regionale Gebietskörperschaften.

„Europa arbeitet intensiv in Zukunftsbereichen wie Künstliche Intelligenz, Hochleistungscomputer, Cybersicherheit, die Förderung von digitalen Fähigkeiten und dem digitalen Wandel in der öffentlichen Verwaltung“, unterstrich Angelika Winzig, Unternehmerin und Mitglied des Europäischen Parlaments. Johann Lefenda, Leiter der Abteilung Trends und Innovationen beim Land Oberösterreich, unterstrich die vielfältigen Anwendungsgebiete der Digitalisierung und technologischer Neuerungen für Regionen und Gemeinden. Digitale Amtswege, Chatbots, Messenger-Möglichkeiten oder digitales Beschwerdemanagement erleichtern die Verwaltung. Bürgerinnen und Bürger können sich so aber auch einfacher einbringen. Regionale Vermarktungsplattformen oder 24/7-Selbstbedienungsläden bieten neue Vertriebsmöglichkeiten für regionale Anbieter. Dazu kommen Möglichkeiten wie Wifi-Anbindungen, bessere Servicequalität durch digitalisierte Informationen im öffentlichen Verkehr oder auch Marketingmöglichkeiten. Gemeinden und Regionen können jedenfalls profitieren.



Konferenzsetting – interaktiv und kommunikativ.

» [www.ire-institut.eu](http://www.ire-institut.eu)

# Digitalisierung stärkt Regionen und Kommunen

Digitalisierung beschäftigt uns seit vielen Jahren auf allen Ebenen. Die Europäische Kommission hat die Digitalisierung zu einem ihrer Schwerpunkte gemacht. Die meisten Staaten haben inzwischen eigene Ministerien oder zumindest Staatssekretariate für Digitalisierung geschaffen, die Regionen sind im Wettbewerb um die beste digitale Position und Städte und Gemeinden nehmen zunehmend am Digitalisierungsprozess teil.

**D**urch den schrecklichen Krieg in der Ukraine ist uns bewusst geworden, dass Digitale Technologien im bewaffneten Konflikt eine Schlüsselrolle spielen – als Werkzeug für Cyberangriffe einerseits und digitalen Widerstand andererseits, oder als Beschleuniger für Information genauso wie Desinformation. Außer Zweifel steht auch die Tatsache, dass die Ukraine in ihrem Verteidigungskampf von der schon vorher durchgeführten Verwaltungsdigitalisierung bis hinunter auf die lokale Ebene profitiert.

Wir sehen, wie wichtig es ist, sich bewusst zu machen, dass die Digitalisierung viele Vorteile mit sich bringt und gar nicht mehr wegzudenken ist, dass sie aber auch in die völlig falsche Richtung gehen, für völlig falsche Ziele eingesetzt werden kann.

Vor allem in der Zeit der Corona-Pandemie ist die Bedeutung der verschiedenen digitalen Anwendungen enorm gestiegen, wenn wir etwa an die digitale Optimierung des öffentlichen Personennahverkehrs, die Verbesserung der Gesundheitsversorgung, an die regional vernetzte Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und an die Möglichkeiten des Homeoffice denken. Damit können durch die Digitalisierung gerade in den ländlichen Regionen vorhandene Standortnachteile reduziert, vorhandene Stärken ausgebaut und damit gleichwertige Lebensbedingungen geschaffen werden.

Alle müssen daher an der Schließung der „digitalen Kluft“ zwischen Stadt und Land arbeiten. Vorhandene Disparitäten zwischen dem urbanen und ländlichen Bereich müssen abgebaut und dürfen durch die Digitalisierung nicht verschärft werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass viele kleinere Gemeinden nicht über ausreichende Kompetenzen verfügen, den digitalen Wandel zu meistern.

Der Aufbau von Digitalisierungskompetenzen ist also eine zentrale Herausforderung für viele Kommunen. Die Zusammenarbeit über Regional-, Stadt- und Gemeindegrenzen muss dazu verstärkt werden. Innerhalb der Gemeinde ist die digitale Vernetzung mit den Unternehmen, den kommunalen Betrieben und den Bürgerinnen und Bürgern unerlässlich. Die Kommunen brauchen eine digitale Strategie, auch gemeindeübergreifend mit den Nachbargemeinden. Wichtig ist dabei, dass die Digitalisierung „Chefsache“, d. h. der Bürgermeister selbst die treibende Kraft ist.

So sehr wir davon profitieren, dass die Digitalisierung die Vernetzung verbessert, sie kann persönliche Nähe keinesfalls ersetzen. Die digitale Welt wird immer eine Ersatz- oder eine Zusatzwelt bleiben. Und schließlich: Digitalisierung muss ein Angebot bleiben, bei dem auf jene nicht vergessen wird, die weder über die notwendigen Fachkenntnisse, noch die technischen Hilfsmittel verfügen. ■

»  
ALLE MÜSSEN DAHER AN DER SCHLIESSUNG DER „DIGITALEN KLUFT“ ZWISCHEN STADT UND LAND ARBEITEN! «

Dr. Franz Schausberger

## GASTBEITRAG



**Dr. Franz Schausberger**  
Universitätsprofessor für Neuere Österreichische Geschichte. Ehemaliger Landeshauptmann von Salzburg, Vorsitzender des Instituts der Regionen Europas (IRE), Mitglied des Europäischen Ausschusses der Regionen (AdR).

# Digitale Stadt Graz

Grazer Amtswege rund um die Uhr einfach und bequem erledigen.

VON VERENA ENNEMOSER, WALTHER NAUTA

Die Landeshauptstadt Graz hat mit [digitalestadt.graz.at](https://digitalestadt.graz.at) ein neues Web-Angebot, mit dem über 300 Online-Formulare und Digitalen Services der Stadtverwaltung zugänglich sind.

**DER UMFANG.** Das Neuartige am Grazer Angebot ist vor allem der Umfang. Über 300 Services sind aktuell abrufbar. Die Stadt Graz hatte ja schon bisher Online-Formulare. Aber auf der alten E-Government-Plattform waren lediglich ein Sechstel davon als E-Gov-Formulare abrufbar. Der Rest waren PDF.-Download-Formulare.

**DER MEHRWERT.** Grazerinnen und Grazer können auf der neuen Plattform [digitalestadt.graz.at](https://digitalestadt.graz.at) ihre Amtswege einfach und bequem von Zuhause aus erledigen. Graz ist eine der ersten Städte, die ein Service in diesem Umfang bietet.“ Konkret bedeutet das:

- Mehr Service: Was wir an digitalen Services – E-Commerce, Online-Banking, Hotelbuchungen und mehr – im täglichen Leben schätzen, wird nun auch für die Leistungen der städtischen Verwaltung angeboten.
- Kein Schlange-Stehen: Wer einen Antrag stellen möchte, braucht nicht

mehr persönlich in ein Amt oder eine Dienststelle zu kommen und auf die Öffnungszeiten der Behörden zu achten. Mit den Online-Formularen sparen sich Grazerinnen und Grazer nun diesen Weg.

- Rund um die Uhr: Mit den digitalen Services können Formulare 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche genutzt werden.

**DAS ZIEL.** Mit den Online-Formularen will die Stadt Graz vor allem ein Angebot schaffen. Niemand ist gezwungen dies zu nutzen. D.h. ein persönlicher Weg zum Amt ist weiter möglich. Aber wie man in Corona-Zeiten sieht, sind viele froh darüber, dass sie sich nun Zeit sparen können und von daheim aus ihre Anträge in Ruhe einbringen können. Mit der Plattform „Digitale Stadt Graz“ hat die Stadtverwaltung den ehrgeizigen Weg beschritten, das Angebot an Online-Formularen signifikant zu verbessern. Die Vision dahinter ist: Alle Services der Stadtverwaltung sollen auch digital angeboten werden.

**WIE ALLES BEGONNEN HAT.** Die Präsidialabteilung der Stadt Graz hat schon im Frühling 2019 – also ein Jahr vor Corona – das Projekt gestartet. Die nötigen Impulse dazu kamen durch die Teilnahme an der jährlichen ADV-E-Government-Konferenz, Austausch mit dem Magistrat Wien – namentlich mit der dortigen Fast Lane – aber auch durch Besuch von internationalen Tagungen in Berlin, Leipzig bzw. Aarhus. Schnell hat sich herausgestellt, dass „echte“ E-Government-Prozesse bestimmten Basis-Anforderungen entsprechen müssen.

**DIE STANDARDS.** Ein wesentlicher Benchmark ist der 3.0 Styleguide für E-Government-Formulare, verfasst von der BLSG-Arbeitsgruppe („Bund-Län-

der-Städte-Gemeinden“). Die Stadt Graz hat sich an ihren bisherigen langjährigen Formular-Provider gewandt: Die Firma [aforms2web](https://www.aforms2web.com) aus Wien, mit der die Stadt Graz seit rund 15 Jahren zusammenarbeitet. Mit einem Software-Release erfolgte der Umstieg auf die Styleguide konforme Version und dabei hat die Stadt Graz gleich auch einen Relaunch ihrer E-Government-Plattform vollzogen: Hin zur Digitalen Stadt.

**DAS ENDE DER DORFDIGITALISIERUNG.** Damit greifen sei ein Begriff zitiert, den Robin Heilig von der Stadt Wien, einer „der“ Experten im Bereich E-Government, in einem Vortrag bei einer E-Gov-Tagung verwendet hat. Und dieser Begriff bringt das Thema sehr gut auf den Punkt: Vor rund 20 Jahren galt es für viele Gemeinden schon als revolutionär, wenn sie auf ihrer Website Formulare in PDF-Version oder als Word-Formulare zum Download und Ausdrucken bereitgestellt haben. Aber dies hat mit einem echten E-Government-Prozessen wenig zu tun. Zurecht wurde dies als „Dorfdigitalisierung“ bezeichnet. Die nächste Phase der urbanen Digitalisierung, nämlich durchgängig am Bildschirm ausfüllbare und versendbare Online-Formulare im responsive design, hat lange gedauert. Nun kann die Stadt Graz aber stolz darauf verweisen, dass sie diesen nächsten Schritt in der Digitalisierung für nahezu alle Amtswege ermöglicht hat.

**PROJEKTNUTZEN.** Nachahmern für dieses Projekt sei gerne eines auf den Weg mitgeben: Der Umstieg auf reine Online-Formulare war für eine Organisation wie den Magistrat Graz auch ein ziemlicher Change Prozess. Die Projektverantwortlichen der Stadt Graz waren aber beim Projektstart – gestärkt durch den Bürgermeister und den Magist-



Mit der Busheckbewerbung wurden die digitalen Amtswege der Stadt Graz beworben.

ratsdirektor – immer davon überzeugt, dass diese Form der Digitalisierung der Amtsweg eine Win-Win-Situation ist, die einen doppelten Nutzen hat:

- Kundennutzen: Alle zu den Formularen gehörigen Amtsweg können künftig vollständig digital – und damit auch medienbruchfrei – abgewickelt werden. Das 24/7-Service stellt sowohl für die Antragsteller somit eine spürbare Vereinfachung dar.
- Organisationsnutzen: Front-Office ist ressourcenintensiv. Mit Digitalisierung können Dienstleistungen ins Backoffice verlagert werden. Die öffentliche Verwaltung geht damit denselben Weg wie im Online-Banking vor 15 Jahren und erhöht damit die Effizienz von Prozessen.

**NIEDERSCHWELLIGER ANSATZ.** Hier scheiden sich bei den E-Gov-Angeboten bekanntlich die Geister: Plattform versus Portal-Lösung? Die Landeshauptstadt Graz hat eine niederschwellige Plattform-Lösung gewählt, bei der zum

Absenden der Formulare im Regelfall kein Login oder Signatordialog erforderlich ist. Lediglich bei inhaltlich besonders heiklen Anträgen (wie z.B. Kirchenaustritt, Wahlkartenanträge, Geburtsurkunden udgl.) ist die Notwendigkeit einer klaren Authentifizierung der Antragsteller mittels Handysignatur und/oder Upload einer amtlichen Ausweiskopie vorgesehen.

**LOOK & FEEL.** Die beste Kunden-Software wäre wirkungslos, wenn sie nicht in ein brauchbares Frontend eingebunden ist und wenn der Webaufttritt nicht durch eine Werbekampagne einen entsprechenden Bekanntheitsgrad erlangt. Daher war es von Beginn an auch klar, dass die neu programmierten Formulare auf einer userfreundlichen Web-Plattform präsentiert werden müssen und dass es dazu begleitender PR-Maßnahmen bedarf.

**DIGITALES AMT ALS IMPULSGEBER.** Last but not least sei erwähnt: Das Digita-

le Amt der Bundesregierung war für das Grazer Projekt ein wesentlicher externer Impuls: Insbesondere hat das BMDW dazu ja für das Digitale Amt den Slogan kreiert: „Wir sind im 21. Jahrhundert angekommen, und da ist es Zeit, dass das Service zu den Menschen kommt und nicht umgekehrt.“ In diesem Sinne hat die Stadt Graz die Strategie des BMDW umgesetzt: „In Zukunft soll jeder Behördenweg nicht nur persönlich, sondern auch digital möglich sein. Damit kann Österreich wieder zu den digital führenden Nationen aufschließen.“ Mit einem adäquaten digitalen Angebot leisten die österreichischen Städte dazu einen wesentlichen Beitrag. ■

## Rückfragehinweis

Verena Ennemoser, Abteilungsleiterin Präsidialabteilung, Stadt Graz, Tel. 0316/872-2300 oder Walthner Nauta, Projektleiter Präsidialabteilung, Stadt Graz, Tel. 0316/872-2336

» [www.digitalestadt.graz.at](http://www.digitalestadt.graz.at)

**DELL**Technologies

Innovation  
Built-In **intel**

# IT-Security Strategien vor und nach Cyberangriffen

Wie man bei zunehmenden Cyber- und Ransomware Angriffen eine bessere Ausfallsicherheit erreicht. Vertrauen Sie beim Schutz Ihrer Gemeinde auf unsere Expertise.

[delltechnologies.com/cyber](http://delltechnologies.com/cyber)



# Cybersecurity

Im Februar wurde ein wesentlicher Standard zur Informationssicherheit veröffentlicht: Die lange erwartete ISO/IEC 27002 widmet sich dem Thema Cybersecurity und Informationssicherheit und wird langfristig einige Veränderungen nach sich ziehen. Insbesondere für öffentliche Organisationen stellt sich durch die steigende Anzahl von erfolgreichen Angriffen die Frage nach der effizienten Umsetzung von Maßnahmen.

**R**ansomwareangriffe (die Verschlüsselung von Systemen/Daten mit anschließender Erpressung von Lösegeld) stellen derzeit für IT-Abteilungen über alle Arten von Organisationen hinweg die größte Bedrohung dar. Mithilfe der Ransomware „Emotet“ beispielsweise wurden auch öffentliche Einrichtungen angegriffen – von kleinen Gemeinden über Verwaltungsbehörden auf allen Ebenen bis hin zu Gesundheitsorganisationen.

Deshalb gewinnt die Absicherung der IT-Systeme auch in öffentlichen Einrichtungen ständig an Bedeutung. Die Verwendung internationaler Standards wie beispielsweise der Normenreihe ISO 2700x ist ein effizientes Mittel zur Umsetzung von Informationssicherheitsmaßnahmen. Um der sich laufend ändernden Bedrohungslandschaft gerecht zu werden, müssen natürlich auch diese Standards weiterentwickelt werden – und so wurde vor Kurzem die ISO 27002 in einer neuen Version veröffentlicht. Es wurden einige Themen, die in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben, verstärkt in den beschriebenen Maßnahmen abgebildet.

## GASTBEITRAG

**DI Thomas Bleier, MSc** ist Geschäftsführer der B-SEC better secure KG und unterstützt Organisationen bei der Erhöhung der Widerstandsfähigkeit ihrer Automatisierungs- und IT-Systeme gegenüber Cyberangriffen durch unabhängige Überprüfung, Trainings und Beratung. Weiters ist er allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für IT-Sicherheit, FH-Lektor für angewandte IT-Sicherheit und Security Engineering und ISO-27001-Auditor.



**DI Thomas Bleier, MSc**

Dazu zählen unter anderem auch die Verwendung von Cloud Services, der Umgang mit personenbezogenen Daten oder der Einsatz von Mechanismen zur Erkennung und Reaktion auf Angriffe.

Diese in der ISO 27002 beschriebenen Maßnahmen, auch genannt „Security Controls“, ergänzen die Inhalte der ISO 27001. In dieser Norm wird der Aufbau eines Informationssicherheits-Managementsystems (ISMS) beschrieben, welches die organisatorischen Rahmenbedingungen für die systematische Umsetzung von Cybersecurity-Maßnahmen in einer Organisation definiert.

**93 CONTROLS – 11 NEUE MASSNAHMEN.** Insgesamt weist der neue Standard 93 solcher Controls auf – unterteilt in organisatorische, personelle, physische und technologische. Behandelt werden dabei beispielsweise die „Vermeidung bzw. Entdeckung von Cyberangriffen“ und die Reaktion darauf sowie der Schutz von Daten. Konkret

kommen 11 ganz neue Maßnahmen hinzu, die von „Information security for use of cloud services“ (also: die ganzheitliche Betrachtung von Cloud-Diensten von der Einführung bis zur Exit-Strategie) bis zu „Data masking“ (Maskierungstechniken wie Anonymisierung und Pseudonymisierung, die den Schutz von Daten auch im Falle von erfolgreichen Angriffen erhöhen) reichen.

**FAZIT.** Da die Angreifer heutzutage keinen Unterschied zwischen ihren potenziellen Opfern machen, sondern primär auf der Suche nach leicht angreifbaren Zielen sind, ist es insbesondere auch für öffentliche Organisationen notwendig, ihre IT-Systeme nach dem Stand der Technik abzusichern.

Die in der ISO 27002 beschriebenen Maßnahmen können hierzu einen Leitfaden geben, und zusammen mit der systematischen Umsetzung eines ISMS auf Basis der ISO 27001 das Risiko eines erfolgreichen Cyberangriffes für die Organisation entscheidend reduzieren. ■

## Bibliografie

ISO/IEC 27002:2022 02 15 Information security, cybersecurity and privacy protection – Information security controls

» [https://shop.austrian-standards.at/action/de/public/details/1166076/ISO\\_IEC\\_27002\\_2022\\_2022\\_02\\_15](https://shop.austrian-standards.at/action/de/public/details/1166076/ISO_IEC_27002_2022_2022_02_15)

# Bessere Luft und weniger Papierverbrauch: Warum viele Unternehmen umdenken

Egal ob Lebensmittel, Energie oder Papier – die Preise steigen enorm. Warum Unternehmen dennoch in innovative und umweltfreundliche Hygienekonzepte investieren und damit Zeit und Kosten sparen und warum das Thema Luftreinigung immer mehr in den Fokus rückt.

FOTOS: BEGESTELLT



Die richtige Handhygiene ist bereits vor zwei Jahren in den Fokus gerückt. Das richtige Händewaschen und -trocknen ist wichtiger denn je und wird nun häufiger praktiziert als noch vor der Pandemie. Das kann einen erhöhten Aufwand sowie Kosten nach sich ziehen. Denn wer noch auf die klassischen Papierhandtücher setzt, muss diese regelmäßig nachbestellen, lagern, auffüllen und entsorgen.

Nun steigen die Zellstoffpreise in Österreich sowie in ganz Europa stark an<sup>1</sup>. Auch der Verband Druck Medien zeigt sich angesichts der hohen Papierpreise und Lieferengpässe besorgt<sup>2</sup>.

Ein Grund, warum Unternehmer und staatliche Institutionen nach neuen Lösungen für eine hygienische und zugleich kosteneffiziente Händetrocknungslösung in ihren Waschräumen suchen. Viele steigen von Papierhandtüchern auf HEPA-gefilterte Jetstream-Händetrockner um.

Die stromsparenden Dyson Airblade Händetrockner verwenden die gleiche Technologie wie die Dyson Luftreiniger: HEPA 13 Filter entfernen 99,95 % der potenziellen Schadstoffe aus der Luft<sup>3</sup>, sodass Hände berührungslos mit sauberer Luft getrocknet werden können. Mit den Dyson Airblade Händetrock-

nern können bis zu 98 Prozent der Betriebskosten eingespart werden. 19 Euro Betriebskosten pro Jahr sind möglich.

## AUCH GEREINIGTE LUFT IM FOKUS

Nicht nur im Waschraum überdenken viele Unternehmen ihren Ansatz. In vielen Büros rückt auch das Thema Luftreinigung mehr in den Fokus. Das weiß auch der Bauingenieur und Berater für Büroraumplanung Andreas Horvath aus Wien: „Generell priorisieren Arbeitgeber immer mehr das Wohlbefinden und die Gesundheit ihrer Angestellten. Ein Tag in schlechter Luft fühlt sich an wie die Unendlichkeit“, sagt der Geschäftsführer von NEXT OFFICE aus Wien.

einer Größe von 0,1 Mikrometer aus der Luft. Auch Allergiker profitieren von der Technologie, da sie zur Abscheidung von Pollen-, Hausstaubmilben- und Tierhaarpartikeln geeignet ist. Besonders gut für die professionelle Umgebung ist der Luftreiniger geeignet, da er 20 Prozent leiser ist als das vorherige Modell. Die optimierte Akustik kommt durch weniger Luftwirbelungen. Gebaut wurde der Dyson HEPA Cool Formaldehyde unter anderem mit recyceltem Material.

Weitere Informationen und die Berechnungsgrundlagen finden Sie unter [www.dyson.at](http://www.dyson.at) oder schicken Sie gerne ein E-Mail an [info-austria@dyson.com](mailto:info-austria@dyson.com)

<sup>1</sup> Vgl. Presseartikel von [edito-matieres-premieres.fr](http://edito-matieres-premieres.fr) vom 13. April 2022 <https://edito-matieres-premieres.fr/bourse-cours/autres-matieres-premieres/papier/>

<sup>2</sup> Vgl. Artikel [Express.at](http://express.at), 20. Dezember 2021 <https://express.at/nicht-mehr-normal-zeitungs-und-toilettenpapier-preise-steigen-enorm/>

<sup>3</sup> HEPA-Filter getestet gemäß EN1822-5 durch ein unabhängiges Testlabor unter den vorgeschriebenen Bedingungen

Der neue Dyson HEPA Cool Formaldehyde Luftreiniger entfernt 99,95 % der ultrafeinen Luftpartikel wie Viren und Bakterien bis zu

**dyson**

Promotion

[www.dyson.at](http://www.dyson.at)



# Weiterhin Unsicherheiten und Reformbedarf

Nach den beiden letzten pandemiebeeinflussten Jahren bleiben auch die weiteren Jahre hinsichtlich ihrer Entwicklung unsicher. Der Ukraine-Krieg und die Inflation werden hier eine wichtige Rolle spielen. Sollte sich die Situation nicht weiter zuspitzen, könnten die nächsten Jahre dennoch eine Phase der Erholung bringen.

VON KAROLINE MITTERER, KDZ

**E**gal ob sich die Situation entspannt oder nicht: Der Reformbedarf im Finanzausgleich und in zentralen Aufgabenbereichen besteht weiterhin. Insbesondere die Zeit bis zum Auslaufen der nunmehr verlängerten Finanzausgleichsperiode bis Ende 2023 sollte daher genutzt werden, um Reformen voranzubringen und die Gemeindefinanzen mittelfristig abzusichern.

**WEITERHIN HOHE KONJUNKTUR-UNSIKERHEITEN.** Während 2020 und 2021 durch die Pandemie geprägt waren, ist es 2022 der Ukraine-Krieg, welcher deutliche Unsicherheiten für die Gemeindefinanzen bringt. Auch wenn die aktuellen Prognosen von WIFO und IHS positiv sind und auch die Inflation dazu beiträgt, dass verstärkt Steuergelder in die öffentlichen Kassen fließen, ist die Entwicklung der nächsten Monate und Jahre nur schwer vorhersagbar. Unter anderem

auch deshalb, da die Inflation massiv Auswirkungen auf die Ausgaben im laufenden Betrieb (z.B. Energie) wie auch bei den Instandhaltungen und Investitionen (Baukostenindex) haben wird.

Die WIFO-Prognose vom April 2022<sup>1</sup> geht von einer kräftigen Konjunktur aus, welche jedoch negativen Angebotsschocks aufgrund des Ukraine-Krieges gegenübersteht. Für die Industrie werden aktuell keine Wertschöpfungszuwächse erwartet. Etwa die Hälfte des 2022 prognostizierten Wirtschaftswachstums von 3,9 Prozent wird auf eine Erholung des Bereiches Beherbergung und Gastronomie, bedingt durch Aufholeffekte, zurückgeführt. Von 2023 bis 2026 sollen die Steigerungen von 2,0 auf 1,4 Prozent sinken.

<sup>1</sup> WIFO Update der mittelfristigen Prognose 2022 bis 2026, WIFO Monatsberichte 4/2022.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird weiterhin günstig gesehen. Trotz Ukraine-Krieg wird daher insgesamt von einer positiven Wirtschaftsentwicklung ausgegangen. Das WIFO verweist jedoch auf deutliche Unsicherheiten. So würde insbesondere ein Gas- und Ölembargo gegenüber Russland zu einer Rezession führen. Sollte sich die Konjunktur so positiv wie vorhergesagt entwickeln, wird sich das auch auf die Gemeindefinanzen auswirken. Für das Jahr 2022 kann bereits jetzt davon ausgegangen werden, dass es zu einem deutlichen Plus bei den Ertragsanteilen gegenüber 2021 kommen wird. Die aktuelle Prognose des BMF vom April 2022 liegt bei einem Plus von 9,3 Prozent für das Jahr 2022.

Für das Jahr 2023 ist – basierend auch auf der oben beschriebenen Prognose des WIFO – von einer weniger starken Entwicklung auszugehen. Gemäß der BMF-Prognose zu den Ertragsantei-

len vom April 2022 wird für 2023 ein Rückgang gegenüber 2022 erwartet (-1,2 Prozent). Danach soll es wieder zu kräftigen Steigerungen zwischen 5 und 8 Prozent pro Jahr kommen.

### HOHE INFLATION BRINGT HÖHERE EINNAHMEN, ABER AUCH AUSGABEN.

Der Ukraine-Krieg hat zu deutlich höheren Energie- und Rohstoffpreisen geführt, was die Verbraucherpreise in die Höhe treibt. Das WIFO ging im März 2022 von einer Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr von 5,8 Prozent 2022 sowie 3,2 Prozent 2023 aus. Im April 2022 hat die Inflation einen Wert von 7,2 Prozent erreicht, damit wurde der bisherige Rekordwert vom November 1981 übertroffen.<sup>2</sup>

Dies hat vielfältige Wirkungen auf die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden. Die hohe Inflation führt

<sup>2</sup> Statistik Austria: Schnellschätzung. Pressemitteilung vom 29.4.2022.

zu höheren Steuereinnahmen für den Staat, wodurch auch die oben beschriebene starke Entwicklung der Ertragsanteile 2022 erklärt werden kann. Vor allem bei den Einnahmen aus der Umsatzsteuer zeigen sich hier rasch Mehreinnahmen auch für die Gemeinden. Diese werden jedoch gedämpft durch entsprechende Entlastungspakete für die Bevölkerung, wie sie bereits mehrfach am Weg sind.

Den Mehreinnahmen stehen jedoch auch Mehrausgaben gegenüber. So zieht die hohe Inflation auch höhere Gehälter der öffentlich Bediensteten nach sich. Auch die Sachausgaben – allen voran die Energiepreise – führen zu einem raschen Anstieg der laufenden Ausgaben. Hinzu kommen auch Mehrausgaben im Sozialbereich, wodurch auch mit einem Anstieg der Umlagen – wenn auch meist zeitverzögert – zu rechnen ist. Eine insgesamt dennoch positive Entwicklung für die

»

## KINDERGARTEN. VOLKSSCHULE. LANDESBANK. FEUERWEHRHAUS. RATHAUS.

**Öffentliche Finanzierungen brauchen lange Erfahrung, hohe Kompetenz, Nähe und Zukunftsperspektive.**

Effektive und budgetschonende Lösungen zur Portfoliosteuerung und attraktive All-inclusive-Leasingmodelle. Nachhaltig und zukunftsorientiert – für Gemeinden in ganz Österreich.

Ihr Ansprechpartner:

**Leiter Öffentliche Finanzierungen**

**Dr. Christian Koch: 05 90 910**

**christian.koch@hyponoe.at**

**Ihre Landesbank für ganz Österreich!**

Gemeindehaushalte ist zu erwarten, wenn sich die inflationsbedingten Mehreinnahmen schneller entwickeln als die Mehrausgaben.

**INVESTITIONEN STEHEN VOR MEHREREN HERAUSFORDERUNGEN.** Gemeinden sind ein wichtiger öffentlicher Investor. Die Herausforderungen der Gemeinden in den nächsten Jahren sind dabei vielfältig und reichen vom weiteren Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen und Ganztagschulen bis hin zu verstärkten Anpassungsmaßnahmen zur Bewältigung der Klimakrise. Letzteres betrifft etwa Präventionsmaßnahmen gegen Umweltkatastrophen, wie etwa den Hochwasserschutz.

Hinzu kommen diverse Anpassungsmaßnahmen, um Hitzeinseln zu vermeiden, wie etwa Fassadenbegrü-

**Durch den Ukrainekrieg hat sich die Unsicherheit erhöht.**

nungen, Entsiegelungen oder Baumpflanzungen in Ortszentren. Auch das Thema Energie stellt die Gemeinden zunehmend vor kostenintensive Herausforderungen, wie etwa die Umstellung der Heizsysteme, Gebäudesanierungen oder die Schaffung alternativer Energieträger. Die Mobilitätswende bedeutet einen massiven Ausbau der öffentlichen Verkehrsangebote insbesondere im städtischen Raum.

Diesen Investitionsnotwendigkeiten stehen nun mehrere Hindernisse gegenüber. Die Bauwirtschaft wird durch Materialmangel und Lieferengpässe gebremst. Dadurch ergeben sich deutliche Verzögerungen und starke Preisanstiege, etwa für Stahl. Gleichzeitig bleibt die Nachfrage weiterhin ungebrochen, nicht nur in Bezug auf die öffentliche Infrastruktur, sondern auch im privaten Sektor. Das Ergebnis ist, dass sich auf Ausschreibungen der Gemeinden keine Bewerber mel-

den oder die angebotenen Preise das geplante Budget deutlich übersteigen.

#### **UMLAGENENTWICKLUNG UNKLAR.**

Nach wie vor schwierig einzuschätzen ist die weitere Entwicklung der Umlagen. Im Bereich der Krankenanstalten erhielten die Länder im Zuge der Verlängerung des Finanzausgleichsgesetzes zusätzliche Finanzzuweisungen zur Abdeckung der Mehrausgaben aufgrund der Coronapandemie. Eine Verpflichtung, diese Mittel anteilmäßig über die Umlagen an die Gemeinden weiterzugeben, besteht jedoch nicht. Es bleibt also abzuwarten, wie die Länder hiermit umgehen.

Im Sozialbereich ist nach wie vor eine Pflegereform ausständig, womit weiterhin das Finanzierungsproblem ungelöst und daher von deutlichen Steigerungen auszugehen ist. Hinzu werden Mehrausgaben in der Sozialhilfe aufgrund der Flüchtlingswelle kommen.



Für beide Bereiche – Gesundheit und Soziales – gilt, dass sich hier auch die Inflation niederschlagen wird, insbesondere auch im Bereich der Gehaltsentwicklungen. Auch sind gerade im Gesundheits- und Pflegebereich zunehmende Personalengpässe zu nennen, auf welche auch entsprechend reagiert werden muss.

**REFORMEN NACH WIE VOR NOTWENDIG.** Die Gemeindefinanzen blicken daher weiterhin unsicheren Zeiten entgegen. Um die Herausforderungen der nächsten Jahre meistern zu können, brauchen die Gemeinden ausreichend finanzielle Spielräume. Längst fällige Reformen stehen daher noch immer ganz vorne auf der Dringlichkeitsliste. Es sollte nicht länger ignoriert werden, dass die stetig steigende Bedeutung der Transferzahlungen der Gemeinden an die Länder den Gemeinden kontinuierlich das Wasser abgräbt. Auch dass es nicht möglich ist, die längst fällige Grund-

steuerreform endlich umzusetzen, ist ein Versäumnis der Politik und sollte dringend nachgeholt werden.

Es braucht nun einen ganzheitlichen Blick auf die Gemeindefinanzen, welcher den Gemeinden jene Mittel zusichert, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Dies wäre bis Ende 2023 vorzubereiten, wenn das aktuelle Finanzausgleichsgesetz neu aufzusetzen ist. Hier bietet sich eine Chance, zumindest einzelne wichtige Punkte aufzugreifen, um die finanziellen Spielräume der Gemeinden mittel- und langfristig abzusichern. Wird dies versäumt, ist zu befürchten, dass sich die Finanzierungsentpässe in der Daseinsvorsorge weiter zuspitzen und wichtige Investitionen in den Klimaschutz oder die soziale Infrastruktur versäumt werden. Im Sinne von resilienten Gemeinden bleibt also zu hoffen, dass sich die Politik der Problematik bewusst wird und hier längst fällige Reformen umsetzt. ■

»  
ES BRAUCHT NUN EINEN GANZHEITLICHEN BLICK AUF DIE GEMEINDEFINANZEN, WELCHER DEN GEMEINDEN JENE MITTEL ZUSICHERT, UM DIE HERAUSFORDERUNGEN DER ZUKUNFT ZU MEISTERN! «

Dr. Karoline Mitterer, Expertin KDZ

## DAS BAWAG P.S.K.-ANGEBOT FÜR GEMEINDEN UND UNTERNEHMEN

# „Zahlungsverkehr als Hebel für besseren Überblick und optimierte Prozesse“

Mit mehr als 2,2 Millionen Privat- und Kommerzkunden gehört die BAWAG P.S.K. zu den größten Banken und führenden Zahlungsverkehrsanbietern in Österreich. Digitalisierung und Automatisierung bieten gerade im Zahlungsverkehr neue Möglichkeiten, von denen Gemeinden und Unternehmen in vielerlei Hinsicht profitieren können.

EBICS (Electronic Banking Internet Communication Standard),

ein europaweit akzeptierter und offener Übertragungsstandard, gewinnt sukzessive auch hierzulande an Bedeutung: Die Einbindung von EBICS direkt in die eigenen Buchhaltungssysteme schafft verbesserte Prozess- und Sicherheitsstandards.

So ermöglicht bspw. die automatische Verarbeitung des elektronischen Kontoauszugs in den Buchhaltungssystemen eine verbesserte Überwachung der je-



weiligen Zahlungsströme und der Liquiditätssituation. In Kombination mit dem signierten PDF-Kontoauszug wird auch ortsunabhängiges Arbeiten („Mobile Office“) immer einfacher.



### EBICS bietet viele Vorteile

- Kunden erreichen mit nur 1 Software jedes Kreditinstitut, welches EBICS anbietet
- Höchste Sicherheitsstandards
- Übertragungsmittel für alle Geschäftsprozesse (z.B. Überweisungen, Lastschriften, Kontoauszüge)
- Mehrstufige Zeichnung unter Wahrung der Zwei-Faktor-Authentifizierung
- Standortunabhängige Freigabe von Aufträgen

Fazit: Ein Gespräch lohnt sich, um gemeinsam mit den Experten der BAWAG P.S.K. eine maßgeschneiderte Lösung zu entwickeln, um die Möglichkeiten im Zahlungsverkehr auf ein neues Niveau zu heben.

### Mehr Infos

BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG  
Wiedner Gürtel 11, 1100 Wien  
Mail: peter.rauscher@bawagpsk.com  
Tel.: 43 5 99 05 43868

# Kennen Sie Ihr Zinsänderungsrisiko?

Laufende Betreuung des Finanzierungsportfolios.

**E**iner der wesentlichen Erfolgsfaktoren für ein erfolgreiches Finanzierungscontrolling ist die laufende Betreuung des Finanzierungsportfolios inklusive Berichterstattung. Nachdem wir in den Vereinigten Staaten erst kürzlich die ersten Erhöhungen der Leitzinsen gesehen haben, könnten die Leitzinsen auch in Europa demnächst erhöht werden. Das könnte wiederum der Beginn einer längeren Phase von steigenden Leitzinsen werden. Der Grund dafür liegt in einer verstärkten Inflationsbekämpfung.

Sollte diese Situation eintreten, dann werden viele Gemeinden mit höheren Zinsaufwendungen rechnen müssen. Wir schätzen, dass noch immer die Mehrzahl der Gemeinden auf eine variable Verzinsung setzt.

## GASTBEITRAG



**Autoren:** Mag. Heinz Hofstaetter und Werner Lehner

### Mag. Heinz Hofstaetter

3100 St. Pölten, Birkengasse 53  
und **Werner Lehner**  
7000 Eisenstadt, Bergstraße 10

Geschäftsführer der  
FRC – Finance & Risk Consult GmbH

Tel.: +43 5 1722

E-Mail: support@frc.at

» [www.frc.at](http://www.frc.at) oder <https://onair.frc.at>

Nicht zuletzt die hohe Inflation, mögliche Zinserhöhungen und die aktuellen Krisen stellen die Gemeinden vor große Herausforderungen. Das betrifft auch die Gemeindebudgets. Die Verantwortlichen haben somit verstärktes Augenmerk auf die Gemeindefinanzierung zu legen. Leider gerät ein wesentliches Ziel, ein effizientes Finanzierungsportfolio, dabei oftmals außer Acht.

Die Realisierung von kommunalen Projekten erfolgt unter Berücksichtigung von wirtschaftlichen Risiken. Bei jeder Finanzierungsentscheidung werden unterschiedliche Risiken eingegangen. Sinnvollerweise sollten diese Risiken im Vorfeld bewertet werden. Dazu ist es notwendig, die Risiken zu identifizieren und zu verstehen. Fragen, wie z.B. die Auswahl von Finanzierungspartnern, Kreditvolumina und Laufzeiten sowie aktuelle Fördermöglichkeiten erfordern eine aktive Auseinandersetzung. Richtige Antworten bedürfen Ressourcen, Zeit, Wissen, Erfahrung und technische Systeme.

Darüber hinaus sollte auch das Zinsänderungsrisiko aus den kommunalen Finanzierungen nicht vernachlässigt werden. Dabei handelt es sich um höhere Zinsaufwendungen, die aus einem möglichen Anstieg des EURIBORS resultieren können. Dieses Risiko kann auf Portfolioebene exakt berechnet werden. Dies setzt aber in der Regel eine laufende Betreuung des Finanzierungsportfolios voraus.

Durch das Aufsetzen der Finanzierungen in unseren Systemen, die Analyse und die Beobachtung des Kreditportfo-

lios haben die Verantwortlichen stets einen Überblick über die Finanzierungsbedingungen und den aktuellen Finanzmarkt. Zusätzlich erfolgt eine laufende Berichterstattung, was aus Gründen der Kontrolle und der Transparenz notwendig erscheint. Dies stellt auch die Basis für laufende Einsparungen dar.

Im Rahmen der persönlichen Betreuung und der regelmäßigen Berichterstattung können tagesaktuelle sowie strategische Themenstellungen abgearbeitet werden. Damit ist gewährleistet, dass sich Kommunen im Bereich Finanzierungen stets auf Augenhöhe mit den Financiers befinden und die hohen Anforderungen an die Verwaltung öffentlicher Gelder erfüllen.

Eine maßgeschneiderte Unterstützung („Financial Engineering“) kann die Effizienz bei den Gemeindefinanzierungen deutlich erhöhen. Durch die Zusammenfassung größerer Volumina bzw. durch unsere hohe Marktdurchdringung entsteht der FRC Pooling-Effekt.

Als der wesentliche und nachhaltige Dienstleister in Österreich zum Thema kommunale Finanzierungen verfügen wir über maßgeschneiderte Angebote.

Unser Leistungsspektrum erstreckt sich von der laufenden Betreuung des bestehenden Finanzierungsportfolios bis zur Neuausschreibung. Ein umfangreiches Berichtswesen rundet unser Service ab. Damit erfüllen Sie stets Ihre externen Vorgaben hinsichtlich interner Kontrollen und gesetzlicher Regelungen. ■

# Harm Reduction

Risikoreduktion (engl. Harm Reduction) ist ein Konzept der modernen Medizin, das die Abnahme der mit einem Suchtverhalten verbundenen Risiken und Gesundheitsgefährdungen zum Ziel hat. Aus eigener Erfahrung als wissenschaftlicher Leiter des Nikotin Instituts weiß Dr. Ernest Groman, dass dieser Therapie-Ansatz auch bei langjährigen Raucherinnen und Rauchern zielführender ist als ein striktes Verbot.

**D**aher begrüßt das Nikotin Institut es sehr, dass diesem Konzept nun erstmals auch auf europäischer Ebene Beachtung geschenkt wird. So hält zum Beispiel der aktuelle BECA-Bericht fest, dass E-Zigaretten Rauchenden beim schrittweisen Aufhören helfen könnten. Aber wenn Raucher von Tabakzigaretten auf E-Zigaretten umsteigen, dann würde sich ihr Risiko, an Krebs zu erkranken, drastisch reduzieren.

Auch die Österreichische Gesundheitskasse hat sich erst kürzlich für weniger risikoreiche Alternativen zur Zigarette ausgesprochen, um Menschen beim Rauch-Stopp zu unterstützen.

**GEMEINSAMES VORGEHEN GEFÖRDERT.** Mit einer Abstimmung im Europäischen Parlament fordern EU-Abgeordnete europaweit ein gemeinsames Vorgehen im Kampf gegen Krebs und legen einen Bericht mit klaren Forderungen gegenüber der EU-Kommission vor. Allein im Jahr 2020 starben in den EU-Mitgliedstaaten 1,3 Millionen Menschen an Krebs, bei 2,7 Millionen wurde Krebs diagnostiziert. Die EU-Kommission rechnet damit, dass es bis 2035 EU-weit rund 24 Prozent mehr Krebsfälle geben wird, womit die Krankheit zur häufigsten Todesursache avancieren könnte. Der EU-Sonderausschuss zur Krebsbekämpfung BECA hielt zudem fest, dass Rauchen mit 15 bis 20 Prozent der verursachten Krebsfälle das häufigste – aber vermeidbare – Risiko ist.

**NIKOTIN INSTITUT WILL AUFKLÄRUNG.** Univ.-Doz. Dr. med. Ernest Groman, wissenschaftlicher Leiter des Nikotin Instituts: „Diese Zahlen sind



**DIE GESAMTEUROPÄISCHE FORDERUNG NACH EINER WISSENSCHAFTSGETRIEBENEN HERANGEHENSWEISE AN DIESES THEMA IST DER ANFANGSPUNKT VOM ENDE DER FEHLINFORMATIONEN, DIE IM ZUSAMMENHANG MIT NIKOTIN, E-ZIGARETTE UND TABAKERHITZER HERUMGEISTERN!**



Univ.-Doz. Dr. Ernest Groman, Leiter des Nikotin Instituts

erschreckend. Umso mehr freut es mich, dass die wissenschaftliche Evaluierung von Nikotin und alternativen Raucherzeugnissen inklusive deren Risikobeurteilung endlich auf eine neutrale Basis gestellt werden soll. Die gesamteuropäische Forderung nach einer wissenschaftsgetriebenen Herangehensweise an dieses Thema ist der Anfangspunkt vom Ende der Fehlinformationen, die im Zusammenhang mit Nikotin, E-Zigarette und Tabakerhitzer herumgeistern.“

**DEN UMSTIEG UND AUSSTIEG ERMÖGLICHEN.** Unter anderem hält der BECA-Bericht fest, dass E-Zigaretten einigen Rauchern beim schrittweisen Aufhören helfen könnten. In einem Online-Gespräch fand Dr. Peter Liese, Mitglied des BECA-Ausschusses, klare Worte. Aus seiner Sicht wäre es besser, man fängt erst gar nicht mit Nikotinprodukten an.

Deswegen dürfe man auf keinen Fall Kinder dazu verleiten, Zigaretten oder auch E-Zigaretten zu rauchen. Aber wenn schwere Raucher von Tabak-

zigaretten auf E-Zigaretten umsteigen, dann würde sich ihr Risiko, an Krebs zu erkranken, drastisch reduzieren.

Univ.-Doz. Dr. med. Ernest Groman: „Ich beobachte den europäischen Diskurs von Beginn an und kann den Worten von Dr. Peter Liese vorbehaltlos zustimmen: 1. Jugendschutz muss höchste Priorität haben; 2. Gar nicht erst anfangen; 3. Aufhören; und 4. Wenn das nicht geht, dann wechseln.“

## Information



**Univ.-Doz. Dr. med. Ernest Groman** ist Arzt und Experte für Programme zur Raucherentwöhnung. Als wissenschaftlicher Leiter des Nikotin Instituts Wien organisiert und führt er unter anderem in Zusammenarbeit mit

den österreichischen Sozialversicherungsträgern seit mehr als 20 Jahren Raucherentwöhnungsprogramme durch.

» [www.nikotininstitut.at](http://www.nikotininstitut.at)

# Ökonomie und Innovation sind kein Widerspruch

Sehen Sie den Nutzen von Wissenschaft und Technologie skeptisch oder positiv? Wer Forschung misstraut, gehört – bedauerlicher Weise – in Österreich mittlerweile zu einer wachsenden Mehrheit. Das zeigen die Ergebnisse einer kürzlich veröffentlichten Eurobarometer-Umfrage, wonach in unserem Land Wissenschaft und Technologie keinen besonders hohen Stellenwert haben. Das zeigt sich leider auch bei der Verfügbarkeit von innovativen Arzneimitteln.

**M**it Blick auf Österreichs Wohlstand könnte man meinen, dass Patientinnen und Patienten hier auch die neuesten medizinischen Errungenschaften verschrieben und verabreicht bekommen. Doch das ist ein Trugschluss. Wenn es darum geht, dass die Kosten für innovative Medikamente von der Sozialversicherung übernommen werden, reagiert das österreichische Zahlersystem zunehmend skeptisch und zurückhaltend.

Im Fokus stehen einzig und allein die Ausgaben, die innovative Arzneimittel für die Krankenkasse oder die Krankenanstalt bedeuten. Was völlig ausgeklammert wird, ist, welchen weitreichenden Nutzen die – zugegebenermaßen kostenintensiveren – Innovationen bringen. Und zwar den Patienten, den Behandlern, der Wirtschaft und auch dem Gesundheitssystem selbst.

## PARADOX, ABER LEICHT ERKLÄRT.

Es mag verwirren, wenn ich sage: „Innovative Arzneimittel helfen unserem Gesundheitssystem, Kosten zu re-

duzieren, auch wenn sie in der Regel ausgabenintensiver sind als bewährte Arzneimittel.“

Warum das so ist, ist schnell erklärt: weniger und kürzere Krankenstände, vermeidbare und kürzere Krankenhausaufenthalte, im Extremfall vermeidbare Organtransplantationen und damit verbundene, lebenslange Therapien, weniger Arbeitsausfälle, weniger Pflegeaufwand durch Verwandte – all das sind positive Folgen des Einsatzes innovativer Therapien und führen zu einer kosteneffizienten und gleichzeitig qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung.

Nicht umsonst haben diese Therapien ihren Preis. Schließlich sind Forschung und Entwicklung komplex, langwierig und verschlingen enorme Kosten. Von bis zu 10.000 Anfangssubstanzen schafft es im Schnitt nur eine einzige als Medikament in die Zulassung. Das zeigt auch das Ausmaß des Ausfallrisikos, das bei der Entwicklung neuer Therapien herrscht. Und was ist der Lohn dafür? Offensichtlich ist es nicht der Rede wert, wenn es nach Zulassung darum geht, das innovative Produkt auf den heimischen Markt zu bringen. Denn es herrscht hier zu Lande eine rigorose Preispolitik im Bereich der Erstattung von Arzneimitteln durch die Sozialversicherung.

Das geht so weit, dass das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) vorschreibt, dass der Preis eines neuen,

innovativen Medikaments unter dem EU-Durchschnittspreis zu liegen hat. Und das in einem Land, das zu den fünf reichsten Volkswirtschaften in der EU gehört.

## RAUS, REIN ODER NICHTS DAVON?

Wie reagieren pharmazeutische Unternehmen auf diesen Preisdruck und auf eine seit Jahren nach unten verlaufende Preisspirale? Wo es sich wirtschaftlich nicht mehr rechnet, ein Produkt aufgrund eines zu niedrigen Preises auf dem Markt zu halten, wird ein Unternehmen gezwungen, dieses Produkt vom Markt zu nehmen.

Im Falle eines innovativen Arzneimittels heißt das, dass es erst gar nicht oder zumindest nur mit einer zeitlichen Verzögerung in den Markt eingeführt werden kann, wenn der Träger – die Sozialversicherung oder der Krankenhausträger – vom Hersteller dafür Preise verlangt, die weder die bereits erwähnten enormen Investitionen widerspiegeln noch den weitreichenden Nutzen, der durch den Einsatz dieses innovativen Präparates erzeugt wird. Das heißt dann auch nichts Gutes für die Versorgungsqualität, die Versorgungsvielfalt und für die Versorgungssicherheit.

Statt sich Innovationen entgegenzustellen, sollten wir sie integrieren. Wer sich der Wissenschaft und Technologie verschließt, stellt sich gegen den Fortschritt – und das nützt in Wahrheit niemandem. ■

## GASTBEITRAG



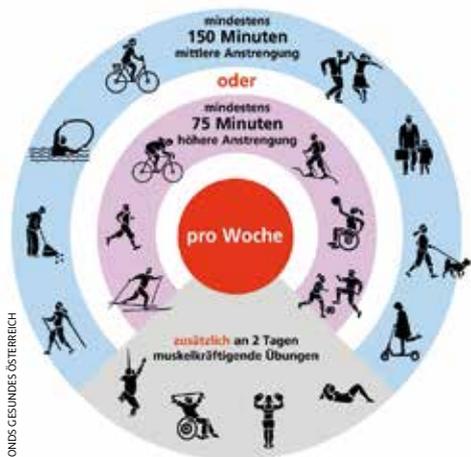
von Philipp von Lattorff, MBA  
Präsident der PHARMIG, des Verbandes der pharmazeutischen Industrie Österreichs

BOEHRINGER INGELHEIM/MARION CARNIEL

# 50 Tage Bewegung

Regelmäßige Bewegung hält fit, verbessert das Wohlbefinden und die Lebensqualität. Unter dem Motto „Gemeinsam fit. Beweg Dich mit!“ sind Städte, Gemeinden und Sportvereine in ganz Österreich eingeladen, die Bevölkerung zu mehr Bewegung zu motivieren.

## Bewegungsempfehlungen ERWACHSENE



**Ausdauerorientierte Bewegung mit mittlerer Anstrengung heißt:**  
Während der Bewegung kann man noch sprechen, aber nicht mehr singen.

**Ausdauerorientierte Bewegung mit höherer Anstrengung heißt:**  
Während der Bewegung kann man nur noch ein paar Worte sagen.

**Übungen sollen alle großen Muskelgruppen kräftigen:**  
Bein-, Hüft-, Brust-, Rücken-, Bauch-, Schulter- und Armmuskeln.

Sie können aber auch Bewegung mit mittlerer Anstrengung und Bewegung mit höherer Anstrengung zusammenrechnen. Als Faustregel (siehe gilt, bis zu 30 Minuten Bewegung mit höherer Anstrengung gleich viel zählen wie 20 Minuten Bewegung mit mittlerer Anstrengung. Rechnen Sie also die Dauer der Bewegung mit höherer Anstrengung mal 2.

Bundesministerium  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz

Gesundheit Österreich  
www.gesundheit.at

Fonds Gesundes  
Österreich

Von 7.9.-26.10. wird gezeigt, dass Bewegung gesund ist und Spaß macht. Das Ziel ist, das Thema Bewegung in den Fokus zu rücken und das Wissen über gesunde Bewegung zu erhöhen.

**150 Minuten Bewegung pro Woche für Erwachsene und 60 Minuten Bewegung pro Tag für Kinder und Jugendliche** – so lauten die neuen Österreichischen Bewegungsempfehlungen. Ab sofort können Städte, Gemeinden und Vereine ihre Bewegungsangebote auf [www.gemeinsambewegen.at](http://www.gemeinsambewegen.at) eintragen.

Unter allen Veranstaltern wird pro Bundesland ein **Imagevideo** verlost und es gibt kostenlose Werbemittel. Interessierte finden auf der Website die passenden Bewegungsangebote in ihrer Nähe.

„50 Tage Bewegung“ ist eine gemeinsame Initiative des Fonds Gesundes Österreich und der Fit Sport Austria, der gemeinnützigen GmbH der 3 Breitsportverbände ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION, weiterer Partner ist der VAVÖ. **Machen Sie jetzt mit!**

### Information

Fonds Gesundes Österreich  
Dr. Verena Zeuschner  
Tel.: +43/1/895 04 00-730  
E-Mail: [verena.zeuschner@goeg.at](mailto:verena.zeuschner@goeg.at)

[www.gemeinsambewegen.at](http://www.gemeinsambewegen.at)

Promotion

**50 TAGE  
BEWEGUNG**

[www.gemeinsambewegen.at](http://www.gemeinsambewegen.at)

**07. SEPTEMBER  
BIS 26. OKTOBER**

Unter dem Motto „Gemeinsam fit. Beweg dich mit!“ rufen wir alle Gemeinden und Sportvereine auf, bei der Initiative „50 Tage Bewegung“ vom 7.09. bis zum 26.10. mitzumachen!

Tragen Sie auf [www.gemeinsambewegen.at](http://www.gemeinsambewegen.at) Ihre Bewegungsangebote ein und bestellen Sie kostenlose Werbemittel.

Unser Ziel ist klar: Bewegung macht Spaß! Bewegung ist gesund und Gemeinden und Sportvereine haben für Alle passende Angebote in ihrer Nähe. Denn mit nur 150 Minuten Bewegung pro Woche kann man ganz leicht etwas für die eigene Gesundheit tun.

Unter allen teilnehmenden Gemeinden/Sportvereinen wird pro Bundesland ein professionelles Videoportrait verlost.





In Wien gibt es ein Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch.

# Keine Diskussion über die Fristenlösung

Seit Kurzem sorgt das Thema Abtreibung wieder für weltweite Schlagzeilen. Da der amerikanische Hochgerichtshof die Gesetzgebung den Bundesstaaten überlassen will, wird es künftig einen tiefen Riss zwischen dem konservativen und liberalen Teil der USA geben. Auch in Polen gehen die Wellen hoch, seit die Regierung Abtreibung nahezu vollständig verboten hat. Wie schaut es aber aus in Österreich?

VON MICHAEL DE WERD

Seit 1975 gilt hierzulande die Fristenlösung. Obwohl Abtreibung noch immer eine Straftat ist, wird sie innerhalb der ersten 14 Wochen nicht verfolgt. Das ist kürzer als anderswo, aber in anderen Hinsichten macht Österreich einen liberalen Eindruck. Es gibt zwar eine Pflicht zur ärztlichen Beratung, aber im Gegensatz zu Deutschland keine Nachdenkfrist, und es ist auch nicht notwendig, Gründe anzuge-

ben. Während das Thema in den siebziger Jahren noch für heftige Diskussionen sorgte, gibt es momentan nicht die geringste Spur, dass die Debatte wieder aufflammen könnte. Das Thema wird eher totgeschwiegen. Als vor ein paar Jahren eine Klinik in Wien wegen der Belästigung durch Abtreibungsgegnern geschlossen wurde, gab es kaum Reaktionen. Und die meisten Betreiber der noch bestehenden Abtreibungskliniken

scheinen wenig Interesse an medialer Aufmerksamkeit zu haben.

**DAS ERSTE ABTREIBUNGSMUSEUM DER WELT.** Eine Ausnahme bildet Christian Fiala, der Direktor der Klinik *Gynmed* und der wohl bekannteste Vertreter der *Pro-Choice*-Bewegung in Österreich. In den letzten Jahren ist er auch als Gegner der Coronaimpfungen aufgetreten und deswegen nicht unum-

stritten. Über die Situation in Bezug auf Abtreibung hat Fiala gemischte Gefühle: „Die Fristenregelung ist zwar nicht so schlecht, aber es gibt keine Kostenübernahme durch die Krankenkasse, wie es das in allen westeuropäischen Ländern der Fall ist, und es gibt keine Durchführungsbestimmungen. Die katholischen Bundesländer machen einen so starken sozialen Druck, dass es niemanden gibt, der eine Abtreibung durchführt. In Burgenland gibt es keinen einzigen Arzt, der es macht, und auch in anderen Bundesländern ist die Versorgung schlecht.“

Obwohl es keine offizielle Statistik gibt, schätzt Fiala die Zahl der Abtreibungen in Österreich auf 30.000 pro Jahr. „Das ist ziemlich viel, weil die Prävention so schlecht ist ... Verhütung wird nicht von der Krankenkasse gezahlt, es gibt keine Kampagnen und die Sexualerziehung in den Schulen ist relativ schlecht.“ 2003 gründete er das weltweit erste *Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch*: „Es ist ein neuer Zugang, um Menschen zu unterstützen, besser zu verhüten und sich besser zu schützen. Besucher meinen, dass sie es sich nicht richtig vorstellen konnten, aber nach ihrem Besuch sind sie überzeugt, dass es so ein Museum in jeder Stadt geben sollte.“

#### HILFE VON DER POLNISCHEN TANTE.

Inzwischen sind es aber längst nicht mehr nur Einheimische, die die Fristenlösung in Anspruch nehmen. Während Österreicherinnen vor 1975 für eine Abtreibung nach Jugoslawien fuhren, sind es jetzt die Polinnen, die nach Wien kommen. „Mitunter ist es einfacher für sie nach Wien zu kommen, wenn sie aus Südpolen sind“, erzählt eine Vertreterin von *Ciocia Wienia* (Tante Wienia), einer Hilfestellung von Polinnen, die in Wien wohnen. „Eine Besonderheit an Österreich ist, dass die ganze Prozedur innerhalb eines Tages abgeschlossen sein kann. In Berlin ist es notwendig, dass es vorher eine Beratung mit einem Sozialarbeiter gibt, und das bringt extra Kosten mit sich. Wir bezahlen, wenn nötig, auch für ihre Unterkunft.“

Ein anderes Mitglied der Gruppe wohnt schon seit 1983 in Wien. Da sie immer wieder erlebte, dass vor einer Wiener Klinik Frauen von Abtreibungsgegnern belästigt wurden, entschloss sie sich ihren Landesgenossinnen zu helfen: „Zu Zeiten des Kommunismus war Abtreibung in Polen noch eine normale Sache. Erst nach dem Konkordat von 1989 wurden die Gesetze restriktiver. Man sprach nicht mehr darüber, weil es Sünde ist. Sogar meine eigene Mutter, die eine Abtreibung gehabt hatte, hat erst Jahre später aufgrund des Glaubens angefangen, sich darüber Gedanken zu machen.“

**ERGEBNISOFFENE BERATUNG.** Aber auch auf der anderen Seite ist man unglücklich über das geringe Interesse für das Thema. Obwohl es keine Pflicht für soziale Beratung gibt, bietet die Organisation *Aktion Leben* freiwillige Beratungen für ungewollt Schwangere an. Historisch gesehen liegen die Wurzeln der Organisation zwar im katholischen Bereich, aber Generalsekretärin Martina Kronthaler betont, dass diese unabhängig ist und für alle offen steht: „Nachdem die Fristenregelung in Kraft getreten ist, haben wir angefangen, etwas anzubieten, was bis heute einmalig ist in Österreich, nämlich Schwangerschaftsberatung, kostenlos und wir sagen ergebnisoffen, aber daneben auch konkrete Hilfe für schwangere Frauen und Familien in einer Notlage.“

Obwohl sie nicht für Abtreibung ist, ist es für Kronthaler selbstverständlich, dass wenn eine Frau sich dafür entscheidet, sie das Recht auf die bestmögliche medizinische Behandlung haben muss. Und noch wichtiger ist ihr, dass es gar nicht zu ungewollten Schwangerschaften kommt. „Die Männer könnten viel mehr tun, um das Dilemma zu lösen. Wenn man schon mehrere Kinder hat, wäre die beste Lösung eine Vasektomie.“ Kronthaler findet es traurig, dass es eine so starke Polarisierung gibt. Da sie Abtreibung nicht von vornherein ausschließt, wird *Aktion Leben* nicht nur von Abtreibungsbefürwortern, sondern auch von konservativen Katholiken mit Argusaugen beobachtet. Dafür wäre ein



FRANZISKA SAFRANEK

»»  
WIR ERLEBEN OFT, DASS FRAUEN NICHT WISSEN, DASS ES SCHWANGERENBERATUNG GIBT! ««

Generalsekretärin  
Martina Kronthaler, Aktion Leben

offener Umgang für Kronthaler das Beste: „Die Frauen- und Familienministerin hat zwar ein spezielles Frauenserviceportal im Internet eingerichtet, aber der Begriff Schwangerschaft ist nicht zu finden auf der ersten Seite. Wir erleben ständig, dass Frauen nicht wissen, dass es Schwangerschaftsberatung gibt. Es ist aber gerade bei Krisen enorm wichtig, sich Zeit zu nehmen für die Entscheidung, Schwangerschaftsabbruch ja oder nein.“ ■

#### Info und Links

Museum für  
Verhütung und Schwangerschaftsabbruch  
» [www.muvs.org](http://www.muvs.org)

Aktion Leben  
» [www.aktionleben.at](http://www.aktionleben.at)

Frauen- und Familienministerium  
» <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/frauenserviceportal>

# Acute Community Nurse und Akutsozialarbeit

Integrierte Hilfe: Acute Community Nurses und Akutsozialarbeit – ein entsprechendes Pilotprojekt wurden vom Notruf Niederösterreich, dem Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfonds und der Fachhochschule St. Pölten (Masterstudiengang Soziale Arbeit) konzipiert.

Die Fachhochschule St. Pölten begann 2015 ein kombinierbares Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege (GuK) mit integrierbarer Notfallsanitärausbildung. Seit Herbst 2020 ist diese Kombination von sechs auf sieben Semester erweitert. Ziel der Kombination ist ein breites Berufsprofil, das mithilft, die Akutversorgung im pflegerischen und rettungsdienstlichen

Bereich berufsgruppenübergreifend zu verstärken.

Nach entsprechender klinischer Erfahrung ist der Einsatz der Absolventen im Bereich „Acute Community Nursing“ (ACN) ein idealer Arbeitsplatz für die „Rettungspfleger“. Aber auch Quereinsteigern aus der Pflege mit rettungsdienstlichem Hintergrund bietet die Tätigkeit als ACN eine neue Perspektive.

unterstützt werden. Die ACN will jedenfalls nicht in die Routineversorgung der lokalen Gesundheitsdienstleister eingreifen und versteht sich als „Trouble Shooter“. Somit sind wiederkehrende Routinetätigkeiten über längere Zeiträume nicht möglich, ebenso kein gewerblicher Einsatz, was auch Konkurrenzsituationen mit Stakeholdern vermeidet.



Die ACN Cars werden über Notruf Niederösterreich alarmiert.



Nach dem Einsatz: ACN Mag. Katharina Adamek, BN rüstet sofort nach.

**EINSATZGEBIET.** Als Pilotregion wurde der Bezirk Bruck an der Leitha ausgewählt, die ACN wird rund um die Uhr vorgehalten. Im primären Einsatzgebiet um die Bezirksstadt sind neun Ärzte für Allgemeinmedizin und 19 Fachärzte vorhanden. Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe und Rotes Kreuz sind in Teilen des Bezirkes in der Hauskrankenpflege aktiv.

**ZIELE.** Der zuständige Landesrat Martin Eichinger fasst die Projektziele zusammen: „Patientinnen und Patienten sollen am ‚Best Point of Service‘ versorgt und das Gesundheitssystem entlasten werden.“ Besonders nachts und am Wochenende und an den Tagesrandzeiten sollen Versorgungslücken geschlossen werden. Generell soll durch Versorgung vor Ort bei pflegerischen Problemstellungen vermieden werden, dass Patienten z.B. zum einfachen Katheter- oder Sondenwechsel ins Krankenhaus transportiert werden müssen. Das führt bei den Betroffenen zu einer Erhöhung der Lebensqualität und auch zu einer Reduktion der Kosten. Primärversorgungseinheiten und der niedergelassene Bereich sollen durch Hausbesuche

Insgesamt sollen Versorgungsprozesse durch ein Nahtstellenmanagement zwischen den Hausärzten, Pflegediensten, Sozialarbeitern in der Region verbessert werden. Die ACN kennt die lokalen Ansprechpartner und vermittelt Patienten zu diesen Ressourcen. Für den Bereich des Rettungswesens steht sie als „First Responder“ und mit erweiterten Kompetenzen als Verstärkung zur Verfügung. Hier können Medikamente aufgrund von Notfallkompetenzen oder auf Anordnung gegeben werden oder Patienten bei der Selbstanwendung von Medikamenten unterstützt werden. In den ersten Projektmonaten waren rund 60 % der Einsätze im Bereich der Pflege und 40 % im Bereich des Rettungsdienstes erforderlich.

Die meisten Einsätze waren zwischen 15 und 22 h erforderlich, Mittwoch, Freitag und Samstag sind bisher die einsatzstärksten Tage. Als zweite Versorgungsebene für psychosoziale Probleme (Gewaltverdacht, familiäre Unterstützung erforderlich, unkoordinierte oder fehlende Hilfe, Messies, Drogenmissbrauch ...) oder Organisations- und Vernetzungsbedarf stehen SozialarbeiterInnen des Akutteams in Rufbereitschaft.



Das ACN-Fahrzeug ist rund um die Uhr mit einer Fachkraft besetzt, als Pilotregion wurde der Bezirk Bruck an der Leitha ausgewählt.

**EINSATZSPEKTRUM.** Das ACN Car wird rund um die Uhr vorgehalten und über Notruf Niederösterreich alarmiert. Die Anrufe, die einen pflegerischen ACN-Einsatz generieren, können dort beim Rettungsnotruf 144, beim NÖ Ärztedienst 141 oder bei der telefonischen Gesundheitsberatung 1450 einlangen.

In jedem Fall erfolgt eine strukturierter Abfrage, ergibt diese keinen Rettungseinsatz, wird versucht, ob das Problem telefonisch gelöst werden kann. Bedarf es einer Evaluation des Patienten vor Ort, z.B. bei Stichworten wie „Fieber, exsikkiert“, oder eben einer konkreten pflegerischen Hilfe, wie Wechsel eines Stomas oder einer Sonde, wird in der Region Bruck die ACN alarmiert.

Im Unterschied zum Rettungsdienst hat die ACN auch die Kompetenzen sowie mehr Zeit und kann vor Ort bleiben und den Verlauf eines Patienten beobachten bzw. über 1450 einen weiteren späteren Hausbesuch vereinbaren. Eine direkte Kontaktaufnahme mit der ACN ist nicht möglich. In jedem Fall wird aber versucht, ab dem nächsten Werktag den Patienten an einen Hauskrankenpflegedienst (wieder) anzubinden. Vor-Ort-Zeiten bis zu einer Stunde kommen vor und lassen auch beispielsweise Schulungsmaßnahmen von Diabetikern und deren Angehörigen zu, die Schwierigkeiten bei der Anwendung der Medikation haben und Unterstützung und Motivation zur Veränderung des Lebensstils brauchen.

**ZUSAMMENARBEIT VON PFLEGE UND SOZIALARBEIT.** Einen klassischen typischen Fall der ACN gibt es nicht, auch deswegen ist das Interesse an der Mitarbeit im Team groß. Der nächtliche Katheterwechsel zu Hause ist aber der klassische Erfolgsfall. Oft geht es um Einschätzen, Beruhigen, Erklären, aber immer wird auch unmittelbar geholfen und nicht nur an andere Pflegedienste referenziert.

Ein komplexes Beispiel. Der RTW wurde in der Region häufig zu einem Diabetiker alarmiert. Als erstmals die ACN entsandt wurde, ergab sich das Bild eines 60-jährigen Mannes, der kaum Hunger verspürte, und daher sein Insulin nicht einnahm. Ein gemeinsamer Check des Kühlschranks ergab nur Süßigkeiten, keine Anzeichen auf abwechslungsreiche, gesunde Ernährung. Der Zucker wurde gemessen, Insulin nachgespritzt und der Patient wieder an seinen Hausarzt angebunden. Da die Wohnsituation und der psychische Zustand des Patienten Anzeichen für Unterstützungsbedarf ergab, kontaktierte die ACN die Akutsozialarbeit des AKUTteams NÖ.

Ein Sozialarbeiter kam auf Hausbesuch und besprach mit dem Mann seine Wohnsituation (z.B. Holzofen bei bekanntem Asthma), der Mann hatte nur mehr geringe Freude am Leben und fühlte sich als Migrant aus einem Kriegsland mit unterdurchschnittlichen Deutschkenntnissen einsam. Gemeinsam wurde das soziale Netzwerk des Mannes analysiert und über-

legt, welche passenden Vereine oder Aktivitäten es in der Gegend gäbe, um ihm wieder die Möglichkeit zu bieten, unter Menschen zu kommen. Der Sozialarbeiter führte gemeinsame Gespräche mit dem Patienten und dessen Töchtern, um die nächsten Wochen zu planen, und half bei der Suche nach einer gesünderen, aber leistbaren Wohnung. Der Mann wurde auch an die lokale psychosoziale Beratungsstelle angebunden.

Die Zahl der Rettungsdiensteinsätze wurde dadurch deutlich reduziert und der Betroffene erfolgreich in seinem Gemeindegebiet angebunden und integriert. ■

## GASTBEITRAG



WWW.FOTO-KRAUSAT

von  
FH-Prof. DSA Mag. (FH)  
Dr. PhDr. Christoph  
Redelsteiner, MSc

Sozialarbeiter, Gesundheitswissenschaftler, Notfallsanitäter – NKL

Studiengangsleiter Master Soziale Arbeit FH St. Pölten; Forschungsschwerpunkt: Krisenintervention und Public Health/Versorgungsforschung;

» [www.notrufnoe.at/acn](http://www.notrufnoe.at/acn)

» <https://www.fhstp.ac.at/de/uber-uns/mitarbeiterinnen-a-z/redelsteiner-christoph>  
[christoph.redelsteiner@fhstp.ac.at](mailto:christoph.redelsteiner@fhstp.ac.at)

» [www.gemeinwesenzentrum.at](http://www.gemeinwesenzentrum.at)

» [www.sozialarbeitsforschung.at](http://www.sozialarbeitsforschung.at)



Die Asiatische Tigermücke ist ein möglicher Überträger von über 20 verschiedenen Krankheitserregern.

# Exotische Stechmücken breiten sich aus

In den vergangenen Jahrzehnten sind gebietsfremde Arten von Gelsen (Stechmücken) in Europa vermehrt in Erscheinung getreten. Vor allem durch den globalen Gütertransport werden sie auch nach Österreich gebracht; wenn die klimatischen Bedingungen passen, können sie auf Dauer heimisch werden. Einige dieser gebietsfremden Gelsenarten können auch exotische Krankheitserreger verbreiten.

**V**on besonderer Bedeutung ist hierbei die Asiatische Tigermücke: Diese Art ist ein möglicher Überträger von über 20 verschiedenen Krankheitserregern wie z. B. dem West-Nil-Virus, dem Chikungunya-Virus oder dem Dengue-Virus. Die Tigermücke ist zudem sehr anpassungsfähig und hat sich zunehmend in Europa ausgebreitet. In der AGES haben wir daher österreichweite Überwachungsprogramme eingerichtet, mit denen wir das Auftre-

ten und die Verbreitung gebietsfremder Gelsenarten frühzeitig erkennen können. Somit ist es möglich, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen sowie die Entwicklung bestehender Populationen zu überwachen. Durch die österreichweit einheitliche Methode können die gewonnenen Daten dazu herangezogen werden, räumliche und zeitliche Veränderungen im Auftreten gebietsfremder Gelsenarten zu erfassen.

**ASIATISCHE TIGERMÜCKE AUF DEM VORMARSCH.** Die Asiatische Tigermücke stammt ursprünglich aus den tropischen Wäldern Südostasiens. In Europa wurde sie vor ungefähr 30 Jahren erstmals in Albanien und später in Italien nachgewiesen. In Österreich haben wir einzelne Tigermücken erstmals 2012 in Tirol und im Burgen-

land nachgewiesen, seit 2016 auch an mehreren Standorten in Tirol. Im Jahr 2020 haben wir Tigermücken erstmals in Wien nachgewiesen, wo sich eine Population in einer Kleingartenanlage etablieren konnte. Seitdem hat sich die Tigermücke deutlich ausgebreitet, mittlerweile gibt es Funde in fünf Bundesländern. Besonders in Wien und Graz kommt diese Art in großer Zahl vor, man kann davon ausgehen, dass diese Populationen hier auch überwintern werden.

**EINFACHE METHODE ZUR ÜBERWACHUNG.** Wir haben an 50 Standorten in ganz Österreich sogenannte Ovi-traps („Eigelegefallen“) aufgestellt, hauptsächlich in städtischen Bereichen sowie an Orten, an denen gebietsfremde Arten in das Land ein-

## GESUNDHEIT 2022

Experten der AGES – Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH – beleuchten in Kooperation mit *public* aktuelle Gesundheitsthemen.

» [www.ages.at](http://www.ages.at)

geschleppt werden können, wie z. B. an Autobahnraststätten. Diese Fallen sind sehr einfach, sie bestehen aus einem schwarzen, wassergefüllten Becher und einem Holzstäbchen, auf dem Gelsen ihre Eier ablegen können. Seit heuer wird das Ovitrap-Projekt in Zusammenarbeit mit den Landes-sanitätsdirektionen durchgeführt. In diesen Fallen haben wir im Vorjahr die Eier von vier verschiedene Container-brütende Arten nachgewiesen: Neben der Asiatischen Tigermücke haben wir auch Eier der Japanischen Buschmücke, der Koreanischen Buschmücke und von *Aedes geniculatus*, einer heimischen Gelsenart, gefunden.

Die Asiatische Buschmücke (*Ae. japonicus*) wurde in Österreich erstmals 2011 nachgewiesen, Mittlerweile ist sie in allen Bundesländern Österreichs zu finden und besonders im Süden sehr weit verbreitet. Sie ist wie die Tigermücke im Gegensatz zu den meisten heimischen Arten auch tagaktiv, wodurch sie für viele Menschen als größere Belästigung empfunden wird. Die Koreanische Buschmücke (*Ae. koreicus*) wurde in Österreich erstmals 2019 in Kärnten entdeckt, 2020 haben wir sie erstmals in Wien nachgewiesen. Ebenso wie die Asiatische Buschmücke ist sie aufgrund

ihrer Herkunft (Japan, nordöstliches China, Korea) an die klimatischen Bedingungen in Mitteleuropa angepasst und produziert auch kälteresistente Eier, die den Winter überdauern können. Eier der heimischen Art *Ae. geniculatus* traten v. a. im Südosten Österreichs auf.

Gerade im städtischen Raum bieten die vielen öffentlichen Parks und Gärten viele potenzielle Brutstätten für die Asiatische Tigermücke und erleichtern so die Ansiedlung dieser Art: Schon kleinste Wassermengen in Regentonnen, Untersetzern von Blumentöpfen usw. reichen, damit sich diese Stechmücken entwickeln können. Darüber hinaus könnten günstige klimatische Bedingungen, verursacht durch „städtische Wärmeinsel“-Effekte und künstliche Bewässerung in Städten, das Überleben, den Bruterfolg und die Aktivität der Tigermücke erhöhen.

**BEKÄMPFUNG ERFORDERT ENGE ZUSAMMENARBEIT.** In etlichen Regionen Europas arbeiten Kommunen und Vereine eng zusammen, um das Auftreten der Tigermücke schnell zu erkennen und Maßnahmen einzuleiten. Neben der Sensibilisierung und Mitarbeit der Bevölkerung untersuchen z. B. ge-

schulte Personen die Umgebung von Fundstellen, um festzustellen, ob sich bereits Populationen gebildet haben. Innerhalb des Verbreitungsgebiets können dann Bekämpfungsmaßnahmen gesetzt werden.

Über das Citizen Science Projekt Mosquito Alert können interessierte Personen Tigermücken und andere Gelsen ganz einfach mittels einer kostenfreien App melden. Die eingesendeten Fotos werden von nationalen und internationalen Experten begutachtet und die Funde dann anonym auf einer öffentlich zugänglichen Karte angezeigt.

**TIPPS.** Gelsen nutzen jede Art stehenden Wassers, um ihre Eier abzulegen: Blumenuntersetzer, Regentonnen, Reifen, in denen sich Wasser sammelt u.v.m. Nach ungefähr 20 Tagen, je nach Temperatur, ist der Entwicklungszyklus abgeschlossen. Aus dem Ei wurde über Larvenstadien und ein Puppenstadium eine erwachsene Gelse.

- Von April bis November Behälter, in denen sich Wasser sammeln kann, regelmäßig entleeren oder umkippen
- Regentonnen dicht abdecken
- Planschbecken, Vogeltränken usw. mindestens einmal in der Woche ausleeren und austrocknen lassen
- Dachrinnen auf Verstopfungen kontrollieren (stehendes Wasser!) ■

## Mehr Informationen

Das Gelsenmonitoring wird in Kooperation mit der Biologischen Station Illmitz, Gelsenbekämpfung Leithaauen, Inatura, Landesmuseum Kärnten, Universalmuseum Joanneum (Naturkundemuseum), Universität Innsbruck (Institut für Zoologie), Universität Salzburg (Fachbereich Biowissenschaften), Verein biologische Gelsenregulierung March-Thaya-Auen, VetmedUni (Institut für Parasitologie) und einigen Privatpersonen durchgeführt.

» <https://www.ages.at/mensch/krankheit/infos-zu-gelsen-krankheiten>

» <https://wissenaktuell.ages.at/ovitrap-monitoring-gebietsfremder-gelsenarten-in-oesterreich-2021/>

» <http://www.mosquitoalert.com/en/>



Schon kleine Wassermengen oder Regentonnen können eine Brutstätte sein.

# Reinigungsmittel im Öko-Fokus

Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft sind gerade in Zeiten des Klimawandels äußerst präsent, vor allem für Unternehmen der Reinigungs-Branche. Zu diesem Thema haben wir mit Manuel Habicher, Geschäftsführer von Werner & Mertz Professional, ein Gespräch geführt. VON ERIKA HOFBAUER

**K**reislaufwirtschaft und Wiederverwendungsstrategien stehen mehr denn je im Fokus des wirtschaftlichen Lebens. Die Kreislaufwirtschaft hat zum Ziel, dass eingesetzte Rohstoffe für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen nicht verloren gehen, sondern im Kreislauf bleiben. Dies erfordert Umstellungen entlang des gesamten Lebenszyklus eines Produkts. Der Nutzen und das Potenzial von Kreislaufwirtschaft sind dabei vielfältig, wie es der Leitfaden der Plattform naBe (Initiative für eine Nachhaltige öffentliche Beschaffung) beschreibt: Kreislaufwirtschaft steigert die regionale Wertschöpfung, schafft Arbeitsplätze und festigt Wirtschaftskreisläufe in Zeiten einer Krise. Durch CO<sub>2</sub> Einsparungen trägt sie positiv zum Klimaschutz bei sowie zu einer saubereren und intakten Umwelt, was wiederum die Lebensqualität steigert, heißt es weiter.

**RESSOURCENVERBRAUCH.** Obwohl die Entwicklung der letzten Jahre einen Anstieg bei der Wiederverwendung von Gütern gezeigt hat, ist der Ressourcenverbrauch durch europäische Länder immer noch sehr hoch. Allein in Österreich verbraucht eine Person täglich rund 695 Liter Wasser, 420 Megajoule Energie und 21 kg CO<sub>2</sub>, dies führt zu rund 1,4 kg Siedlungsabfällen pro Person pro Tag, wie aus aktuellen Berichten des Landwirtschaftsministeriums und des Klimaschutzministeriums hervorgeht. Die öffentliche Verwaltung, insbesondere die Gemeinden, können in Sachen Kreislaufwirtschaft eine zentrale Rolle spielen, heißt es bei naBe weiter.



Die öffentliche Verwaltung, insbesondere die Gemeinden, können in Sachen Kreislaufwirtschaft eine zentrale Rolle spielen.

Auch in der Reinigungs-Branche können wichtige Signale gesetzt werden. Bei Reinigungsmitteln spielt beispielsweise die Umweltverträglichkeit der Inhaltsstoffe und die Verpackung von Produkten wie Allzweckreiniger eine wesentliche Rolle.

**GELEBTER UMWELTSCHUTZ.** Eine umweltfreundliche und nachhaltige Reinigung ist für ein komplettes Objekt – also Boden-/Oberflächenreinigung, Küche und auch Wäsche – bereits seit langem umsetzbar. Das meint zumindest Manuel Habicher, Geschäftsführer der Werner & Mertz Professional Vertriebs GmbH. Das deutsche Familienunternehmen Werner & Mertz, mit seinem 1953 gegründeten Produktionsstandort in Hallein, ist u. a. auch für die Öko-Marke Frosch bekannt. „Mit der Verwendung

unserer Green Care Professional Produkte tragen unsere Kunden aktiv zum Klimaschutz bei“, ist Habicher daher überzeugt: „Und das ist sogar messbar. Mit dem Green Care Performance Calculator ist es ganz einfach, diese Einsparungen in den Bereichen Rohöl, Kunststoff und Kohlendioxid festzustellen. Dieses Zertifikat zur Ressourceneinsparung ist ein Nachweis für gelebten Umweltschutz.“ Die Verwendung kreislauffähiger Reinigungsprodukte stellt zusätzlich einen Wettbewerbsvorteil dar, berichtet Habicher von einem Kunden, der durch den Einsatz der Green Care Professional Produktpalette kürzlich seine Reinigungsdienstleistung mit dem EU-Ecolabel zertifizieren lassen konnte. Für Werner & Mertz sei Kreislaufwirtschaft das einzig sinnvolle Modell für ganzheitlich nachhaltiges Wirtschaften, ohne Mensch

und Umwelt zu belasten, betont Habicher: „Die Marke Green Care Professional steht für Kreislaufwirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Durch das Produktdesign wird gewährleistet, dass alle Inhaltsstoffe und die Verpackungen in den biologischen bzw. technischen Kreislauf zurückgeführt werden können.“

**REDUCE-REUSE-RECYCLE.** Bei der Produktentwicklung wird ebenso die Natur als Vorbild herangezogen. „Wir optimieren stetig unsere Rezepturen, Verpackungen sowie die Herstellungsprozesse, um noch nachhaltiger zu werden und uns kontinuierlich weiterzuentwickeln“, so Habicher weiter: „Alle unsere Verpackungen sind vollständig recyclingfähig und können so dem Materialkreislauf nach der Entsorgung zugeführt werden.“ Anregungen der Kunden kommen zu den Themen Inhaltsstoffe und Ergonomie, berichtet Habicher weiter aus dem unternehmerischen Alltag: „Diesen Wünschen tragen wir mit einer möglichst hautschonenden und optimierten Zusammensetzung der Inhaltsstoffe und kleineren, handlichen Gebinden Rechnung“. Im Bereich Verpackungsentwicklung setze man auf die drei R: Reduce-Reuse-Recycle. Ein Beispiel sei dabei ein neuer patentierter Standbodenbeutel aus Monomaterial: „Das ist die erste flexible Verpackung weltweit, der Beutel kann komplett wiederverwertet werden - das Plastik bleibt also im Kreislauf (Recycle). Darüber hinaus spart der Beutel im Vergleich zu einer Flasche

der gleichen Inhaltsmenge bis zu 70 % an Verpackungsmaterial ein (Reduce). Und schließlich kann dank der Nachfüllpackungen die Originalflasche immer wieder aufgefüllt werden (Reuse).“

**ZUKUNFTSTHEMEN.** Ein Zukunftstrend wird laut Habicher die Verwendung von Systemlösungen mit intuitiver Handhabung sein: „Im Fokus stehen hier sichere Reinigungsanwendungen mit einfacher und geschlossener Dosierung. Darüber hinaus werden uns zwei Schlagworte beschäftigen: Digitalisierung und Klimaschutz.“ Digitalisierung bedeute dabei, dass der Kunde seine aktuellen Verbräuche und somit seine Kosten auf einen Klick sieht. Die Digitalisierung ermögliche aber auch eine schnellere Reaktionszeit des Technikers, erläutert Habicher: „Einstellungen können online überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden.“ In Hinblick auf Klimaschutz wird sich sehr viel tun, weil sich gerade sowohl die politischen als auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern. Im Bereich der öffentlichen Beschaffung werde eine weitere Sensibilisierung hinsichtlich klimafreundlicher und nachhaltiger Reinigungsprodukte stattfinden. Die große Herausforderung bestehe schon jetzt darin, so Habicher, die Gewichtung für Nachhaltigkeit in öffentlichen Ausschreibungen - z.B. durch den vorgeschriebenen Einsatz kreislauffähiger und damit umweltschonender Produkte - zu erhöhen, Stichwort „Green Public Procurement“.



WERNER & MERTZ

»» MIT DER VERWENDUNG UNSERER GREEN CARE PROFESSIONAL PRODUKTE TRAGEN UNSERE KUNDEN AKTIV ZUM KLIMASCHUTZ BEI! ««

Manuel Habicher, Geschäftsführer der Werner & Mertz Professional Vertriebs GmbH

**WIR WOLLEN DEINE VERPACKUNGEN ROHSTOFFE ZURÜCK!**



**VERPACKUNGEN RICHTIG TRENNE! DANKE.**



DEBORADIPASQUALE\_MYCITY\_EEA

# Energiewende lokal gestalten

Österreich will klimaneutral werden. Ein zentraler Hebel dafür ist die Energiewende. Bei der Umsetzung spielen Gemeinden eine zentrale Rolle und können zum Impulsgeber für ganz Österreich werden.

**D**ie Energiewende ist ein entscheidender Schritt in Richtung Klimaneutralität. Österreich verzeichnet derzeit aber einen konstanten Anstieg des Energieverbrauchs und

## UMWELTZEICHEN

Experten des Umweltbundesamts beleuchten in Kooperation mit *public* aktuelle Umweltthemen



UMWELTBUNDESAMT/B. GRÖGER

Autor:  
**DI Bernhard Ferner**  
entwickelt im Umweltbundesamt Angebote für Gemeinden und Regionen

nutzt vorwiegend noch fossile Energieträger. Das Kredo für die Energiewende muss deshalb lauten: Weniger Energie verbrauchen und erneuerbare Energieträger ausbauen. Gemeinden, allen voran die 120 Klima- und Energie-Modellregionen in Österreich, nehmen dabei eine wichtige Vorreiterrolle ein.

Das Umweltbundesamt unterstützt Gemeinden und Regionen dabei, ihre Energieversorgung unabhängiger, ökologischer und gemeinschaftlicher zu gestalten, z.B. bei der Umsetzung von Energieraumplanung oder Erneuerbaren-Energie-Gemeinschaften. Die Experten-Organisation berät außerdem dabei, die Weichen für nachhaltige

Mobilität, Klimaschutz und Klimawandelanpassung zu stellen.

**ENERGIEWENDE VOR ORT.** Ob Wohnen, Energieversorgung oder Mobilität – zahlreiche lokale Themen haben direkt oder indirekt mit Energie zu tun und eröffnen nachhaltige Chancen für Gemeinden, etwa im Gebäudesektor. Durch Sanierung und Dämmung lassen sich höhere energetische und ökologische Standards erreichen. Sie bieten Gemeinden gerade bei eigenen Objekten große Handlungsspielräume, um Energieeffizienz und Nachhaltigkeit umzusetzen. Das gilt auch für die Energieraumplanung, Gemeinde- und Regionalentwicklung mit Ener-

gieplanung verbindet. Ziel ist, funktionsgemischte, maßvoll verdichtete, kompakte Ortschaften, Städte und Regionen zu schaffen, die energieeffiziente Lebensstile und Wirtschaftsweisen ermöglichen und besonders günstig mit erneuerbaren Energieträgern versorgt werden können.

Ein Mittel für die Energiewende vor Ort sind Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften (EEG), durch die Gemeinden oder Private zusammen mit anderen eine Erzeugungsanlage betreiben und nutzen können. So wie der niederösterreichischen Gemeinde Lilienfeld, in der Photovoltaikanlagen auf den Dächern von Volksschule und Sportplatz für die Energiegewinnung genutzt werden. Sie decken nicht nur den Energiebedarf der Gemeinde, sondern stärken auch ihre Unabhängigkeit von fossiler Energie. Projekte wie diese gibt es auch schon im Südburgenland, Hartberg oder Schnifis.

**UMWELTFREUNDLICH UNTERWEGS.** Ein weiterer zentraler Hebel für die Umsetzung der Energiewende ist die Mobilität. Neben der Förderung von aktiver Mobilität wie Radfahren oder zu Fuß Gehen und Fortbewegungsmitteln, die mit erneuerbarer Energie betrieben werden, gilt es, den Individualverkehr zu reduzieren. In der Stadt gibt es bereits heute zahlreiche Alternativen zum eigenen PKW. In ländlichen Regionen braucht es neue Konzepte, um Mobilität umweltfreundlich zu organisieren, werden vielerorts bereits erfolgreich auf Gemeindeebene erprobt, wie das Beispiel des Radverkehrs zeigt.

**TAUSCHE AUTOSCHLÜSSEL GEGEN E-BIKE.** Wie man Menschen dazu motivieren kann, vom Auto auf ein Elektro-Fahrrad umzusteigen, zeigen zwei beispielgebende Initiativen. Beim burgenländischen Projekt „e-Radl – Frischluft Tanken“ haben 90 Pendler zwei Wochen lang symbolisch den Autoschlüssel gegen ein E-Bike eingetauscht. Das Ergebnis: 87 % der Teilnehmenden bewerten das Experiment positiv, jeder Fünfte von ihnen will sich nun sogar ein eigenes Elektro-Fahrrad kaufen.

In Oberösterreich haben die Landesregierung und das Klinikum Wels-Grieskirchen das Jobrad-Modell getestet. Bei dieser Initiative stellen Unternehmen Mitarbeitenden ein Dienstfahrrad zur Verfügung, das für eine kleine monatliche Gebühr auch privat genutzt werden kann. Zusätzliche Förderungen gibt es auf Bundesebene, etwa durch eine E-Bike-Förderung in Höhe von 200 Euro pro Rad.

**IMPULSGEBER GEMEINDE.** Initiativen zur Forcierung des (elektrischen) Radverkehrs sind dabei nur ein Beispiel von vielen, wie auf lokaler Ebene konkrete Schritte in Richtung Energiewende gesetzt werden können. Von energieeffizienten Gebäuden bis hin zu lokal erzeugtem und verwendetem Strom: der Gestaltungsspielraum ist groß und gibt Gemeinden die Möglichkeit, mit innovativen Projekten Impulse für eine fossilfreie Zukunft zu setzten. ■

## Volle Energie für die Umwelt

Das Umweltbundesamt leistet auch auf betrieblicher Ebene einen Beitrag zur Energiewende. Nachzulesen ist das im Nachhaltigkeitsbericht der Expert:innen-Einrichtung.

**D**ie Datenmenge, die im Umweltbundesamt verarbeitet und gespeichert wird, steigt kontinuierlich. Allein in den Jahren 2018 bis 2020 ist sie um etwa 50 % angewachsen. Das führt auch zu einem Anstieg des Energieverbrauchs. Umso wichtiger ist es zu analysieren, wo die Energie verbraucht wird und wie eingespart werden kann.

**NACHHALTIG ENERGIE SPAREN.** Im Nachhaltigkeitsbericht analysiert das Umweltbundesamt seinen Energieeinsatz und zeigt die Ergebnisse umfassender Effizienzmaßnahmen, unter anderem in der IT-Infrastruktur.

So konnte etwa der Anstieg des Leistungsverbrauchs durch den Einsatz energieeffizienter Technologien halbiert werden. Auch Maßnahmen im Rechenzentrum, z.B. durch Server-Konsolidierung, zeig-

ten Erfolge. Sie haben in den vergangenen Jahren eine Stromersparnis von mehr als einem Drittel möglich gemacht.

**FÜR UMWELT UND GESELLSCHAFT.** Energie ist aber nur einer von vielen Aspekten im Nachhaltigkeitsbericht des Umweltbundesamts. Er beleuchtet neben Umweltthemen auch soziale Zielsetzungen, etwa zu Chancengleichheit und Gleichbehandlung, Teleworking oder flexiblen Arbeitszeit-Modellen.

„Mit unserem Nachhaltigkeitsbericht schaffen wir nicht nur intern und extern Transparenz über ökologische und soziale Zielsetzungen, sondern zeigen auch, wie wir diese ganz konkret im Alltag umsetzen“, so Umweltbundesamt-Geschäftsführer Georg Rebernick. ■



**DAS UMWELTBUNDESAMT ARBEITET AN DER SICHERUNG NACHHALTIGER LEBENSBEDINGUNGEN – EIN ZIEL, DAS WIR AUCH HAUSINTERN UMSETZEN MÖCHTEN!** ««

Umweltbundesamt-Geschäftsführerin  
Monika Mörth

# Zwischen Dürre und Flut

Der Klimawandel verändert auch unsere Wasser-Ökosysteme. Während sich österreichische Seen und Flüsse zunehmend erwärmen und niedrigere Wasserstände verzeichnen, werden extreme Hochwasserereignisse mit Überschwemmungen immer häufiger. Was können wir dagegen tun?

VON TONY BAYER

In weiten Bereichen Mitteleuropas hat die Trockenheit des Bodens in den letzten Jahren rasant zugenommen. Trotz seiner großen natürlichen Wasservorkommen bleibt auch Österreich nicht davor verschont. Mittlerweile trocknen lang anhaltende sommerliche Hitzeperioden unsere fruchtbaren Böden derartig aus, dass der Grundwasserspiegel sukzessive sinkt.

Leider – denn bei der Klimawandelanpassung spielen gerade die Grundwasserressourcen als natürliche Wasserspeicher eine immens wichtige Rolle, da sie die Klimaschwankungen über Jahre und Jahrzehnte gut abpuffern. Hinzu kommt, dass vermehrte Starkregenereignisse häufigere Überlastungen der Kanalnetze und Kläranlagen wahrscheinlicher machen und Niedrigwassersituationen die Binnenschifffahrt und die Kühlwassernutzung von Kraftwerken einschränken können.

Weil der Klimawandel zunehmend unsere Grundwasserressourcen bedroht, müssen diese sowohl quantitativ als auch qualitativ geschützt werden. Quantitativ insofern, als durch die Auswirkungen des Klimawandels die verfügbaren Grundwasserressourcen in Österreich laut einer aktuellen Studie bis 2050 um bis zu 23 % von derzeit 5,1 auf 3,9 Milliarden Kubikmeter abnehmen könnten. „Die Klimakrise mit ihren Wetterextremen und Trockenperioden liegt nicht in der Zukunft – sie ist bereits da und dort deutlich spürbar. Regional und saisonal haben wir in Österreich in den letzten Jahren bereits Engpässe erlebt“, sagt Wolfgang

Nöstlinger, Vizepräsident der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW).

**URBANE BALLUNGSRÄUME ALS HERAUSFORDERUNG.** Die Einwohnerdichte ist in Städten bekanntlich besonders hoch. Im Vergleich zu ländlichen Regionen ist hier der Wasserverbrauch sowie die Menge an Abwasser deutlich höher, wodurch das Risiko von Wasserknappheit steigt. Zugleich sind in Städten sehr viele versiegelte Flächen vorhanden. Ein hoher Verbrauch trifft an diesen Standorten also auf eine besonders ineffiziente Nutzung von Regenwasser. Diese Doppelwirkung ist noch herausfordernder in Entwicklungsländern, wo die Landflucht dafür sorgt, dass immer mehr Menschen in die Städte ziehen.

Weil der Klimawandel unsere Grundwasserressourcen bedroht, müssen diese sowohl quantitativ als auch qualitativ geschützt werden.



„Nachhaltiges Wassermanagement ist deshalb ein immer wichtiger werdendes Konzept zum Schutz der Umwelt, Natur und Bevölkerung. Es bedeutet, Wasserressourcen mithilfe von technischen und baulichen Maßnahmen und Verfahren so effizient wie möglich zu nutzen“, erklärt Thomas Fleischanderl, Leiter der Business Unit Umweltschutz des TÜV AUSTRIA. Neue und innovative Methoden zur Gewässerbewirtschaftung sowie eine zukunfts-fähige Wasserstrategie zu entwickeln, ist jedoch keine alleinige kommunale Aufgabe. Bund, Länder, Kommunen, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Industrie und auch die Bürgerinnen und Bürger müssen bei dieser Herkulesaufgabe gemeinsam und solidarisch zusammenwirken.

**MASSNAHMEN GEGEN DEN KLIMAWANDEL GESUCHT.** Der Aufbau von hydrologischen und meteorologischen Messnetzen sowie die Entwicklung von Wassernutzungsplänen sollen dabei helfen, die Wasserressourcen optimal zu nutzen und Reserven für Klima- und Katastrophenvorsorge einzuplanen. Die erfolgversprechendsten Maßnahmen der Klimaanpassung sehen Experten vor allem in der Verringerung von Wasserverlusten in der Siedlungswasserwirtschaft, im Bau von Entsorgungssystemen und Kläranlagen, die auch bei Hochwasser nicht versagen, in der Stadtentwässerung, im Aufbau von Frühwarnsystemen, in der Wiederverwendung von geklärten Abwässern in der Landwirtschaft und in der Errichtung natürlicher und künstlicher Wasserspeicher. Dazu zählen Feuchtgebiete, Grünanlagen, begrünte Dächer und Fassaden sowie Teiche, Seen und Kanäle, die als klassische Wasserrückhaltesysteme noch immer den besten Schutz vor Dürre und Hochwasser garantieren.

**INTELLIGENTES ABWASSER- UND REGENWASSERMANAGEMENT.** Konsequenterweise sollte in Zukunft auch der Einsatz beziehungsweise die Verwendung von reinem Trinkwasser neu überdacht werden. So können z.B.

## » NACHHALTIGES WASSERMANAGEMENT IST EIN WICHTIGES KONZEPT ZUM SCHUTZ DER UMWELT, NATUR UND BEVÖLKERUNG! «

Thomas Fleischanderl,  
Leiter der Business Unit Umweltschutz des TÜV AUSTRIA

Toilettenspülungen heute problemlos mit gereinigtem Abwasser genutzt werden oder mit gesammeltem Regenwasser, das nicht in Abwasserkanälen verschwindet, sondern intelligent aufgefangen wird. Auch durch die Entsiegelung weiterer Flächen und deren Abkopplung vom Kanalnetz kann mehr Regenwasser vor Ort dem natürlichen Wasserhaushalt zugeführt werden. Die Grundwasseranreicherung wäre dadurch gewährleistet und würde auch zur innerstädtischen Bewässerung von Grünanlagen zur Verfügung stehen. Ein weiterer Baustein der Klimaanpassung, der die Lebensqualität in aufgeheizten urbanen Räumen fördert.

**BLAU-GRÜNE QUARTIERSENTWICKLUNG IN LEIPZIG.** Wie ein klimaangepasstes Wasser- und Energiemanagement für ein deutsches Stadtquartier gestaltet werden kann, demonstriert das aktuelle Beispiel des „Quartiers Leipzig 416“. Die lokalen Stadtplaner versuchen dabei in enger Kooperation mit dem Stuttgarter Fraunhofer-Institut IGB, Regen aus Starkregenereignissen nicht über die Kanalisation zu verlieren, sondern durch blau-grüne Infrastrukturen zu speichern. Zum Beispiel über Baumrigolen, die Regenwasser aufgrund eines speziellen Substrats zurückhalten und Kläranlagen bei Starkregen entlasten, oder über Gründächer für Carports.

„Wir gehen in diesem Projekt vor allem der Frage nach, wie die blau-grünen Technologien gleichermaßen robust und effizient gesteuert werden können. Dafür werden bereits erfasste Daten wie Füllstände und Wasserqualitäten von im urbanen Raum gespeichertem Wasser mit extern verfügbaren Daten, wie z.B. Wettervorhersagen, zusammengeführt“, erzählt Christiane Chauvette, die beim Fraunhofer-Institut IGB das Themenfeld Wasser- und Abwasseraufbereitung leitet. Mittels einer intelligenten Steuerung könnte eine innovative Systemarchitektur dann sofort die notwendigen Aktionen einleiten: Droht etwa Starkregen, werden Wasserspeicher schneller entleert, bei bevorstehender Trockenheit werden sie langsamer bzw. gar nicht entleert. Das noch bis September 2022 laufende Projekt kann damit zukunfts-fähige Modelllösungen für andere städtebauliche Projekte liefern, die sich ebenfalls proaktiv den Herausforderungen des Klimawandels stellen wollen. ■

### Handbuch Wasserrecht

Autoren:  
Gerhard Braumüller,  
Christina Gruber  
Linde Verlag

ISBN: 978-3-7073-1327-7  
Preis: 192



Der Klassiker zum Wasserrecht liegt nun – umfassend überarbeitet und aktualisiert – in 2. Auflage vor. Das „Handbuch Wasserrecht“ bietet einen aktuellen und systematischen Überblick über das Wasserrechtsgesetz 1959 inklusive Nebengesetzen mit vielen neuen Anmerkungen.

Das Werk bietet sowohl Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Sachverständigen als auch Praktikern in Wirtschaft und Verwaltung einen praxisorientierten und detaillierten Überblick über das Wasserrecht und die dazu ergangene Rechtsprechung. Insbesondere die vollständige und systematische Erfassung der höchstgerichtlichen Judikatur und die ausführlichen Leitsätze, die oft auch zeigen, welcher Sachverhalt dafür maßgeblich war, machen das „Handbuch Wasserrecht“ für jeden mit der Materie befassten Praktiker unentbehrlich!

# Widerstandsfähig gegen Krisen

Über die Herausforderungen einer sicheren Trinkwasserversorgung in Krisenzeiten, klimabedingte Wasserknappheiten und die neue EU-Trinkwasserrichtlinie hat *public* mit dem ÖVGW-Vizepräsidenten Wolfgang Nöstlinger im Interview gesprochen. INTERVIEW VON TONY BAYER

**public:** Der internationale Weltwassertag am 22. März 2022 stand unter dem Zeichen „Grundwasser – der unsichtbare Schatz“. Schadstoffe, Pestizide, Chemikalien und der fortschreitende Klimawandel setzen dem Grundwasservorkommen in den letzten Jahren immer mehr zu. Welche Maßnahmen braucht es für einen proaktiven Schutz der kostbaren Ressource, damit sie für kommende Generationen erhalten bleibt?

**Wolfgang Nöstlinger:** In Österreich wird das Grundwasser schon seit Jahrzehnten durch das Wasserrechts-

gesetz sowohl qualitativ als auch quantitativ geschützt. Wir sehen durch die Wasserschutzstudie des BMLRT ganz klar, dass dieses Schutzniveau an die Herausforderungen, die uns der Klimawandel bringen wird, angepasst werden muss. Auch bei den Schadstoffen muss bereits bei der Zulassung zur Herstellung deren Verhalten im Umweltkreislauf genau bewertet werden, damit nicht am Ende der Kette eine kostenintensive Aufbereitung errichtet werden muss, die wir sonst nicht brauchen würden.

**Wir erleben derzeit extrem turbulente Zeiten, die durch ganz unterschiedliche, jedoch zeitgleich stattfindende globale Krisen (Covid-Pandemie, Klimawandel, Ukraine-Konflikt) geprägt sind. Wie gut sind unsere heimischen Trinkwasserversorger für den Fall eines Blackouts, einer Epidemie oder eines Cyberangriffs gerüstet, um trotzdem eine sichere Trinkwasserversorgung zu gewährleisten?** Die Wasserversorger haben sich schon seit jeher auf die verschiedensten Krisen vorbereitet und sowohl die Anlagen ausgebaut als auch das Personal ausgebildet. Durch die laufende Beschäftigung mit Krisen und Katastrophen ist eine Struktur bei den Wasserversorgern entstanden, die sie grundsätzlich widerstandsfähig gegen Krisen gemacht hat. Man kann sich zwar nicht zu 100 % auf jede Krise oder Katastrophe vorbereiten, aber man kann Strukturen

schaffen, die den Umgang auch mit unerwarteten Krisen erleichtert. So ist es uns während der Pandemie gelungen, die Trinkwasserversorgung zu 100 % aufrechtzuerhalten und Versorgungsunterbrechungen zu verhindern.

**Der Klimawandel beschert uns immer längere und heißere Trockenphasen und zumindest regional auch Wasserknappheit. Wie kann es künftig gelingen, einerseits die Versorgung des Menschen mit Trinkwasser sicherzustellen und gleichzeitig einen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Nutzungsinteressen von Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft und der Sicherstellung ökologisch intakter Gewässer herbeizuführen?** Klar ist, dass ein Ausfall der Trinkwasserversorgung weitreichende Konsequenzen für das Leben der Menschen hätte. Damit verlieren wir nicht nur das Trinkwasser, sondern auch die WC-Spülung und auch angeschlossene Gewerbe und Industrie verlieren ihre Produktionsbasis. Daher hat bei etwaigen Nutzungskonflikten die Nutzung als Trinkwasser auf jeden Fall Vorrang vor anderen Nutzungen. Die ÖVGW fordert daher, das behördliche Eingriffsrecht in solchen Fällen gesetzlich zu verankern. Aber natürlich müssen schon vor der Wasserknappheit verschiedene „Hausaufgaben“ erledigt werden. Dazu müssen die gültigen Wassernutzungsrechte einer kritischen Beurteilung unterzogen



**Ing. Wolfgang NÖSTLINGER, MSc MBA, Vizepräsident ÖVGW, Sprecher Bereich Wasser**

werden, ob die bewilligten Entnahmemengen für den Grundwasserkörper jetzt und in Zukunft ein Problem darstellen bzw. für den jeweiligen Nutzer überhaupt erforderlich sind. Zusätzlich brauchen wir bereits im Vorfeld Pläne, wie die Entnahmen aus dem Grundwasserkörper schrittweise reduziert werden können, um die Versorgung möglichst lange sicherstellen zu können.

**Die Wasserwiederverwendung geht bereits deutlich über den Bereich einer Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen hinaus und könnte neben der Pflege von Stadtgrün auch neue Konzepte zur Energiegewinnung aus Abwasser integrieren. Inwieweit kann hier in Zukunft eine sachgerechte (Ab-)Wasserwiederverwendung, die den hygienischen Belangen Rechnung trägt, einen wichtigen Beitrag leisten?** Den Möglichkeiten der Abwasserwiederverwendung sind durch

die hygienischen und chemischen Belastungen solcher Wässer enge Grenzen gesetzt, die in jedem Fall der geplanten Anwendung gesondert zu beurteilen sein werden. Der Schutz der Konsumenten vor hygienischen und chemischen Risiken ist hier auf jeden Fall in den Vordergrund zu stellen. Eine bessere Möglichkeit zur Sicherung unserer Wasserressourcen stellt die geregelte Versickerung von Regenwasser dar. Dazu müssen aber zusätzliche Anlagen zur Regenwasserrückhaltung und größere Flächen, auf denen Regenwasser versickern kann, geschaffen werden.

**Am 12. Januar 2021 ist die neue EU-Trinkwasserrichtlinie in Kraft getreten, die bis 21. Januar 2023 in nationales Recht umgesetzt werden soll. Unter anderem ist dabei verpflichtend vorgesehen, dass kommunale Wasserversorger das Wasser von der Entnahmekstelle bis zum Wasserhahn lückenlos**

**überwachen. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich durch diese neue Regelung?** Die Überwachung der Trinkwasserqualität auf dem Transportweg bis zur Übergabestelle an die Konsumenten gibt es in Österreich schon seit Langem und ist gelebte Praxis. Neu ist, dass jetzt auch eine Risikobewertung für das Versorgungssystem durchgeführt und alle sechs Jahre wiederholt werden muss. Damit ist gewährleistet, dass der Trinkwasserversorger sich der Risiken noch besser bewusst ist und Maßnahmen zur Risikominimierung oder Risikovermeidung im Risikomanagement dokumentiert werden. Da auch das Einzugsgebiet der Wasserspender und das Hausinstallationssystem einer Risikobewertung unterzogen werden müssen – aber nicht vom Trinkwasserversorger – werden die Risiken vom Einzugsgebiet bis zum Zapfhahn beurteilt und damit die Sicherheit für die Konsumenten weiter erhöht. ■



## IHR STARKER SYSTEMANBIETER IM TIEFBAU

### UNSER SORTIMENT

- Trinkwassersysteme
- Abwassersysteme
- Schächte & Entwässerung
- Armaturen
- Kabelschutz
- Umwelttechnik
- Gas

### DAS BIETEN WIR IHNEN

- Österreichweite Lieferung innerhalb von 24 Stunden auf Ihre Baustelle
- Ob Webshop, App oder Schnittstelle – Wir vereinfachen Ihre Bestellprozesse
- Mietgeräte zum Ausleihen
- Region Ost: erste Tiefbau Abholstation – online oder per Telefon bestellen und 15 Minuten später in Gerasdorf bei Wien abholen



**Kontinentale**

IHR STARKER PARTNER.



# ÖVGW-Kongress und Fachmesse „Gas Wasser“

Die Gas- und Trinkwasserwirtschaft diskutierte in Linz zukunftsfähige Lösungen mit Fokus auf Energiewende und Klimawandel: Versorgungssicherheit in Österreich, effektiver Grundwasserschutz und technische Voraussetzungen für den Einsatz von klimafreundlichem Wasserstoff waren dabei zentrale Themen. VON TONY BAYER

Am 27. und 28. April fand nach zweijähriger pandemiebedingter Zwangspause heuer wieder der Kongress der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) statt. Etwa 750 Gäste nahmen am Kongress und der Fachmesse teil, die sich – diesmal im Designcenter Linz – über aktuelle technische und wirtschaftliche Herausforderungen sowie innovative, zukunftsorientierte Lösungsansätze austauschten. Ergänzt wurde das Vortragsprogramm durch eine umfangreiche Fachmesse mit rund 70 Ausstellerfirmen. Die Veranstaltung gab der ÖVGW auch Gelegenheit, Jubiläen aus ihrer Geschichte hervorzuhe-

ben bzw. nachzufeiern. Im vorigen Jahr waren es 140 Jahre, dass die Vorläuferorganisation der ÖVGW – der Verein der Gas-Industriellen Oesterreich-Ungarns – gegründet wurde. Vor 125 Jahren wurde die Aufnahme des Wasserfachs abgeschlossen. Und ebenfalls im vorigen Jahr jährte sich zum 75. Mal die Wiedererstehung der ÖVGW, nachdem sie 1938 durch die Nationalsozialisten aufgelöst wurde.

**ERFAHRUNGSAUSTAUSCH UND WEITERBILDUNG.** Der ÖVGW-Kongress ist der größte österreichische Branchentreffpunkt des Gas- und Wasserfachs. Zielgruppe sind Verantwortliche von

Gasnetzbetreibern und Wasserversorgern, Expertinnen und Experten der Universitäten sowie aus der Verwaltung, dem Planungssektor und der Zulieferindustrie. „Die österreichischen Unternehmen der Gas- und Wasserwirtschaft bieten seit Jahrzehnten eine zuverlässige und sichere Versorgung. Die geschaffenen Werte und Infrastrukturen müssen auf diesem hohen Niveau weiterentwickelt und für Energiewende und Klimawandel zukunftsfit gemacht werden, damit die Versorgung für kommende Generationen nachhaltig erfolgen kann. Der Kongress ist eine wichtige Plattform und Informationsdrehscheibe, um sich mit Vertreterinnen und Ver-



Am 27. und 28. April wurde im Designcenter Linz die Veranstaltung „Kongress und Fachmesse Gas Wasser“ abgehalten.



Eröffnung der Veranstaltung (von links): ÖVGW-Geschäftsführer Michael Mock, der Linzer Bürgermeister Klaus Luger, Wirtschafts- und Energie-Landesrat Markus Achleitner, ÖVGW-Präsident Michael Haselauer, Festredner Peter Filzmaier

FOTOS: DUALPIXEL PHOTOGRAPHY

tretern aus Politik, Industrie, Wissenschaft und Wirtschaft auszutauschen und die aktuellen und kommenden Herausforderungen gemeinsam besser bewältigen zu können“, so ÖVGW-Geschäftsführer Michael Mock.

### TECHNISCHE INNOVATIONEN FÜR UMWELTFREUNDLICHE VERSORGUNG.

Grüner Wasserstoff spielt eine Schlüsselrolle für die Energiewende und wird auch für die Industrie als wichtigste Alternative für fossile Brennstoffe gesehen, erste Projekte werden bereits umgesetzt. Doch wie lassen sich Anforderungen, die Wasserstoff an die Gasinfrastruktur stellt, bewältigen? Daran wird zurzeit intensiv geforscht. Die ÖVGW führt seit einigen Jahren die Forschungs-Initiative „Greening the Gas“ durch, bei der die Grundlagen für die Verwendung von erneuerbaren Gasen geschaffen werden. Beim Fachkongress wurden dazu in einem eigenen Informationsstand aktuelle Ergebnisse und zukunftsweisende Projekte präsentiert. Ein Vertreter der AGGM – Austrian Gas Grid Management AG wies im Vortrag darauf hin, dass nur durch den Einsatz von erneuerbaren gasförmigen Energieträgern der kosteneffiziente Aufbau eines dekarbonisierten Energiesystems möglich ist. Welche Einsatzmöglichkeiten sich für Digitalisierung und innovative Technologien im modernen Gasnetzbetrieb anbieten, war ein weiterer Themenschwerpunkt, der im Fachbereich Gas intensiv diskutiert wurde.

### UMSETZUNG NEUE EU-TRINKWASSER-RICHTLINIE IN NATIONALES RECHT.

Schutz vor Bedrohungen, Krisenvorsorge und Risikomanagement waren hingegen wichtige Themenschwerpunkte der Trinkwasserbranche. Wie die kritische Infrastruktur vor Cyberangriffen und anderen Bedrohungen geschützt werden kann, wurde ebenso diskutiert wie der Schutz des Grundwassers, der durch eine praxisgerechte Umsetzung der EU-Trinkwasser-Richtlinie in die Österreichische Trinkwasserverordnung optimal gewährleistet werden soll. Ganz wesent-



An einem eigenen Messestand informierte die ÖVGW über Ergebnisse aus dem Forschungsprogramm „Grünes Gas“.

lich dafür ist ein effektives Risikomanagement. Die Risikobetrachtung im Schutzgebiet und Einzugsgebiet wird laut EU-Trinkwasser-Richtlinie im Verantwortungsbereich der zuständigen Behörden sein. Denn die Gefährdungsanalyse und Risikobeurteilung der Wasserversorgung selbst ist in Zukunft vom Betreiber der Wasserversorgungsanlage durchzuführen. Wer von der Behördenseite für die ebenfalls vorgeschriebene Risikobeurteilung der Hausinstallation zuständig ist, steht noch nicht fest.

**FACHMESSE MIT ÜBER 70 AUSSTELLERFIRMEN.** Gleichzeitig fand mit dem Kongress eine in diesem Umfang in Österreich einzigartige Leistungsschau der Industrie statt, bei der neue Dienstleistungen und Produkte aus dem Bereich der Gas- und Wasserversorgung vorgestellt wurden. Das Leistungsspektrum reichte von Rohrsystemen, Verbindungstechnik über Ortungs-, Mess- und Steuergeräte bis hin zu Software und Beratungsleistungen für Planung, Errichtung, Betrieb und Instandhaltung der Versorgungsnetze. Die Messe war allen Interessierten mit kostenfreier Tageskarte zugänglich. Die Mitglieder der ÖVGW-Fachauschüsse „Firmen im Gasfach“ sowie „Firmen im Wasserfach“ hatten zudem

ein eigenes interessantes Vortragsprogramm zusammengestellt. Dabei informierten sie u.a. über die Anforderungen von Wasserstoff an Produkte zur Messung von Gas-Wasserstoff-Gemischen und zu den Möglichkeiten, die durch Digitalisierung für die Wasser- und Gasversorgung entstehen. Zu diesem „FirmenForum“ waren nicht nur die Kongressgäste, sondern auch die Besucherinnen und Besucher der Messe eingeladen.

**RESÜMEE .** Die ÖVGW konnte mit der heurigen Veranstaltung „Kongress und Fachmesse Gas Wasser“ eine durchaus positive Bilanz ziehen. Das erste Mal nach drei Jahren waren wieder der fachliche Austausch, die Wissenserweiterung und die Pflege von beruflichen und persönlichen Kontakten im großen Rahmen – unter anderem auch beim Festabend – möglich. Die angebotenen Fachvorträge stießen auf großes Interesse und die Ausstellerfirmen konnten in ungezwungener Atmosphäre ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren. Es steht auch bereits fest, wann und wo das nächste Mal diese Gelegenheit besteht: Die ÖVGW-Veranstaltung „Kongress und Fachmesse Gas Wasser“ wird am 24. und 25. Mai 2023 in Innsbruck in der dortigen Messehalle stattfinden. ■

# Schützen wir unser kostbares Grundwasser

Österreich ist in der beneidenswerten Situation, über ausgezeichnetes Trinkwasser zu verfügen. Kaum jemand in Österreich macht sich beim Aufdrehen des Wasserhahns in der Früh Gedanken darüber, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist. Im Gegensatz zu anderen Ländern, die ihr Wasser zum Beispiel über Entsalzungsanlagen aus dem Meer gewinnen müssen, stammt Österreichs Trinkwasser zu 100 Prozent aus Grundwasser aus Quellen und Brunnen.

**D**er Trinkwassertag am 15. Juni 2022 steht daher unter dem Motto: Schützen wir unser kostbares Grundwasser!

## TRINKWASSERVERSORGER GARANTIEREN SICHERES TRINKWASSER.

Unser Trinkwasser unterliegt strengen Kontrollen. Die Trinkwasserversorger sind verpflichtet, das Grundwasser von der Quelle bis zum Zapfhahn engmaschig zu kontrollieren. Sie garantieren den Konsumentinnen und Konsumenten sicheres Trinkwasser in bester Qualität. Verbesserte Messmethoden spüren selbst geringste Verun-

reinigungen in der Größenordnung von Nanogramm-Einträgen auf, die auf die menschliche Gesundheit keine Auswirkung haben. Die Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach und die Trinkwasserversorger sorgt dafür, dass die Öffentlichkeit transparent über das österreichische Trinkwasser informiert wird.

## GRUNDWASSER IST DURCH INDUSTRIECHEMIKALIEN BEDROHT.

Österreichs Grundwasser ist im Gegensatz zu Oberflächengewässern durch die natürliche Filterfunktion des Bodens besonders gut vor Verunreinigungen wie etwa Mikroplastik oder Industriechemikalien geschützt. Trotzdem findet sich unser zivilisatorischer Fußabdruck darin. Konkret bedeutet das: was Industrie, Landwirtschaft und private Haushalte ins Wasser ableiten, sehen wir leider auch im Grundwasser.

## PRÜFUNG VON UMWELTAUSWIRKUNGEN VON CHEMIKALIEN.

Der Vizepräsident der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach und Sprecher des Bereichs Wasser, Wolfgang Nöstlinger, fordert daher strenge Regeln zum Schutz des Grundwassers. „Die Politik muss dafür sorgen, dass alle Stoffe, die Industrie, Haushalte und Landwirtschaft ins Wasser ableiten, auf ihre Auswirkungen auf die Umwelt geprüft sind. So können wir erreichen, dass Schadstoffe wie Mikroplastik und Industriechemikalien gar nicht erst in den Umweltkreislauf gelangen“, sagt Wolfgang Nöstlinger, der zugleich Vor-

standsdirektor der eww-Gruppe in Wels ist.

## TRINKWASSER UND DÜNGER SPARSAM UND NACHHALTIG NUTZEN.

Die österreichische Landwirtschaft steht vor zwei großen Herausforderungen: durch den Krieg in der Ukraine und den weltweiten Wegfall von landwirtschaftlichen Produkten aus der Ukraine steigt der Bedarf an autarker Versorgung in Österreich. Erschwert wird der heimische Anbau durch den Klimawandel und Trockenperioden, die eine Bewässerung nötig machen.

ÖVGW-Vizepräsident Wolfgang Nöstlinger appelliert daher an die Landwirtschaft: „Wasserreserven sind kostbar! Ich fordere die Landwirte auf, zu neuen, wassersparenden Bewässerungsmethoden zu greifen. Gleichzeitig müssen auch in der Landwirtschaft die Wassernahmengen erfasst werden.“ Was den Einsatz von Dünger anlangt, meint Nöstlinger: „Hier muss das Ziel eine nachhaltige Landwirtschaft sein. Dünger maßvoll einsetzen, wäre ein erster, wichtiger, Schritt.“ ■

## Über die ÖVGW

Die Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) ist die Interessenvertretung der österreichischen Trinkwasserversorger. Sie vertritt über Kooperationen mit Landesverbänden mehr als 1.500 Trinkwasserversorger. Diese beliefern circa 80 % der zentral versorgten Bevölkerung mit Trinkwasser. Das österreichische Wasserleitungsnetz ist ca. 81.000 km lang und könnte somit zweimal um die Erde gelegt werden.



# Wasserwirtschaft im Zeichen der Zeit

Rahmenbedingungen sowie Anforderungen an die Wasserwirtschaft befinden sich seit Jahrzehnten im Wandel. Diese sich ändernden ökologischen, wirtschaftlichen und politischen Grundlagen sind bei wasserbaulichen Planungen stets zu berücksichtigen. Mit ihren innovativen Infrastrukturprojekten realisiert die BERNARD Gruppe diese Ansprüche und leistet einen Beitrag für eine sichere Zukunft unserer Gesellschaft.

Als Ingenieure mit Verantwortung planen wir nachhaltige Systeme für die tägliche Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. In unserem Unternehmen entwickeln wir sowohl Lösungen für

Wasserkraftanlagen an sensiblen Standorten, als auch für Revitalisierungen von Bestandsanlagen, um die Energieversorgung in herausfordernden Zeiten autonom und erneuerbar zu sichern.

Auch der Schutz vor Naturgefahren ist uns ein Anliegen. Zum Schutz vor Ereignissen wie Hochwasser, Lawinen und Muren werden bewährte konstruktive Ingenieurbauwerke mit vorausschauenden, ökologisch optimierten Maßnahmen kombiniert. Unsere interdisziplinären

Expertenteams verbinden dabei integratives Denken und kontinuierliche Optimierungsprozesse.

Vor allem mit der zentralen Aufgabe der nächsten Jahre – einem zukunftsweisenden Umgang mit dem Element Wasser – beschäftigen wir uns intensiv.

Im Sinne eines verantwortungsvollen Umgangs mit unserer Natur entwickeln wir in allen Teilbereichen der Wasserwirtschaft zukunftsfähige Lösungen mit hohem Nutzen für unsere Gesellschaft.



FOTOS: BERGESTELLT

## Kontakt

**BERNARD Gruppe ZT GmbH**  
Bahnhofstraße 19  
6060 Hall in Tirol  
T +43 5223 5840 0  
info@bernard-gruppe.com

Promotion

**BERNARD**  
GRUPPE

ENERGIE

INDUSTRIE

INFRASTRUKTUR

MOBILITÄT



## WASSERBAU & WASSERKRAFT

- Planungsleistungen in allen Leistungsphasen
- Flussbauliche Maßnahmen / Renaturierungen
- Hydrologische / hydraulische Modellierungen
- Kraftwerksmodernisierungen
- Machbarkeitsstudien
- Bauwerksprüfung
- Beweissicherung



# Second Life für gebrauchte E-Akkus

Wenn der Akku eines Elektroautos das Ende seiner Lebenszeit erreicht hat, gehört er noch lange nicht zum alten Eisen. Denn der Stromspeicher eines E-Autos soll künftig entweder umweltfreundlich recycelt oder als stationärer Energiespeicher weiterverwendet werden. VON TONY BAYER

**E**xplodierende Rohstoffpreise, die Freisetzung von CO<sub>2</sub>-Emissionen bei der Batteriezellen-Herstellung und die weltweit steigende Nachfrage nach Elektroautos bieten gerade im Zeitalter des Klimawandels gute Gründe, eine Batterie am Ende ihres Lebenszyklus einer bestmöglichen umweltfreundlichen Wiederverwertung zuzuführen. Recyclingunternehmen und Hersteller von E-Autos arbeiten deshalb schon fieberhaft daran, praxistaugliche Systeme zu entwickeln und methodisch zu verfeinern, um die Batteriepacks aus dem Auto zu recyceln oder ihre wertvollen Bestandteile wiederzugewinnen. Immerhin bringt ein mittelgroßer Lithium-Ionen-Akku mit 58 kW Leistung durchschnittlich knapp 400 kg auf die Waage. In seinem Inneren befinden sich u.a. rund 126 Kilo Aluminium, 71 Kilo Graphit, 22

Kilo Kupfer sowie 12 Kilo Mangan, 9 Kilo Kobalt und 8 Kilo Lithium für die eigentliche Batterie. Im Gehäuse selbst sind neben Aluminium, Stahl und Kunststoffen noch weitere Komponenten wie Kabel, Platinen und Elektrodenfolien verbaut. Und die Zeit drängt bereits – so sieht etwa der Entwurf einer modernisierten EU-Richtlinie vor, dass Großbatterien für Industrie und E-Autos ab 2030 einen Mindestgehalt an wiedergewonnenen Rohstoffen enthalten müssen. Genauer gesagt sollen dann 85 Prozent des Bleis, 12 Prozent des Kobalts und jeweils 4 Prozent des Nickels und Lithiums in diesen Batterien aus Abfällen stammen.

**KEIN EIGENES RECYCLINGWERK IN ÖSTERREICH.** Laut Statistik Austria wurden von Jänner bis Ende Dezember 2021 33.366 vollelektrische E-Autos in

Österreich neu zugelassen. Das ergibt ein beachtliches Plus von 109 % im Vergleich zu 2020. Demnach fahren derzeit in Summe 76.539 rein elektrisch betriebene PKW auf heimischen Straßen – das sind 1,5 Prozent des gesamten PKW-Bestands in Österreich.

Mit etwa 200 Tonnen jährlich seien die Mengen an gebrauchten E-Auto-Batterien jedoch noch so gering, dass sich eine eigene Recyclinganlage für Lithium-Ionen-Batterien in Österreich wirtschaftlich nicht rentiert, berichtet Christian Holzer, Sektionsleiter für Umwelt und Kreislaufwirtschaft im Umweltministerium: „Die mehrere hundert Kilogramm schweren Akkus werden derzeit in Werkstätten in Österreich ausgebaut und müssen danach entsprechend gelagert werden. Spezia-

**BMW hat einen stationären Großspeicher errichtet, der aus 700 zusammen geschalteten neuen und gebrauchten Akkus des i3 besteht.**

lisierte Entsorger bereiten die Batterien später für den Gefahrguttransport nach Deutschland vor.“

**UNTERSCHIEDLICHE VERFAHREN UND AKKUS.** Viele Autohersteller empfehlen ein Auswechseln der Batterie nach acht bis zehn Jahren oder einer Laufleistung von 150.000 Kilometern. Manche Hersteller sprechen sogar von einer Lebensdauer von 15 Jahren. Doch mittlerweile werden die Entsorger der Batterien vom Rücklauf regelrecht überrollt. Die unterschiedlichsten Akkus aus unterschiedlichsten E-Modellen kommen zurück. Autobatterien in Verbrennerfahrzeugen sind standardisiert, in E-Autos nicht. Erst wenn die Batteriemodule ausgebaut und entladen sind, kann das Recycling der wertvollen Rohstoffe beginnen. Dazu kommen aktuell noch recht unterschiedliche Methoden zum Einsatz, bei denen der Anteil der beim Recycling zurückgewonnenen Materialien erheblich schwankt. Entweder werden die Batteriesysteme mechanisch zerkleinert oder geschreddert und dann mit Hilfe einer chemischen Behandlung in ihre Bestandteile zerlegt. Oder sie werden bei hohen Temperaturen verbrannt und dann zermahlen, um Rohstoffe zurückzugewinnen. Ein weiteres, schonenderes Verfahren setzt einen gezielten Wasserstrahl ein, um Batteriezellen schichtweise abzutragen.

**NUTZUNG ALS STATIONÄRER ENERGIESPEICHER.** Ausgemusterte E-Auto-Batterien haben meist noch einen Energieinhalt von 70 bis 80 Prozent. Sind die Batterien nicht mehr für den Autoantrieb geeignet, können diese als stationärer Energiespeicher beispielsweise von Strom aus Sonnenenergie in Privathaushalten und Gewerbebetrie-

ben eingesetzt werden – in der Theorie. Praktisch ist diese Nachnutzung noch nicht sehr weit verbreitet. Inzwischen gibt es aber einige interessante Pilotprojekte, die gebrauchte E-Auto-Akkus für eine Wiederverwendung als Energiespeicher aufbereiten. Wie relevant das "zweite Leben" der Akkus in Zukunft sein kann, zeigt schon heute das BMW-Werk in Leipzig, wo der BMW i3 gebaut wird.

Dort hat BMW einen stationären Speicher errichtet, der aus 700 zusammen geschalteten Akkus des i3 besteht. Alte und neue Akkus werden dabei gemischt eingesetzt. In diesem Großspeicher wird der am Werk von BMW erzeugte Solar- und Windstrom gespeichert und dann für die Produktion entsprechend genutzt. 600 Kilometer weiter westlich bringen ausgediente E-Akkus von Renault und Nissan das Stadion des berühmten niederländischen Fußballclub Ajax Amsterdam regelmäßig zum Leuchten. Die 148 ehemaligen Leaf-Akkus speichern drei Megawatt an Strom, welcher durch mehr als 4.000 Solarzellen auf dem Dach der Arena erzeugt wird.

**MEHR TRANSPARENZ GEFORDERT.** Aktuell denken Hersteller und Politiker intensiv darüber nach, wie man Herkunft

und Lebenszyklus einer Batterie transparenter machen kann. Die EU wünscht sich einen „Batteriepass“, der genaue Angaben zu Lieferkette und Herkunft der Materialien, der Leistung und dem Lebenszyklus eines Akkus enthält. Diese Daten sollen später in einer EU-weiten, öffentlichen Datenbank gesammelt werden. Ein Foto vom QR-Code auf einem Akku würde somit genügen, damit Verbraucher diese Informationen abrufen können.

Die Entsorgung alter Akkus aus Elektroautos dürfte sich aber auch aus technologischen Gründen bald ändern. Forscher verbessern kontinuierlich die Batteriechemie, so dass Lithium-Ionen-Batterien in naher Zukunft von anderen Konzepten ergänzt oder abgelöst werden könnten – etwa Feststoffbatterien mit einer längeren Lebensdauer oder Akkus aus Graphen. Vermutlich werden die E-Batterien auch beim Design zunehmend „grüner“ werden: Fachleute experimentieren bereits mit recyclingfreundlichen Akkus, deren Komponenten nicht mehr verschweißt, verklebt und verschraubt sind, sondern einfach zusammengesteckt werden. Ein Roboter könnte den Akku im Recyclingwerk dann mit ein paar einfachen Griffen auseinandernehmen und für ein neues Leben vorbereiten. ■



**Recyclingunternehmen und Hersteller von E-Autos arbeiten daran, praxistaugliche Systeme zu entwickeln um die Batteriepacks aus dem Auto zu recyceln.**

# LKW und Busse – besser elektrisch?

Das Umweltbundesamt analysiert die Umweltauswirkungen unterschiedlicher Antriebe und Kraftstoffe schwerer Nutzfahrzeuge (LKW) und Busse.

**L**KW und Busse verursachten 2019 in Österreich rund ein Drittel (31%) der verkehrsbedingten Emissionen. Nach der Ökobilanz von Personenkraftwagen haben die Experten des Umweltbundesamts daher im Auftrag des Klimaschutzministeriums nun auch die Ökobilanz von LKW und Bussen analysiert.

Die Studie umfasst sowohl die Klimaverträglichkeit unterschiedlicher Antriebe und Kraftstoffe im Betrieb als auch die Treibhausgas-Emissionen bei der Produktion dieser Fahrzeugtypen. Das Ergebnis ist ein klarer Klimavorteil batterieelektrischer Fahrzeuge in allen Kategorien. „Ein batterieelektrisches Fahrzeug verursacht bis zu 89% weniger THG-Emissionen im Vergleich zu einem dieselbetriebenen, wenn der Strom für den Betrieb ausschließlich aus erneuerbarer Energie gewonnen

wird. Auch bei LKW und Bussen spielt der Elektromotor in Zukunft eine tragende Rolle“, erklärt Holger Heinfellner, Mobilitätsexperte im Umweltbundesamt.

## **VORTEIL BEI TREIBHAUSGAS-EMISSIONEN UND ENERGIEAUFWAND.**

In der Produktion der Fahrzeuge wurden zwei Hebel zur Vermeidung von Treibhausgas-Emissionen identifiziert: der Strommix im Produktionsprozess und die Verwendung von Sekundärrohstoffen für eine klimafreundliche Fahrzeugproduktion. Der Vergleich von Antriebstechnologien und Kraftstoffen zeigt, dass batterieelektrische und per Oberleitung geladene Fahrzeuge in allen untersuchten Anwendungsfällen die niedrigsten Treibhausgas-Emissionen verursachen.

Das gilt vor allem dann, wenn Strom aus erneuerbaren Energiequellen ein-

gesetzt wird. Die Klimabilanz batterieelektrischer Fahrzeuge kann weiter verbessert werden, wenn kleinere Akkumulatoren zum Einsatz kommen und das Fahrzeug während des Betriebes zwischengeladen wird.

## **VIER FAHRZEUGE, 54 KOMBINATIONEN.**

Bei den schweren Nutzfahrzeugen und Bussen gibt es eine große Vielfalt an Konfigurationen. Lastkraftwagen unterscheiden sich im Gesamtgewicht, im Fahrzeugaufbau und in der Tagesfahrleistung. Bei Bussen wird zwischen Stadt- und Regionalbussen unterschieden.

Um diese Vielfalt abzubilden, wurde in der Ökobilanz des Umweltbundesamts die Klimaverträglichkeit von vier typischen Fahrzeugen mit spezifischen Einsatzzwecken analysiert: einem mittelschweren LKW mit 27 Ton-



FOTOHÄNSEL - STOCK.ADOBE.COM

Die Ökobilanz von LKW und Bussen wurde in einer Studie untersucht.

nen im urbanen Verteilerverkehr, einem schweren LKW mit 40 Tonnen im Transitverkehr, einem Linienbus mit 12 Meter Länge im Stadtverkehr und einem Regionalbus mit 12 Meter Länge im Überlandverkehr. Für diese vier Fahrzeugtypen wurden unterschiedliche Antriebstechnologien (ICE, FCEV, BEV und Hybride) und Kraftstoffe (fossil flüssig und gasförmig, synthetisch flüssig, „grüner“ Wasserstoff, unterschiedliche Stromquellen) betrachtet. Bewertet wurden Lebenszyklusemissionen, Energieeffizienz und herstellungsbedingte Emissionen von 54 unterschiedlichen Fahrzeug-Technologie/Kraftstoff-Kombinationen.

**ÖKOBILANZEN SAGEN MEHR.** Mit der Ökobilanz werden sowohl die vor- und nachgelagerten Emissionen bei der Herstellung des Fahrzeugs und des Energieträgers als auch die direkten Emissionen aus dem Fahrbetrieb dargestellt. Damit liefert die Ökobilanz

ein umfassendes Bild zur Klimaverträglichkeit verschiedener Antriebsformen nicht nur im Sektor Verkehr, sondern auch in den Sektoren Energie und Industrie im In- und Ausland. Das Umweltbundesamt erstellt regelmäßig Ökobilanzen und bewertet alternative Treibstoffe, Technologien und Antriebssysteme.

Neben dem Einsatz der besten verfügbaren Technologie braucht es aber vor allem einen Mobilitätswandel. Dafür gilt es, die Fahrleistungen sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr zu reduzieren bzw. Fahrten hin zu Verkehrsmitteln des Umweltverbundes (öffentlicher Verkehr bzw. aktive Mobilität) bzw. im Güterverkehr auf die Schiene zu verlagern. ■

### Weitere Informationen

» [www.umweltbundesamt.at/news220404](http://www.umweltbundesamt.at/news220404)

»  
AUCH BEI LKW UND  
BUSSEN SPIELT DER  
ELEKTROMOTOR IN  
ZUKUNFT EINE  
TRAGENDE ROLLE! «

Holger Heinfellner, Mobilitätsexperte im Umweltbundesamt

# E-Auto mit eigenem Sonnenstrom laden

Am günstigsten lädt man sein E-Auto mit selbst erzeugtem Photovoltaikstrom. In Österreich liegen die Tankkosten bei 1,35 Euro pro 100 km Fahrleistung und darunter. Damit dies automatisiert und benutzerfreundlich funktioniert, benötigt man eine intelligente Ladebox, die optimal mit der eigenen Photovoltaikanlage kommuniziert.

Photovoltaik und Elektromobilität ergänzen sich optimal, auch was die Maximierung der Wirtschaftlichkeit der PV-Anlage betrifft. Einer der wesentlichsten Faktoren ist dabei die Steigerung des Eigenverbrauchs-Anteils. Dabei gilt es Kosten zu sparen und die Einspeisung des Stroms in das Stromnetz zu reduzieren. Hierbei

hilft die smarte Technologie von Fronius. Mit 30 Jahren Erfahrung in der Solarindustrie entwickelt und produziert das österreichische Familienunternehmen hochqualitative Wechselrichter am Standort Sattledt (Oberösterreich).

Neben Invertern zählt auch die intelligente Ladebox Fronius Watt-

pilot zum Produktportfolio. Das nahtlose Zusammenspiel der einzelnen Komponenten ist der gewinnbringende Vorteil gegenüber anderen Systemen. Prioritär wird der selbst erzeugte solare Strom von der Solaranlage für die E-Geräte im eigenen Haushalt genutzt.

Sind alle Geräte mit PV-Energie versorgt, wird der überschüssige Strom zur Ladung des E-Autos genutzt. Wenn darüber hinaus noch Solarstrom zur Verfügung steht, wird dieser ins öffentliche Netz eingespeist und die entsprechende Einspeisevergütung bezogen.

## Über die Business Unit Solar Energy

Die 1992 gegründete Fronius Business Unit (BU) Solar Energy feiert dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Unter dem Motto „Energize your life.“ entwickeln wir innovative Lösungen, mit denen sich Sonnenenergie kosteneffizient und intelligent erzeugen, speichern, verteilen und verbrauchen lässt. Fronius Solar Energy macht es möglich, 24 Stunden Sonne zu nutzen, und ist so Wegbereiter einer lebenswerten Zukunft, in der erneuerbare Energien zu 100 Prozent den weltweiten Energiebedarf decken. Nachhaltig entwickelt und produziert werden unsere

Lösungen komplett in Europa – überwiegend in Österreich. Weltweit ist Fronius Solar Energy mit 26 Niederlassungen vertreten und kann bis dato auf eine Gesamtleistung von mehr als 25 Gigawatt installierter Wechselrichter verweisen. Der Vertrieb erfolgt über ein globales Kompetenznetzwerk aus Installations-, Service- und Vertriebspartnern.



Ladebox  
Fronius Wattpilot



Promotion



# Im Dienst der Umwelt

Der Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe begrüßt die E-Mobilitätsoffensive der Regierung, damit werden Mehrkosten für die Anschaffung von elektro- und wasserstoffbetriebenen Fahrzeugen mit bis zu 80 Prozent gefördert. Die dafür vorgesehenen 275 Millionen Euro bis 2026 reichen aber bei rund 500.000 LKWs in Österreich bei weitem nicht aus. Mit dem Geld könnten laut VOEB höchstens 300 E-LKWs jährlich gefördert werden.

**D**as neue Förderprogramm der Bundesregierung ENIN - Emissionsfreie Nutzfahrzeuge und Infrastruktur – zielt insbesondere auf Flottenbetreiber und fördert bis zu 80 Prozent der Mehrkosten. Diese ergeben sich durch die Anschaffung und den Einsatz von Fahrzeugen, die mit Strom aus erneuerbarer Energie oder Wasserstoff betrieben werden. Ein Rechenbeispiel für die Förderhöhe: Ein neuer E-LKW kostet 300.000 Euro im

Vergleich zum Verbrenner-LKW mit 100.000 Euro. Die Mehrkosten der Anschaffung des LKW (200.000 Euro) werden mit bis zu 80 Prozent gefördert (160.000 Euro – abhängig von den tatsächlichen Anschaffungskosten).

„Dieses Modell bewährt sich in Deutschland schon seit vielen Jahren“, erklärt Franz Predl, VOEB Vorstand und Geschäftsführer der FCC Austria Abfall Service AG. „Wir begrüßen da-

her die Initiative für Österreich sehr, damit wird eine langjährige Forderung der Branche erfüllt, um unser Klima besser zu schützen. Allerdings reicht die Dotierung des Fördertopfs bei weitem nicht aus, um einen nennenswerten Beitrag zu Erreichung der Klimaziele zu garantieren.“

Opelt rechnet vor: „Wenn man die Fördersumme aufs Jahr runterrechnet, stehen ca. 55 Mio. Euro zur Verfügung.“

**Das neue Förderprogramm der Bundesregierung ENIN - Emissionsfreie Nutzfahrzeuge und Infrastruktur – zielt insbesondere auf Flottenbetreiber.**

Bei Differenzkosten von 200.000 Euro kann damit die Anschaffung von höchstens 300 E-LKWs pro Jahr gefördert werden. Das entspricht nicht einmal einem Prozent der jährlich rund 55.000 Neuanschaffungen in Österreich. Auch wenn es nach viel klingt: 275 Millionen Euro Fördermenge entsprechen eher einer homöopathischen Dosis als einem echten Durchbruch, wenn wir die Wende zur E-Mobilität schaffen wollen.“

**200 MILLIONEN GEFAHRENE KILOMETER JÄHRLICH.** Die Abfallwirtschaft trägt maßgeblich dazu bei, Treibhausgasemissionen zu reduzieren und ist somit ein wichtiges Bindeglied einer ökologischen Kreislaufwirtschaft<sup>1</sup>. Um diese Effekte zu erhöhen und weitere Potenziale zu identifizieren, hat der VOEB gemeinsam mit dem Beratungsunternehmen denkstatt die CO<sub>2</sub>-Emissionen des Fuhrparks ausgewählter Mitgliedsbetriebe analysiert und auf die gesamte Branche hochgerechnet.

Insgesamt legen Abroller, Pressfahrzeuge, Kastenwägen oder Spezialfahrzeuge der Abfall- und Ressourcenwirtschaft jährlich mehr als 200 Millionen Kilometer zurück. Die Emissionen belaufen sich dabei auf rund t 215.000 Tonnen CO<sub>2</sub>e. „Das ist allerdings nur ein kleiner Teil der

in Österreich zugelassenen LKW-Flotten. Über 500.000 LKWs sind auf Österreichs Straßen unterwegs, rund 5.000 Fahrzeuge werden dabei von den Mitgliedsunternehmen des VOEB gesteuert. Die Umstellung auf E-Fahrzeuge würde langfristig nicht nur zu einer emissionsärmeren Wirtschaft beitragen, sondern insgesamt zu einer geringeren Lärm- und Feinstaubbelastung in den Städten und Kommunen“, so Stefan Tollinger, VOEB-Vorstand und Geschäftsführer bei Brantner Green Solutions. Tollinger fordert weiters, dass sich die Förderung nicht nach den gefahrenen Kilometern, sondern je nach umgerüstetem LKW richtet.

**INNOVATIONEN FÜR EINE EMISSIONSARME ZUKUNFT.** Experten sehen das Einsparungspotenzial aber nicht nur in der Nutzung von E-betriebenen Fahrzeugen. Lösungen werden auch bei Wasserstoff-LKWs verortet. Einige Mitgliedsunternehmen des VOEB agieren in diesem Feld als Pioniere und entwickeln gezielt Lösungen, um die Abfallwirtschaft klimafit zu machen.

Das Entsorgungsunternehmen Brantner nutzt beispielsweise bereits einen wasserstoffbetriebenen Müllwagen. Nur ein einziger LKW kann im Vergleich zu herkömmlichen Benzinern bzw. Diesel-Fahrzeugen pro Jahr rund 80 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Brantner setzt dabei auf grün-produzierten Wasserstoff aus Niederösterreich.

„Es fehlt der österreichischen Wirtschaft nicht an den innovativen Technologien und Lösungen. Um unsere Flotten umzurüsten, braucht es allerdings höhere Fördersummen“, so Tollinger. Viele weitere Projekte befinden sich aktuell noch im Testbetrieb. ■

## Weitere Informationen

» [www.voeb.at](http://www.voeb.at)

<sup>1</sup> FEAD Studie 2022, Verband Europäischer Abfallwirtschaft



## Empowering the All Electric Society

### Intelligentes Lichtmanagement ist der Beginn effizienter Mobilität

Smart Street Lighting macht die Straßenbeleuchtung mit modernster Technik intelligent: Laternen passen ihre Beleuchtungsintensität der Wetterlage, wechselnden Lichtverhältnissen und der jeweiligen Straßenbenutzung an. Für mehr Sicherheit und Komfort sowie reduzierten Energieverbrauch auf smarten Verkehrswegen.

#allelectricsociety

Mehr Informationen unter Telefon (01) 680 76 oder [phoenixcontact.com/aes](http://phoenixcontact.com/aes)

## Staatspreis Mobilität 2021

Mit dem Staatspreis Mobilität 2021 zeichnet das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) Mobilitätsinnovationen aus, die Österreichs Weg zur Klimaneutralität 2040 ebnen, und stützt Visionen, Vorreiter im Klimaschutz zu werden.

Alexandra Anderlüh vom Carl Ritter von Ghega Institut für integrierte Mobilitätsforschung der Fachhochschule St. Pölten belegte den zweiten Platz beim Zukunftspreis Mobilität. Ausgezeichnet wurde Anderlüh für ihre Dissertation zum Thema Emissionsreduktion in urbanen Lieferketten.

„Zunehmende Urbanisierung und der schnell wachsende E-Commerce-Sektor führen vor allem in städtischen Gebieten zu einem steigenden Frachtvolumen, was zwar durch die höhere Verfügbarkeit der Güter zu einem höheren Lebensstandard beiträgt, aber durch den dadurch bedingten Verkehr Umwelt, Klima, Gesundheit und Lebensqualität beeinträchtigt“, sagt Anderlüh.

» <https://www.bmk.gv.at/ministerium/staatspreise/mobilitaet/mobilitaet2021.htm>

## Erstes flächendeckendes e-Carsharing

Maximal fünf Minuten – so lange gehen die Kufsteiner bis zum nächsten E-Auto, das sie dann über eine App in Betrieb nehmen können. Kufstein ist die erste Stadt Österreichs, die flächendeckendes E-Carsharing anbietet.

„Die Stadtwerke griffen damit zwei Nachhaltigkeitstrends auf“, sagte Projektleiter Martin Tschurtschenthaler: Sharing-Economy – also die gemeinsame Nutzung bestimmter Gegenstände – und E-Mobilität.

2017 wurde der Grundstein für das Projekt „Beecar“ gelegt und E-Mobilität damit zu einem neuen Geschäftsbereich der Stadtwerke Kufstein GmbH. 2018 wurden dann die ersten drei elektrisch betriebenen Autos für die Festungsstadt angeschafft.

Mittlerweile sei die E-Flotte auf 14 Fahrzeuge angewachsen, im heurigen Frühjahr sollen vier weitere Standorte in den zwei Umlandgemeinden Thiersee und Schwoich in Betrieb genommen werden, so Tschurtschenthaler. Aktuell sei man neben der Bezirkshauptstadt Kufstein auch in Kössen und Niederndorf vertreten.

Ziel sei es, „so zu wachsen, dass wir den Wirkungsbereich vergrößern“. Der Fokus liege aber ganz klar auf der „Regionalität“, bei „Beecar“ pflege man eine „persönliche Beziehung“ zu den Kunden – etwa bei Beratungsgesprächen, so Tschurtschenthaler.

Das Einzugsgebiet von „Beecar“ liege in Kufstein und den umliegenden Gemeinden. e-Carsharing nannte er einen „starken Beitrag“ zur Mobilitätswende, auch wenn die Anbieter dadurch die Tiroler Verkehrsproblematik wohl nicht „komplett umdrehen“ würden. Aber: „Wir leisten – gemeinsam mit anderen Anbietern – Pionierarbeit.“

## NÖ Gemeinden setzen auf E-Fahrzeuge

**Ausschreibung für E-Fahrzeuge läuft noch bis Juli 2022**  
Über 100 Gemeinden haben bereits vom Angebot des Nachhaltigen Beschaffungsservice NÖ Gebrauch gemacht und das Service für die Anschaffung von E-Fahrzeugen genutzt. 162 kommunale E-Fahrzeuge wurden so innerhalb der letzten vier Jahre gekauft. Sie sind am Bauhof, für Essen-auf-Rädern-Zustellungen, als Carsharing-Fahrzeuge und Ähnliches im Einsatz. Auch 2022 gibt es diese Aktion noch.

Bis Juli 2022 ist es noch für alle interessierten Gemeinden möglich, E-PKWs, E-Nutzfahrzeuge und E-Transporter über das Nachhaltige Beschaffungsservice abzurufen. Neben den Modellen Renault ZOE und Renault Kangoo stehen auch ver-



# Smart City – Konzepte und Lösungen für die intelligente Stadt von morgen

Die Digitalisierung und der technische Fortschritt halten Einzug in Städte, Kommunen und Gemeinden und bieten Konzepte für die Entwicklung des urbanen Lebensraums.

Steigende Raumnutzung, größeres Verkehrsaufkommen, Engpässe bei der Ver- und Entsorgung sowie höhere Luftverschmutzung und Lärmbelastung stellen Städte vor neue Herausforderungen und fordern Konzepte für eine intelligente Infrastruktur. Das Zusammenspiel von Technologie, intelligenten Sys-

temen und Prozessen ermöglicht Konzepte für die lebenswerte Stadt von morgen. Mit hochintegrierter und vernetzter Informations- und Kommunikationstechnik trägt Phoenix Contact zum strukturierten Wandlungsprozess der Städte hin zu Smart Cities bei.

## KOMMUNALMESSE WELS

Besuchen Sie uns vom 29.-30. Juni 2022 auf der Kommunalmesse Wels (Stand L41) und erfahren Sie mehr über unser Applikations- und Technologie-Know-how, die das Smart City-Konzept real machen.

**Phoenix Contact GmbH**  
Ada-Christen-Gasse 4  
A-1100 Wien  
Telefon: +43 1 68076 38



Promotion

[www.phoenixcontact.at](http://www.phoenixcontact.at)

schiedene E-Transporter-Ausführungen des Opel Vivaro-e zur Verfügung. Die ersten bestellten E-Transporter werden bereits nach und nach ausgeliefert.

„Mit Stand November des Vorjahres können wir stolz berichten, dass bereits über 15.000 E-Autos in Niederösterreich zugelassen sind – damit zählen wir zu Vorreitern in Österreich. Vor allem im ländlichen Raum haben wir beim e-Carsharing großes Potenzial“, weiß LH-Stv. Stephan Pernkopf.

„Wer die benötigten E-Fahrzeuge über das Nachhaltige Beschaffungsservice NÖ abrufen, kann von geringerem Aufwand, Rechtssicherheit und niedrigeren Kosten profitieren. Mit dem Kommunalen Förderzentrum NÖ steht Gemeinden und Gemeindevertretern auch Unterstützung bzgl. möglicher Fördermöglichkeiten zur Verfügung.“

Über 100 niederösterreichische Gemeinden sowie die Dienststellen des Landes NÖ haben sich an der gemeinsamen Beschaffungsaktion bereits beteiligt. Durch die bereits abgerufenen e-Fahrzeuge konnten bisher rund 7,7 Millionen Euro an Kosten und rund 623 Tonnen klimaschädliches CO<sub>2</sub> eingespart werden.

„Als Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ möchten wir die Gemeinden bestmöglich unterstützen. Von der firmenunabhängigen Beratung zur Fuhrparkumstellung über die Förderberatung bis zur Organisation der gemeinsamen Beschaffung. Ich freue mich, dass unser Angebot einen derart guten Anklang findet“, erklärt Herbert Greisberger, Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ.

### Nähere Informationen:

Energie- und Umweltagentur NÖ  
Simon Slowik, Pressereferent  
Telefon 0676/83 688 569  
[simon.slowik@enu.at](mailto:simon.slowik@enu.at)

» [www.enu.at](http://www.enu.at)

## Umweltschutzprojekt startet

Bessere Mülltrennung dank künstlicher Intelligenz und digitaler Helfer: Ein Wertstoffscanner wertet in Zukunft in sechs oberösterreichischen Gemeinden die Qualität der Mülltrennung im Müritzal aus. Interessierte Bürger erhalten direktes Feedback per SMS oder E-Mail zu ihrem persönlichen Mülltrennergebnis.

Ziel des Projektes „Mürztal trennt schlau“ ist es, die Mülltrennung und das Recycling zu stärken sowie einen positiven Beitrag für die Region zu schaffen. Denn gelebte Kreislaufwirtschaft ist in Zeiten von Klimakrise, Pandemie und Krieg in der Ukraine ein besonders wichtiger Faktor.

» [www.saubermacher.at](http://www.saubermacher.at)



# Das public- Jahresabo

6 PRINT-  
Ausgaben  
3 ONLINE-  
Ausgaben

EIN JAHR. FÜR NUR 25 EURO.

public ist ein modernes, parteipolitisch unabhängiges Magazin mit mehr Wirtschaft, mehr Politik und mehr Service.

## Jetzt abonnieren!

E-Mail an: [public@gemeindemagazin.at](mailto:public@gemeindemagazin.at)

**DAS BESTE MAGAZIN FÜR ALLE STÄDTE**

**UND GEMEINDEN SOWIE FÜR DIE ÖFFENTLICHE**

**VERWALTUNG IN GANZ ÖSTERREICH.**



[www.gemeindemagazin.at](http://www.gemeindemagazin.at)



# Klimafitte Wälder

Der Internationale Tag des Waldes am 21. März stellte heuer die nachhaltige Produktion von Holz und Waldprodukten in den Mittelpunkt. Dafür braucht es klimafitte Wälder, die Wahl der geeigneten Baumarten spielt dabei eine wichtige Rolle. Das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) hat mit der Baumartenampel ein einzigartiges Tool entwickelt, das eine erste Einschätzung der passenden Baumarten ermöglicht.

**S**teigende Temperaturen und Massenvermehrungen von Schadorganismen bringen einige Baumarten in Bedrängnis. Die Waldbewirtschafter stehen vor der schwierigen Frage, was sie jetzt setzen sollen. „Die Baumarten sollen zum Standort passen. Wenn das erfüllt ist, sind die Bäume gesünder und stabiler gegenüber Schäden und somit klimafit“, meint BFW-Leiter Peter Mayer. „Mit der Baumartenampel bietet das BFW ein Werkzeug an, mit dem die Waldbewirtschafter den Wald der Zukunft gestalten können.“

**BAUMARTENAMPEL FÜR GANZ ÖSTERREICH.** Die Baumartenampel bietet eine erste Einschätzung, welche Baumarten in die engere Wahl fallen sollten: Grün zeigt eine hohe Wahrscheinlichkeit an, dass die klimatischen Bedingungen für eine Baumart passen. Gelb zeigt eine mittlere Eignung an und bei Rot wird von dieser Baumart abge-

raten. Vor Ort sollten aber noch weitere Standortfaktoren erhoben werden, um sie in die Baumartenwahl einfließen zu lassen. Das BFW empfiehlt dieses Tool vor allem jenen Menschen, die Wald besitzen und noch nicht recht wissen, wie sie ihren Wald klimafit machen können. Bäume, die heute keimen, werden bereits im mittleren Alter in einem veränderten Klima leben. „Einige Baumarten kommen mit den neuen Bedingungen nicht mehr zurecht und sterben ab oder weisen eine geringere Widerstandskraft gegen Krankheiten und Schädlinge auf. Diesem Prozess können Waldbewirtschafter vorbeugen, indem sie Baumarten setzen und Naturverjüngung fördern, die heute und in Zukunft für den Standort passen“, sagt Peter Mayer. Der klimafitte Wald sei die beste Antwort, um zum einen auf die Herausforderungen durch den Klimawandel zu reagieren und zum anderen zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität beizutragen.

**PILOTPROJEKT STEIERMARK.** Zudem ist die österreichweite Baumartenampel die erste Stufe in einem mehrstufigen Prozess, bei dem in Zukunft detailliertere Informationen zum Wald und zur Baumartenwahl zur Verfügung gestellt werden sollen. Den Anfang machte die Steiermark, die am 10. März 2022 in Graz die Ergebnisse der dynamischen Waldtypisierung (Projekt FORSITE) vorstellte. Zusätzlich wurden hier in den Eignungskarten umfangreiche Informationen aus Klima, Geologie, Boden und Vegetation berücksichtigt. ■

## Info und Links

- Baumampel: Online unter  
 » [www.klimafitterwald.at/baumarten](http://www.klimafitterwald.at/baumarten)  
 » [www.waldtypisierung.steiermark.at](http://www.waldtypisierung.steiermark.at)  
 » [www.bfw.ac.at](http://www.bfw.ac.at)



### Die Medizin und Ihre Feinde

Herbert Lackner, Christoph Zielinski  
Verlag Ueberreuter  
200 Seiten

ISBN 978-3-8000-7796-5  
Preis: EUR 25,00



### Nachhaltigkeit in der Gemeinde

Katharina Scheidl, Michael Friedmann  
Manz Verlag  
152 Seiten

ISBN 978-3-2140-2538-0  
Preis: EUR 34,80



### Digitalisierte Gesundheit?

Petra Thürmann, Andreas Meißner  
Westend Verlag  
96 Seiten

ISBN 978-3-8648-9351-3  
Preis: EUR 12,00

## Wissenschaft

Die Suche der Wurzeln der heutigen Wissenschaftsgegner-Bewegung in der Geschichte.

Seit Jahrhunderten muss sich die Wissenschaft, besonders die medizinische, gegen religiöse Spinner, Scharlatane, Verschwörungstheorien und gewissenlose Geschäftemacher wehren.

Warum marschieren in ganz Europa Hippies mit Rastalocken bei Impfgegner-Demos Seite an Seite mit Rechtsradikalen? Was verbindet besorgte Mütter und abseitige Verschwörungstheoretiker? Warum vertrauen sie sonderbaren Wunderheilern mehr als der Wissenschaft? Und was ist aus der Sicht des Mediziners von ihren Argumenten zu halten?

## Nachhaltigkeit

Umfangreiche Informationen für eine kommunale Nachhaltigkeitsstrategie

Nachhaltigkeit und das Erreichen der Klimaziele sind ein globales Projekt, das uns und allen Nachfolgenerationen eine lebenswerte Welt erhalten soll. Den Städten und Gemeinden kommt dabei eine besondere Rolle zu („Think Global – Act Local“).

Dieser Band bietet einen Überblick über den rechtlichen Rahmen, über kommunale Nachhaltigkeitsstrategie und Nachhaltigkeitscontrolling sowie die Bereiche Steuern und Förderungen.

## Datensammlung

Allergien, Medikation und andere wichtige Informationen wären im Notfall sofort einsehbar.

Alle Behandlungsdaten an einem Platz, kein Schleppen von Akten mehr von Arzt zu Arzt – die neu eingeführte elektronische Patientenakte soll vieles verbessern und vereinfachen. Aber sind sensible Gesundheitsdaten auf Servern sicher gespeichert? Verbessern sich damit Forschung und die Versorgung der Patienten? Oder bestehen andere Interessen am Datenfluss?

Eine zentrale Speicherung könnte Leben retten – zugleich aber Einfluss auf die zukünftigen Chancen auf einen Arbeitsplatz oder eine Versicherung nehmen. Und ändert sich unser Blick auf Patienten und Patientinnen nicht durch solche Behandlungen zunehmend, verliert das Gespräch nicht immer mehr an Bedeutung, wird der Behandelte dann zur Datensammlung, in der er vollkommen aufgeht?

## public APP



### Pollen

Der Österreichische Pollenwarndienst ([www.pollenwarndienst.at](http://www.pollenwarndienst.at)) der Medizinischen Universität Wien stellt Ihnen in Zusammenarbeit mit lokalen und internationalen Institutionen eine Pollenvorhersage für die nächsten drei Tage in Ihrer Region zur Verfügung.

## Donauinselfest 2022

Das Wiener Donauinselfest ist das größte Open-Air-Festival in Europa.

Bunter, vielfältiger, interaktiver und inklusiver wird das 39. Donauinselfest, das 2022 wieder wie gewohnt am letzten Juniwochenende stattfindet. Rechtzeitig zum Sommerauftakt wird die Donauinsel damit an drei Tagen zum Schauplatz für Musik, Kultur, Sport und Genuss – für alle Generationen und bei freiem Eintritt.

### AUF DER DONAUINSEL IN WIEN

24.6. bis 26.6. 2022

» [www.donauinselfest.at](http://www.donauinselfest.at)

## Die lange Nacht der Kirchen 2022

Nach zwei turbulenten Jahren werden am 10. Juni 2022 wieder auf gewohnte und bewährte Art und Weise Gäste zu einer Langen Nacht in den Kirchen begrüßt.

Chöre werden mit ihrem Gesang erfreuen dürfen und Buffets werden wieder zum Entspannen einladen.

### DIE LANGE NACHT DER KIRCHEN

In vielen Kirchen in ganz Österreich

Am 10. Juni 2022

Freier Eintritt!

Das Programm und die Details zur Veranstaltung finden Sie unter:

» [www.langenachtderkirchen.at](http://www.langenachtderkirchen.at)



## MARCHFELD Geheimnisse – Mensch.Kultur.Natur.

Kornkammer oder unfruchtbare Steppe? Naturraum oder Kulturland? Storchenparadies oder Erdölfeld? Das Marchfeld scheint voller Gegensätze zu sein. Auf den ersten Blick erscheint die Region zwischen Wien und Bratislava vertraut, doch birgt sie viele Geheimnisse. Höchste Zeit, diesen besonderen Landstrich im Herzen Europas genauer in Augenschein zu nehmen.

Die Landesausstellung widmet sich daher dieser Region in all ihren Facetten. Dreh- und Angelpunkt ist das barocke Schloss Marchegg. Unter dem Titel „MARCHFELD Geheimnisse“ werden Besucherinnen und Besucher von 26.03. bis 13.11.2022 zu einer faszinierenden Neuentdeckung des Marchfelds eingeladen.

Von der Schlossgeschichte bis hin zu berühmten Schlachten, von der Eiszeit bis heute, über Kultur, Mensch und Natur – die NÖ Landesausstellung bietet anhand neun verschiedener Themenschwerpunkte ein einmaliges Erlebnis für die ganze Familie!

### NÖ LANDESAUSSTELLUNG 2022

26.3 bis 13.11.2022

Mo bis So von 9.00 bis 18.00 Uhr

Schloss Marchegg im Marchfeld

» [www.noelandesausstellung.at](http://www.noelandesausstellung.at)

An aerial photograph of a large-scale solar farm. The rows of solar panels create a strong grid pattern across the landscape. A worker wearing a blue safety vest and a white hard hat is kneeling on a metal walkway, working on a laptop. The overall scene is brightly lit, suggesting a clear day.

# WIR INVESTIEREN IN IHR BUSINESS

## ZUKUNFT BRAUCHT INFRASTRUKTUR

Mit unseren maßgeschneiderten Photovoltaik-Anlagen leisten Sie Ihren Beitrag zur Energiewende. Das Beste daran: ganz ohne Eigeninvestition und Risiko. Sie stellen lediglich Ihr Dach zur Verfügung und wir machen den Rest. So einfach ist das.